Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 66 (1996)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Zürich
Bibliothek/Archiv

die neue schulpraxis

Mai 1996 Heft 5

Unterrichtsfragen

- **Unterrichtsmethoden**

Unterrichtsvorschläge

- **Rechenübungen mit selbstgefertigten Spielen**
- **Sonnenschutz**
- **Leseclubs**
- **Wir bauen eine Kugelbahn**
- **Folk, Rock, Pop und Blues, Teil 2**

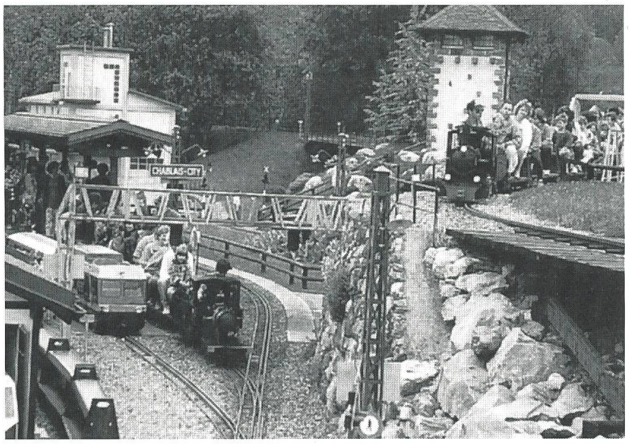
...und ausserdem

- **Schnipselseiten: Der Wochenplan**
- **nachgefragt: Der tabellarische Lebenslauf**

S 371

Das Ausflugsziel für Schulen

Fahren Sie mit den Schülern nach **Bouveret** und entdecken Sie die sympathische, interessante und neuartige Freizeitanlage.



SWISS VAPEUR PARC
LE BOUVERET

Am See gelegen, in einem mit Bäumen bepflanzten Park von 10 000 m², einer Bahnrundstrecke von 1 300 m, auf welcher massgerechte Dampflokomotiven von 5 und 7¼ Zoll fahren.

Eines der grössten Eisenbahnnetze Europas

Brücken, Viadukte, Tunnels, Bäche, Teiche, Kunstwerke, Nachbildung von massgerechten Gebäuden verzaubern jung und alt.

Öffnungszeiten der Parkanlage:

Vom 31. März bis 19. Mai und im Oktober 1996
an allen Mittwochnachmittagen, 13.30 – 18.00 Uhr und Wochenenden, 10.00 – 18.00 Uhr
an allen übrigen Nachmittagen auf Reservierung

Vom 20. Mai bis 30. September 1996 jeden Tag 10.00 – 18.00 Uhr

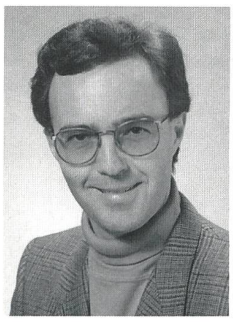
Für mehrere Dampflokomotivfahrten (ca. 1 Std.) Fr. 6.–. Die Begleitperson fährt gratis mit.

Auskünfte und Prospekte:
Telefon 025/81 44 10, während der Öffnungszeiten des Parks, Fax 025/81 54 70

SWISS VAPEUR PARC • 1897 Bouveret

die neue schulpraxis

66. Jahrgang Mai 1996 Heft **5**



Im Wahrig-Wörterbuch ist zu lesen: «Mobbing: niederträchtiges Verunglimpfen, Schlechtmachen eines Mitarbeiters durch mehrere seiner Kollegen (mit dem Ziel, ihn zum Kündigen seines Arbeitsplatzes zu bewegen) – [engl., zu mob ‹über jmnd. herfallen›].»

Untersuchungen aus Deutschland und der Westschweiz haben gezeigt, dass fast 40% der Arbeitnehmer unter Mobbing leiden, was sich in Schlafstörungen, psychomotorischen Symptomen, übermässigem Alkoholkonsum u.a. niederschlägt. Der Kampf um Arbeitsplätze wird in nächster Zeit wohl noch schärfer werden.

– Und wieso erzähl' ich das hier in der nsp?

Mir stellt sich die Frage, wieweit solches «Mobben» auf der Vorstufe zur Arbeitswelt – sprich Schulen – gefördert wird oder welche ähnlichen Muster hier ablaufen.

Werden nicht interessierte Schülerinnen und Schüler immer noch als Streber gehänselt und geplagt? Ein Beispiel gefällig? Vor einem Oberstufenschulhaus: Ein «massiver» Junge zu zwei Mädchen: «Wenn ihr bei der Bioklausur nicht extra drei Fehler macht, mache ich eure Velos kaputt!» Erst beim Nachfragen erkannte ich, dass er so den Klassendurchschnitt drücken wollte, damit sein eigenes Ergebnis nicht allzu stark abfiel. – Solche und ähnliche Beispiele sind nicht nur Ausnahmen!

Da gilt es für uns Lehrkräfte einzuschreiten – und zwar klar und deutlich, denn so wird unsere eigene Arbeit unglaubwürdig. – Dann bleibt aber noch eine Frage offen: Heben wir gute Arbeiten von Schülerinnen und Schülern vielleicht dann und wann zu stark hervor, dies mit der Absicht, den «Faulen» einen Vergleich vorzuführen und sie so unter Druck zu setzen?

Falls ja, ist das nicht auch eine Form von Mobbing? Ich denke, dass wir den Mut und die Offenheit haben müssen, die Kinder vermehrt einzeln zu beurteilen und sie damit vor allem auf ihrem Lernweg zu betreuen. Dann werden Vergleiche (die ja alle bekanntlich hinkend sind) unnötig, und die «Schwarzen Peter» sind nicht mehr so augenfällig und verlieren bestimmt viel «Mobbiges».

Marc Ingber

Titelbild

Dieses Foto kann sehr gut als Einstieg zu unserem Beitrag «Sonnenschutz» eingesetzt werden: Die Kinder sollen beurteilen, ob das Mädchen genügend gegen die Sonne geschützt ist oder was es allenfalls vergessen hat. Foto: (min)

Inhalt

Unterrichtsfragen

Unterrichtsmethoden
Von Manfred Bönsch **5**

U *Unterrichtsvorschlag*

Rechenübungen mit selbstgefertigten Spielen
Von Hanna Egli-Diener **9**

U *Unterrichtsvorschlag*

Sonnenschutz
Von Carla Blumenthal Baumann **13**

U *Unterrichtsvorschlag*

Neue Impulse: Leseclubs
Von Ernst Lobsiger u.a. **25**

M/O *Unterrichtsvorschlag*

Leseclubs auf der Mittel- und Oberstufe **34**

O *Unterrichtsvorschlag*

Wir bauen eine Kugelbahn
Von Josef Goldinger **41**

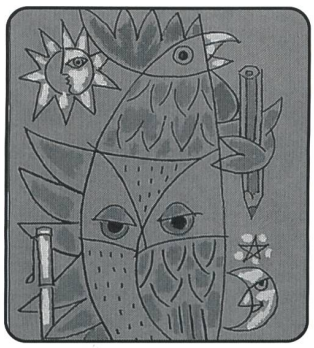
O *Unterrichtsvorschlag*

Folk, Rock, Pop und Blues in der Schule, Teil 2
Von Ruedi Schneiter **48**

...nachgefragt...?

Der tabellarische Lebenslauf – eine Visitenkarte **54**

Irrtümlicherweise wurde der Sinnspruch zum Titelbild in unserem Aprilheft nicht abgedruckt. Wir holen dies hier nach und bitten unsere Leserinnen und Leser um Entschuldigung.



FÜR DIE SCHULE
LERNEN WIR,
RUFT DER HAHN –
UND FÜRS LEBEN,
SAGT DIE EULE LEISE,
ABER WEISE

C'EST POUR L'ECOLE
QU'ON APPREND,
CRIE LE COY!
MAIS AUSSI POUR LA VIE,
MURMURE LA CHOUETTE.

HEINRICH WIESNER

Rubriken

Werkidee **24**
Freie Termine **59**
Inserenten berichten **37**
Lieferantenadressen **61**
Museen **58**

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

ELK Verlag

Elisabeth Wachter / Walti Bräm

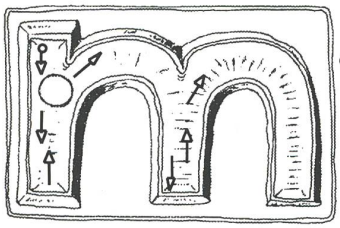
Schnüerlischrift

2. Klasse

Diese Unterrichtseinheit weckt den Kindern die Freude an der Schnüerlischrift. Damit lernen sie diese Schrift ganzheitlich und selbständig in ca. vier Wochen. Primäres Ziel ist das Formenverständmis, die Entwicklung des Schreibflusses und Förderung einer guten Schreibhaltung. 21 abwechslungsreiche und durchdachte Arbeitsaufträge führen jedes Kind zu Erfolgen. 62 S. Fr. 36.-

Rollbuchstaben

Eine ausgezeichnete **Ergänzung zur neuen Schreib- und Leselernmethode**



Rollbuchstaben
alle Kleinbuchstaben
Fr. 89.-

Rollzahlen
alle Ziffern 0-9
Fr. 57.-

Die Kinder lernen selbsttätig den richtigen Schreibablauf

Einfachste Handhabung

- die Kugel wir auf den Startpunktgesetzt
- durch ein raffiniertes Profil mit leichtem Gefälle zeigt die rollende Kugel den korrektenSchreibablauf

Karin Baumgartner

Kinder stark machen

31 vierfarbige Bildtafeln zur **Suchtprävention**

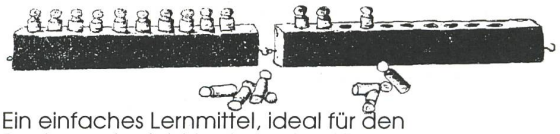
für Kindergarten und Primarschule

Fr. 66.-

Zehnerwägeli

1 Wägeli mit 10 Figürchen Fr. 23.-

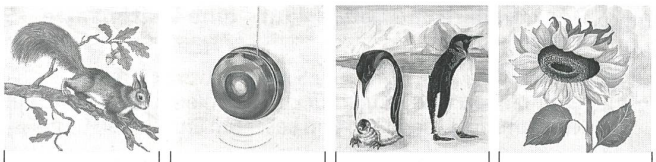
Zum Lernen und Üben des Zehnerüberganges



Ein einfaches Lernmittel, ideal für den Rechenunterricht in der ersten Klasse

ABC-Bilder

nur Fr. 49.-



Ei ei	J j	P p	S s

- Format **A3**
- 38 **vierfarbige** Bilder
- Anlautbuchstabe 10 cm hoch

Zahlen-Bilder

nur Fr. 27.-

2	8	12

- von 0 bis 10 zu jeder Zahl ein bekanntes und zählbares Symbol
- von 11 bis 20 jede Zahl mit Würfelpunkten dargestellt

ABC-Kleber

nur Fr. 9.80

Alle 38 ABC-Bilder vierfarbig als Abziehbilder im Format 5 x 5cm, auf zwei Bogen A4

---

bitte senden an

ELK-Verlag
Bahnhofstr. 20
8320 Fehraltorf
Tel 01 955 12 84
Fax 01 955 08 60

Preisänderungen vorbehalten

__	Schnüerlischrift	36.-
__	Kinder stark machen	66.-
__	Rollbuchstaben	89.-
__	Rollzahlen	57.-
__	Zehnerwägeli	23.-
__	ABC-Bulder	49.-
__	Zahlen-Bilder	27.-
__	ABC-Kleber	9.80
__	Memory 225 Karten	10.-
__	Domino 280 Karten	25.-
__	leere Zündholzschachteli Mindestbestellung 100 Stück	-.15

Schachteln aus Wellkarton

braun	__	Mini 12,5 x 8,5 x 4,6	1.-
	__	A6 15,2 x 10,9 x 3,4	1.-
	__	A5 21,4 x 15,1 x 4,5	1.-
	__	A4 30,1 x 21,3 x 4,5 für Sichtmäppli und Zeigetaschen	1.-
	__	A4grösser 32 x 24 x 5,5	2.-
weiss	__	Mini 12,5 x 8,5 x 4,6	1.50
	__	A6 15,2 x 10,9 x 3,4	1.50
	__	A5 21,4 x 15,1 x 4,5	2.-
	__	A4 30,1 x 21,3 x 4,5 für Sichtmäppli und Zeigetaschen	2.-
	__	A4grösser 32 x 24 x 5,5	3.-

Herr/Frau

Vorname

Name

Strasse

PLZ Ort

Tel

Zuzüglich Versandkostenanteil Fr. 8.-

SP 5/96

Unterrichtsmethoden

Von Manfred Bönsch

Foto von: Michael Seifert

Das Wort **Methode** kommt aus dem Griechischen und bedeutet Weg, Verfahren. Unterrichtsmethoden sind also planmässig und zielgerichtet gestaltete Wege des Unterrichtens. Wenn man Unterricht als eine Veranstaltung versteht, die bei Lernenden Lernen anregen, steuern und zu einem Ergebnis hinführen will, so sind Unterrichtsmethoden geplante und angebotene Lernwege. Sie sind immer dann notwendig, wenn es eine Gesellschaft als notwendig ansieht, Lernen institutionell zu sichern und für eine definierte Zahl von Schülern und Schülerinnen eine bestimmte Menge von Lerninhalten in einer begrenzten Zeit zu vermitteln. Die nachfolgende Übersicht soll dazu anregen, zu überlegen, welche Wege man im Unterricht vor allem wählt. *(Jo)*

Historische Befunde

In der Geschichte des didaktischen Denkens herrscht der *Vermittlungsgedanke* vor. *Stufentheorien* oder *Artikulationsschemata* sind dominant. Schon Comenius entwickelte eine Stufentheorie (Comenius, 1592–1670). Herbart (1776–1841) und die Herbartianer prägten das Stufendenken entscheidend aus (Vorbereitung – Darbietung – Verknüpfung – Zusammenfassung – Anwendung). Obwohl Unterricht immer erziehende Funktionen haben sollte – durch geeignete «Vorstellungsmassen» sei auf das Wollen einzuwirken –, kam mit der Reformpädagogik im 20. Jahrhundert das Wort von der Tyrannei der Formalstufen auf (Gaudig, 1860–1923). Die Methode der freien geistigen Arbeit und der Projektgedanke markieren neue methodische Repertoires. Nach dem Zweiten Weltkrieg beherrschten zunächst Unterrichtslehren die Methodendiskussion. In gewissem Sinn epochemachend war dann die sogenannte Berliner Didaktik, die sich 1965 Bahn brach und mit sechs Strukturmomenten (anthropogene und sozialkulturelle Voraussetzungen, Intentionen, Thematik, Methode und Medien) und ihrer Interdependenz das gedankliche Netz neu spannte. Problematisch ist bis heute, dass die empirische Forschung über die Konstruktion und Effektivität von Unterrichtsmethoden einerseits Defizite aufweist und andererseits hinsichtlich ihrer Befunde heterogen ist. Angesichts des Handlungsdrucks in den Schulen besteht die Gefahr, dass Angebote schnell verwendbarer Art am ehesten Interesse finden (Meyer, 1987), die Reflexion über die Implikationen methodischer Konstruktionen aber zu kurz kommt.

Angesichts des Handlungsdrucks in den Schulen besteht die Gefahr, dass Angebote schnell verwendbarer Art am ehesten Interesse finden.

Systematischer Aufriss in problematisierender Absicht

Wer sich mit Unterrichtsmethoden befasst, muss sich das thematische Feld in folgender Weise abstecken:

1. Lehrmethoden

Eine erste Gruppe von Unterrichtsmethoden kann mit dem Terminus «Lehrmethoden» erfasst werden. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass die Zielorientierung (Vermittlung von für wichtig gehaltenen Wissens- und Fertigkeitsbeständen), die Auswahl der Inhalte und die Inszenierung der Lehr-Lern-Prozesse von Lehrern und Lehrerinnen übernommen, also geplant, realisiert und kontrolliert werden. Lernende sind Rezipienten, die in unterschiedlicher Weise auf Vermittlungssequenzen, Lernaufforderungen zu reagieren haben. Die Implikationen dieses Lehr-Lern-Musters sind im Grunde genommen rigide: Da sind Unterrichtende, die wissen, was zu lernen ist; sie bereiten den Lernstoff nach Massgabe ihres Wissens auf; der Stoff ist in einer bestimmten Zeit zu bearbeiten; der Erfolg der Aufnahme, Speicherung und Wiedergabe des zu Lernenden wird schnell kontrolliert und bewertet. Zielorientierung, Stofforientierung, Effektivität, Planorientierung, Lernen als Rezeption sind die massgebenden Konstruktionselemente. Dieses Lehrkonzept realisiert sich über die *klassische Trias* Vortragen, Vormachen, Vorführen (Bönsch, 1991), wird häufiger aufgelockert durch sogenannten erarbeitenden Unterricht (frontaler Frage-Antwort- oder Impulsunterricht und Arbeitsblätter-Einsatz). Auch die Auflockerung durch zeitweise Gruppenarbeit, Partnerarbeit oder Alleinarbeit ändert im Prinzip nichts an diesem lehrerorientierten Konzept.

Da sind Unterrichtende, die wissen, was zu lernen ist.

Charakteristisch für diese Lehrmethoden ist, dass der Lernstoff überwiegend als fertig konstruiertes Wissen (in Lehrbüchern abgelagert), fixierte Fertigkeiten und Techniken (in quasi-programmierter Form) vorliegt, Lehrer und Lehrerinnen gewissermassen als Transporteure zu verstehen und die Modi des Lernens rezeptiver Art sind (Hören, Sehen, Lesen – Aufnehmen, Verstehen, Speichern – Wiedergeben, Anwenden, Interpretieren, Nachmachen, Beschreiben). Die Führungsintensität der Lehrenden ist mehr oder minder hoch, sie kann im günstigen Fall auf der Beziehungsebene durch Vertrauen, Zuspruch, Wärme, Humor, Freundlichkeit positiv geführt werden. Aus der Sicht von Lernenden aber zeigt sich Unterricht, wenn er ganz mit diesen Lehrmethoden gestaltet wird, als eine fertige Welt der sogenannten Objektivationen, der man ausgeliefert ist, die einen erdrücken kann, durch die man, wenn man ein guter Lerner im Sinne dieses Konzepts ist, ein positives Lernen verleiden kann, weil sie mit dem eigenen Leben so wenig zu tun hat.

2. Lernarrangements

Das Thema «Unterrichtsmethoden» ist daher längst nicht mehr eindimensional nach dem schlichten Geber-Nehmer-Muster zu bearbeiten. Mit dem Begriff des *Lernarrangements* folgt man der Intention, Lernende und potentielle Lerngegenstände in einem didaktischen Spannungsfeld aneinandergeraten zu lassen. Lernen heisst dann, nicht nur Fertiges zu übernehmen, sondern Fragen zu stellen, Probleme zu sehen, Lücken zu entdecken, Sinn zu erfassen, Beziehungen zu finden, Trends zu sehen, Regeln zu formulieren, Phänomene zu entdecken, Sachverhalte zu erforschen. Lernarrangements sind je unterschiedlich strukturierte Zusammenhänge von Problem-/Fragestellungen, Informationsbereitstellungen, Medienangeboten und Lernberatung. Lehrer und Lehrerinnen werden mehr zum Lernplaner, Lerndramaturgen, Arrangeur. In systematisierender Absicht kann man hier von einem *Quadrivium* sprechen: handlungsorientierter und problemorientierter Unterricht, entdeckendes Lernen und spielerisch-situatives Lernen. Handlungsorientierter Unterricht zielt mit dem durch gemeinsame Planung gefundenen Sinn von Lernaktivitäten auf die konkret-handgreifliche Auseinandersetzung mit Aufgaben und deren Lösung: die Erkundung und die Recherche, der Umgang und das Besorgen, das Entwerfen und Herstellen, das Verändern und Gestalten werden zentrale Lernaktivitäten, mit denen sich die Lerninhalte übrigens massiv verändern. Sie konstituieren sich erst im Lauf dieser Aktivitäten, sie sind das Produkt von Lernarbeit und Unterricht, nicht deren Ausgangspunkt. Problemorientierter Unterricht konfrontiert mit Situationen, Fragestellungen, Aufgaben, die nicht mit Hilfe eines verfügbaren Schemas anzugehen sind. Problemlöseaktivitäten können kognitiv bestimmt sein (genaueres Durchdringen, Beschaffung von Informationen u.a.m.), aber auch praktische Versuche oder soziale Handlugen sein. Entdeckendes, forschendes Lernen ist als ein Prozess zu verstehen, bei dem es zu subjektiver Neufindung (Nachentdecken) von der Menschheit bereits bekannten Sachverhalten kommen kann. Es geht also beim Suchen und Finden um subjektive Neuartigkeit. Die unreduzierte Wirklichkeit, arrangierte Welten (z.B. ein Labyrinth der Sinne), eine vorbereitete Materialkonstellation (z.B. Büchertisch, Materialtisch) können der Ausgangspunkt sein, aus dem die Exploration von Fragen folgt, die Formulierung des Forschungsprogramms, die Durchführung von Aktivitäten und ihr Resultat sich ergeben. Spielerisch-simulatives Lernen zielt auf alle die Situationen, in denen simulierte Wirklichkeiten (Sprechsituationen im Fremdsprachenunterricht, das Rollenspiel für soziales Verhalten, das Planspiel für einen Produktionsablauf) Lernaktivitäten herausfordern.

Lernen heisst dann, nicht nur Fertiges zu übernehmen, sondern Fragen zu stellen, Probleme zu sehen, Lücken zu entdecken.

3. Selbstgesteuertes Lernen; Autodidaktik

Die gegenwärtige Situation ist durch einen dritten Diskussionsstrang gekennzeichnet. Wenn Unterricht Lernen bei Lernenden bewirken soll, ist die konsequenteste Frage, ob eine *Autodidaktik* entwickelt werden kann, die Lernaktivitäten und -wege noch stärker in die Hand von Lernenden geben kann. Voraussetzung dafür ist, dass zunächst das Lernen gelernt wird (Lernstrategien, Lerntechniken, Lerntaktiken), um gestellten Anforderungen in individueller oder kooperativer Weise entsprechen zu können. Dann geht es um die Unterrichtskonstruktionen, die den Rahmen bereitstellen. Auch hier ist beim derzeitigen Diskussionsstand ein *Quadrivium* beschreibbar: Wahldifferenzierter Unterricht, Wochenplanarbeit, freie Arbeit, Projektarbeit. Das Konzept des Wahldifferenzierten Unterrichts sichert in einer Strukturierungsphase Einführung, Grundinformationen, Ausdifferenzierung von Teilthemen für eine bestimmte Thematik. Es ermöglicht in der folgenden Differenzierungsphase Schülern die selbständige und begründete Wahl von Teilthemen und Arbeitsmöglichkeiten und deren eigenverantwortliche Bearbeitung einzeln oder in Gruppen, ehe in der Vermittlungs- und Reflexionsphase die Arbeitsergebnisse zusammengetragen werden und die Arbeit auf positive oder weniger positive Aspekte hin bedacht wird. In der Wochenplanarbeit bekommen die Schüler und Schülerinnen im Rahmen einer bestimmten Zeit (z.B. 3 bis 4 Unterrichtsstunden pro Woche) die Möglichkeit, gestellte Aufgaben selbständig zu bearbeiten. Die Reihenfolge der Erledigung, der Zeiteinsatz pro Aufgabe, das Ausmass der Nutzung von personellen und medialen Hilfen liegt in ihrer Verantwortung, so dass die «Freigabe des Lernens» partiell ist, aber die Verfügung über das Lernen relativ gross wird. Bei Freier Arbeit wird dies noch konsequenter bedacht. Hier ist auch die Inhaltlichkeit für Schüler und Schülerinnen gegeben, so dass für ein bis zwei oder mehr Stunden pro Woche Inhalt, Intention, Methode und Medien zu Strukturmomenten des von ihnen verantworteten Lernens werden. Projektarbeit in ihrem eigentlichen Sinn – es hat im Alltag der Schulen viele Reduktionen der Projektidee gegeben – ist sehr anspruchsvoll. Lernende wie Lehrende gelangen in kommunikativ-kooperativer Weise zu Projektideen und -initiativen, arbeiten dafür einen Projektplan aus, führen ihn durch und kommen so zu dem intendierten Projektprodukt oder -ergebnis. Die Beziehungsebene wird dabei besonders wichtig, da das Niveau der Kommunikation und Kooperation entscheidend die Projektarbeit bestimmt.

Voraussetzung dafür ist, dass zunächst das Lernen gelernt wird.

Projektarbeit in ihrem eigentlichen Sinn ist sehr anspruchsvoll.

Perspektiven

Die Entwicklung der für Unterricht entscheidenden Ressource «Unterrichtsmethoden» wird massgeblich davon abhängen, inwieweit der sicher unerlässliche vermittelnde Unterricht in seiner inhaltlichen Kompetenz (Lerninhalte kompetent, verständlich, lernfreundlich, differenziert und effektiv vermitteln) und in seiner Adaptionskultur (jeder Inhalt ist jedem Lerner zu vermitteln, wenn die Vermittlungsstrategien entsprechend angelegt sind!) verbessert werden kann und inwieweit Lernarrangements und autodidaktische Qualifizierung konsequent Rahmenbedingungen entwickeln können, die Unterricht anregend, abwechslungsreich, interessant und konsequenter auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten von Lernenden hin gestaltet. Insofern sind die Wege von ebenso entscheidender Bedeutung für Bildung wie die Inhalte.

Literatur

Bönsch, M.: Unterrichtskonzepte, Baltmannsweiler, 1986
Bönsch, M.: Variable Lernwege, Paderborn, 1991
Einsiedler, W.: Lehrmethoden, München, 1981
Heimann, P./Otto, G./Schulz, W.: Unterricht – Analyse und Planung, Hannover, 1965
Meyer, H.: Unterrichtsmethoden, 2 Bde., Frankfurt a.M., 1987
Terhart, E.: Lehr-Lern-Methoden, Weinheim, 1989

Lausanne

Im Geiste Olympias

ab Fr. 49.– pro Schüler

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück (Jugend Tellerservice), Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.
Viele sportliche Aktivitäten wie: Surfen, Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie Montreux Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Greyerz erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL
Einfach, jung, dynamisch und unschlagbar im Preis

Auskünfte und Buchungen:
Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

Olympisches Museum
Ein einmaliges Museum

SBB Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

KANTON NIDWALDEN

ERZIEHUNGSDIREKTION

Suchen Sie
eine neue pädagogische Herausforderung?

Unsere fortschrittliche Tagesschule fördert in sechs Klassen Kinder aus dem ganzen Kanton Nidwalden. Auf Beginn des Schuljahres 1996/97 suchen wir einen/eine

Sonderschullehrer/in

(Teil-, evtl. Vollpensum)

Gemeinsam mit der Pensumteilungspartnerin beziehungsweise eigenverantwortlich führen Sie eine Klasse mit praktisch-bildungsfähigen und schwerbehinderten Schülern der Oberstufe. Als Klassenlehrer/in sind Sie in den Betrieb und die Entwicklung unserer Schule eingebunden. Ihre Arbeit wird ergänzt durch verschiedene in der Schule angebotene Therapien.

Voraussetzungen für diese schöne und anspruchsvolle Lehrtätigkeit sind eine positive pädagogische Grundhaltung, Verantwortungsbewusstsein, Selbständigkeit, Teamfähigkeit und eine der Tätigkeit entsprechende Ausbildung mit Erfahrung (heilpädagogische Ausbildung erwünscht). Ihre Bewerbung erwarten wir gerne bis zum 18. Mai 1996 an:

Kanton Nidwalden, Personalamt,
Postgebäude, 6370 Stans

Interessierte laden wir ein zu einem Besuch in unsere Schule. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen unser Schulleiter, Herr Balz Flury, Telefon 041/618 74 15.

SCHULHEIM
SCHLOSS
KASTELN

Wir suchen Dich,

Lehrerin oder Lehrer

teamfähig und kreativ, belastbar und einfallsreich, mit lösungsorientierten Techniken vertraut. Differenzierender und fächerübergreifender Unterricht, Förderdiagnostik und Brain Gym sind Dir keine Fremdwörter.

Es erwarten Dich

die Schüler der Mittelstufe (4. – 6. Schuljahr), die als verhaltensauffällig gelten, aber ein gutes Entwicklungspotential haben.

Gib ihnen eine Chance

Arbeite mit beim Nutzen und Leiten ihrer Ressourcen in einem aufgestellten Team.

Wir sind ein Schulheim, 10 km westlich von Brugg.
Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den Vorschriften des Kantons Aargau.
Stellenantritt: 12. August
Eine HPS-Ausbildung ist erwünscht oder kann berufsbegleitend erworben werden.

Wir freuen uns auf Dich und Deine Mitarbeit

Weiter Auskünfte gibt unser Heimleiter, Herr Weiss,
Tel.: 056/443 12 05
Schick Deine Bewerbung an:
Schulheim Schloss Kasteln, 5108 Oberflachs

FORUM FÜR UNTERRICHT BEATENBERG

WORKSHOPS

- *Austausch von unterrichtspraktischem Knowhow*
- *Handfeste Rezepte und Hilfsmittel für den Lernerfolg*
- *Spezifische Erfahrungen und Methoden von Fachleuten*

7.06.96	Lernkarteien
22.06.96	Suggestopädie
23.08.96	Unterrichtsqualität
24.08.96	
13.09.96	Unterrichtsrezepte
15.11.96	Lernen statt lehren

Ausführliche Informationen: Alpen Internat Beatenberg
3802 Beatenberg
Telefon: 036 41 81 81

Ich möchte genauere Unterlagen über die Workshops:

Name: .....

Adresse: .....

.....

Oberstufengemeinde
Sulgen-Schönenberg-Kradolf
Thurgau

Auf Beginn des Schuljahres 1996/97 wird an unserer Oberstufe eine Lehrstelle an der Sekundarschule frei.

Somit suchen wir auf den Semesterbeginn (12. August 1996)

einen/eine Sekundarlehrer/in Phil. I
wenn möglich mit Turnpatent

Für nähere Auskünfte steht Ihnen der Schulvorstand, Adreas Jost, Telefon 071/640 04 04, gerne zur Verfügung.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Richhard Loepfe, Präsident Oberstufe
Poststrasse 10a, 9215 Schönenberg

Rechenübungen mit selbstgefertigten Spielen

Von Hanna Egli-Diener

Rechnungen einüben, automatisieren, trainieren und repetieren spielen im Schulalltag eine grosse Rolle. Wir stellen hier einige «Kraftmaschinen» fürs «Rechnungs-Fitnesscenter» vor. Diese Rechnungsgeräte sollen bewusst, gezielt und effizient eingesetzt werden. Nahezu alle diese Geräte eignen sich zum Einsatz in der ganzen Klasse, sie sind aber insbesondere als Parcoursposten, als Posten in einer Werkstatt oder im individualisierenden Unterricht gedacht. *(min)*

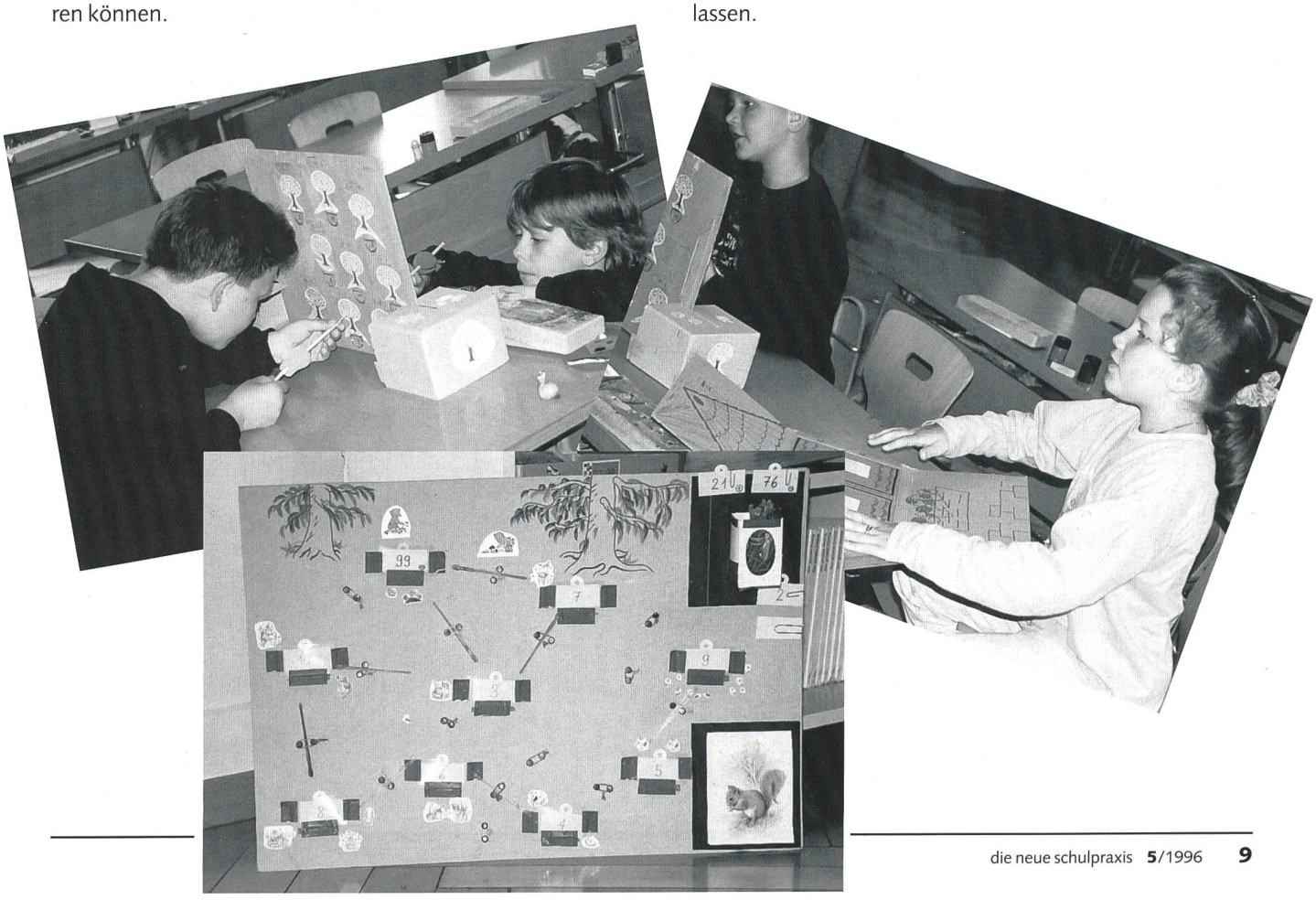
Die Geräte sind so eingerichtet, dass sie durch das Austauschen von Schablonen und Kärtchen in verschiedenen Klassen immer wieder auf neue Art verwendet werden können.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass durch den Einsatz solcher Geräte die Motivation der Kinder für den Rechenunterricht enorm gross wird – insbesondere wenn gewisse Geräte selbst angefertigt wurden. Auch über längere Zeit verlieren sie den Reiz nicht, immer neu geben sie den Ansporn zu intensivem Training. Der Lehrer kann diese Geräte selbst herstellen, evtl. lassen sich gewisse Dinge im Bastelunterricht zusammen mit den Kindern herstellen. Es gibt auch Lehrer, die die Eltern an einem Elternabend durchaus für solche Arbeiten motivieren können.

Die Geräte sollten aber in jedem Falle sorgfältig und ästhetisch ansprechend gearbeitet sein, da gerade im Rechnen Ordnung und saubere Darstellung wichtige Elemente sind.

Allgemeine Basteltips

- Für Objekte, die gut haften sollten, eignet sich oft doppelseitiges Teppichklebeband.
- Als Kärtchen-Taschen können Kopierfolie oder Stücke von Sichtmäppchen mit Gewebeband festgeklebt werden. Im Warenhaus/Fachhandel sind Dia-Sichttaschen (A4-Format) erhältlich, die sich zerschnitten gut verwenden lassen.



Haus-Spiel

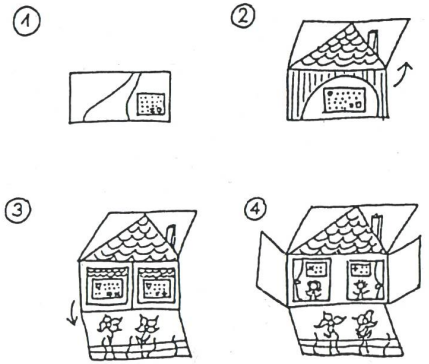
Eigenschaften:

☺ schnell hergestellt, Selbstkontrolle, mit Haftnotizen verschiedenste Verwendungen.

☹ ?

Anwendungsbereich:
«Schlangenrechnungen» jeder Art.

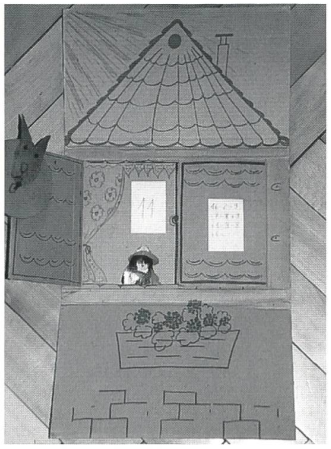
Aufbau des Spiels:
Eine möglichst kompliziert zusammengefaltete Bücherverpackung (z.B. von Ex Libris) wird in ein Rechenhaus umgewandelt. Mit dicken Filzstiften wird in einfachen Zügen auf dem ganz zusammengefalteten Karton ein Weg angedeutet (1). Beim Aufklappen der nächsten Teile erscheint ein Hausdach oben (2), ein grosses Tor unten (3), in der Mitte ein Haus mit geschlossenen Fensterläden (4). Die Fensterläden öffnen sich – wir sind am Ziel.



= sehr lange Schlangenrechnungen

Spielverlauf:
1. Die Lehrperson schreibt auf eine Haftnotiz eine sehr lange Schlangenrechnung und klebt diese auf das zusammengefaltete Haus. Diese wird ausgerechnet. Am Schluss darf der erste Deckel umgedreht werden.
2. Die nächste Haftnotiz beginnt mit dem Ergebnis der vorangegangenen Rechnung... Wurde falsch gerechnet, soll nachgerechnet und der Fehler gesucht werden.
3. So wird von Schlange zu Schlange gerechnet, wobei jede neue Schlange mit dem Resultat der alten Schlange beginnt.
4. Im letzten Fensterladen könnte eine Aufforderung zu einem anderen Rechnungsspiel oder sonst eine Aufgabe stehen.

Varianten:
- Auf Zeit, dabei Zwischenresultate laut sagen.
- Unter Stress: wie oben, dabei vom Walkman hektische Musik hören oder sich von einem anderen Kind den Kopf mit allem möglichen «Blödsinn» vollschwatzen lassen (so können Stress-Situationen geübt werden).



Partner-Spiel

Eigenschaften:

☺ austauschbare Schablonen, Partnerspiel, Selbstkontrolle, sehr beliebt, schwierige Rechnungen werden intensiv geübt.

☹ Arbeitsaufwand nur sinnvoll, wenn auf einer Seite viele Rechnungen plaziert werden können und beide Seiten verschieden sind.

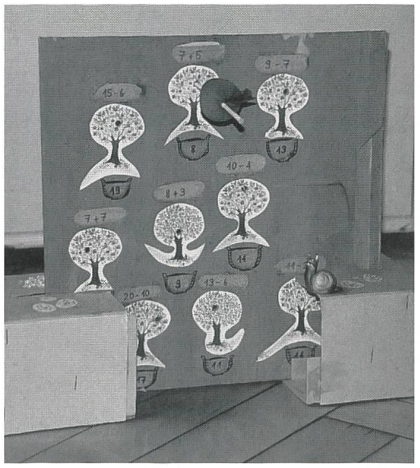
Anwendungsbereich:
- alle Rechenoperationen.

Aufbau des Spiels:
Als Grundlage dienen ein sehr grosses Kartoncouvert oder zwei Kartonflächen, die durch Klebeband gut zusammenhalten. Auf eine Seite werden viele kleine Bäume gemalt (oder aus Geschenkpapier ausgeschnitten). Durch jede Baumkrone (mit Karton) wird ein Loch so gross eingeschnitten, dass ein Pfeifenputzer durchgeschoben werden kann. Oberhalb des Baumes wird eine Öffnung für die Rechnung ausgeschnitten, unterhalb – in Form eines Korbes – die Öffnung für ein Resultat. Der gegenüberliegende Karton wird genau gleich gestaltet. Durch die aufeinanderliegenden Löcher ist dies leicht herzustellen. Beim Seitenschlitz des «Couverts» kann nun eine Schablone eingeschoben werden, wobei die Rechnung oberhalb eines Baumes das dazugehörende Resultat im Korb des gleichen Baumes auf der anderen Seite haben soll. (Die Baumlöcher müssen auch durch die Schablone gebohrt sein.) Als Stütze des «Couverts» dienen zwei eingeschnittene Schachteln.

Spielverlauf:
1. Die Partner sitzen sich auf beiden Seiten des Spiels gegenüber. Jeder hält einen Pfeifenputzer in der Hand (diese symbolisieren die Äpfel).
2. Nun sticht der eine mit seinem Pfeifenputzer durch den Baum. Der andere sagt die Rechnung mit dem Ergebnis laut; ersterer kontrolliert das Ergebnis.
3. So geht es nun blitzschnell hin und her. Fehlerhafte Rechnungen werden immer wieder «angestochen». Die Spielseite wird gewechselt, so muss sich jeder wieder auf neue Rechnungen konzentrieren.
4. Die Schablone wird gewechselt. Schablonen können natürlich individuell zu jedem Spiel kopiert werden.

Varianten:
- Bei einem falschen Resultat wird ein Wurm durchs Loch geschoben.
- Immer für 20, 40... richtige Rechnungen gibt es ein Apfel-Bildli oder einen Apfelschnitz.

Dieses Spiel könnte als Bastelarbeit mit den Schülern hergestellt und mit verschiedenen Sujets dekoriert werden: Geisterschloss, Unterwasserwelt, Urwald, Safari, Dinosauierpark...
Jeden Tag werden mindestens fünf Spiele beidseitig durchgerechnet.



© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Alpaufzug

Eigenschaften:
- ☺ sehr beliebt, Training auf Zeit, ästhetisch, vielseitig
- ☹ relativ grosser Arbeitsaufwand beim Herstellen des Gerätes.

Anwendungsbereich:
- verschiedene Operationen, Verwandlungen, Maschinenketten,
- Arbeiten auf Zeit.

Aufbau des Spiels:
Auf einen grossen Karton (ca. 1 m x 50 cm) wird eine einfache Bergwelt gemalt – das Dorf im Tal, die Alphütte auf dem Berg. Ein Zickzackweg (bestehend aus aufgeklebten Sichtmappenseiten oder Kartonstücken) führt vom Dorf zur Alp. Auf der Rückseite des Kartons ist auf der einen Seite eine rote Morgensonne, auf der anderen Seite eine leuchtendgelbe Mittagssonne so angebracht, dass diese entweder aufgeklappt oder per Schnurzug am oberen Bildrand (von der Vorderseite her sichtbar) erscheinen. Die Schüler schneiden zu Hause dutzendweise Kühe von Milchpackungen aus. Auf die Rückseite dieser Kuhkärtchen schreibt der Lehrer Rechnungen bzw. Verwandlungsaufgaben. Die Ergebnisse werden auf andere unbedruckte Kärtchen geschrieben.

Spielverlauf:
1. Die Ergebniskärtchen werden vom Lehrer auf den Weg gelegt.
2. Mit dem Aufklappen der Morgensonne beginnt das Spiel. Nach Ablauf einer vereinbarten Zeit erscheint die helle Mittagssonne – bis zu diesem Zeitpunkt sollten alle Kühe auf der Alp sein (alle Rechnungen ausgerechnet).
3. Die Kinder legen entweder nacheinander oder miteinander – je nach Verwendung des Spiels – die Kühe so schnell wie möglich hin. Einige überzählige Kühe (von einem andern Alpaufzug eingeschlichen) müssen noch aussortiert werden. Auf die Weise wird noch zusätzlich zum Alpaufzug gerechnet, die letzten Rechnungen können nicht einfach bequem hingelegt werden, und diese aussortierten Kühe ermöglichen dem Lehrer eine erste Kontrolle.
4. Die gelbe Mittagssonne wird umgeklappt.

Korrektur:
Sind die richtigen Kühe als überzählig aussortiert? Der Lehrer macht Stichproben, oder er kontrolliert alle Kühe beim Wegnehmen. Die gleiche Arbeit kann ein Kind übernehmen.

Varianten:
- Mit Zeitlimite.
- Ein Kind legt, ein anderes korrigiert beim Wegnehmen der Kühe.
- Eine Kuh wird absichtlich falsch gelegt: Welche?
- Maschinenketten: Die Maschine wird angegeben. Aus einem Kärtchenberg werden die richtigen herausgesucht. Die Kärtchen können bei einer Maschine mit der Zahl nach vorne gelegt werden. Die Kärtchen können auch fortwährend selbst geschrieben werden.
- Mit der Stoppuhr: Welche Kindergruppe kann es am schnellsten? Wie weit kann ich mich selbst steigern?

Die Kühe können an die Kinder am Anfang des Spiels verteilt werden oder aber frei auf dem Boden liegen.

Waldlauf

Eigenschaften:
- ☺ sowohl als Klasse wie auch einzeln motivierende Trainingsart, eigenen Weg legen, viele Varianten, Orientierungsübung.
- ☹ Keine direkte Selbstkontrolle.

Anwendungsbereich:
- Trainieren verschiedener Operationen.
- Begriffliche Operationen (Doppeltes, Hälfte).
- Geeignet im Anschluss an Maschinen.

Aufbau des Spiels:
Auf einen sehr grossen Karton lassen wir die Kinder einen Wald zeichnen. Nun werden viele verschiedene Sichttäschchen angeklebt. Dort werden Kärtchen mit Aufträgen eingeschoben und können auch ausgetauscht werden. Zwischen diesen Täschchen wird eine Vorrichtung befestigt (zwei Rundkopfklammern/Hohlbeine, verbunden mit einem Gummi), dass Zahnstocher-Pfeile (Party-Sticks) eingeschoben werden können. Diese Pfeile zeigen nun einen Weg durch den Wald an. Es entsteht jedesmal ein anderer Weg, da die Pfeile immer neu gelegt werden. Dementsprechend sind die Resultate am Schluss nicht immer dieselben, da nicht immer alle Posten tangiert werden.

Varianten:
- Partner: Weg legen, jedes rechnet für sich... Resultate vergleichen.
- Auf dem Spiel einen Notizblock befestigen; dort werden Zwischenresultate aufgeschrieben.
- Den Weg rückwärts gehen (also immer die Umkehroperation verwenden).
- Den Weg auf einem Papier entwerfen, von einem andern Kind legen lassen, beide rechnen.
- Zwei verschiedene Wege auf Zeit rechnen... Welcher war schneller? Ist der kürzere Weg immer der schnellere?
- In die Täschchen Ergebniskärtchen schieben. Die Schüler schreiben die Operationen der Reihe nach auf (Partnerkontrolle oder Lösungsblatt).

Variante:
- Bei gleichem Weg werden verschiedene Zahlen (z.B. Würfelzahlen) als Ausgangspunkt genommen.

Kontrolle:
Es liegen Kärtchen bereit, auf denen auf einer Seite die Ausgangszahl, auf der Rückseite das Ergebnis notiert ist.

Die grösste Campingorganisation der Schweiz

bietet
neu für Ihre Ferien- und Lagerplanung 1996

Zeltbungalows:	Völlig ausgerüstet für 4 Personen
Hauszelte:	Völlig ausgerüstet für 4 Personen
Kanadierzelte:	Schlafmöglichkeit für 2 bis 3 Personen
Massenlager, Ferienzentrum, Holzbungalows	
Im Bündnerland:	Disentis – Hauszelte und Kanadierzelte
Im Wallis:	Sion und Martigny – Zeltbungalows
Am Zürichsee:	Stäfa – Hauszelte und Kanadierzelte
Im Jura:	Le Locle und Fleurier – Hauszelte und Kanadierzelte
Zentralschweiz:	Sempach – Hauszelte
Berner Mittelland:	Bern – Zeltbungalows
Berner Oberland:	Interlaken – Hauszelte und Kanadierzelte
Neuenburgersee:	Estavayer-le-Lac – Massenlager für 48 Personen, Theoriesaal und Restaurant
Im Tessin:	Cureglia – Zeltbungalows
	Scruengo/Quinto – Ferienzentrum mit Zimmern, Massenlager, Sanitäreinrichtungen, Theoriesaal (50 Sitzplätze), Speiseraum (150 Sitzplätze)
In Frankreich:	Villeneuve-lez-Avignon – Zelt- und Holzbungalows

Auskunft bei: TCS-Departement Camping, Postfach 176
11/13 chemin de Riantbosson, 1217 Meyrin 1, Telefon 022 785 13 09

Verlangen Sie die Dokumentation!

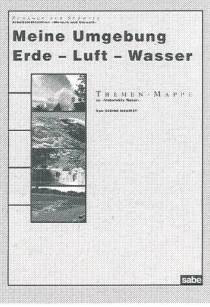
Mobil-Werke U. Frei AG, 9442 Berneck, Tel. 071-747 81 81, Fax 071-747 81 92

PRIMARSCHULE

Neue «Mensch und Umwelt»-Materialien für das 5.–6. Schuljahr

Zugänge zur Schweiz

Neue «Mensch und Umwelt»-Lehrpläne, erweiterte Lernformen – jetzt stehen auch neue Materialien zur Verfügung, um die veränderten Anforderungen und Bedürfnisse in die Praxis umzusetzen.



Hier wohne ich – und du?
Von Hans Weber
Themen: Wohnhäuser und Wohnorte, Wohn- und Siedlungslagen, Veränderungen von Ort und Landschaft, die Stadt und ihre Wechselbeziehungen zum Umland, Bauformen und -entwicklung

Themen-Mappe zum Bereich «Bauen und Wohnen»
24 Seiten, Format A4, Fr. 9.80

Kommentar mit Kopiervorlagen
72 Seiten, Format A4, Fr. 36.–

Meine Umgebung: Erde – Luft – Wasser
Von Sabine Siegrist
Themen: Boden, Wetter und Klima, Wasserkreisläufe, Wasserkräfte, Gletscher und Eis, In den Bergen

Themen-Mappe zum Bereich «Unbelebte Natur»
24 Seiten, Format A4, Fr. 9.80

Kommentar mit Kopiervorlagen
72 Seiten, Format A4, Fr. 36.–

Die Mappen «Arbeit» und «Verkehr» sind auf den Herbst 1996 geplant.

B e s t e l l t a l o n

__ Ex. Themenmappe «Hier wohne ich – und du?» Best.Nr. 5460
__ Ex. Kommentar «Hier wohne ich – und du?» Best.Nr. 5461
__ Ex. Themenmappe «Meine Umgebung» Best.Nr. 5462
__ Ex. Kommentar «Meine Umgebung» Best.Nr. 5463

Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort
Datum/Unterschrift

10/96

sabe Verlagsinstitut für Lehrmittel, Tödistrasse 23, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 01 202 44 77, Fax 01 202 19 32

Sonnenschutz

Von Carla Blumenthal Baumann

In letzter Zeit wird in den Medien vermehrt darauf hingewiesen, dass die Sonne zwar ihre guten Seiten hat, dass aber zuviel Sonne schaden kann. Vor allem Kinder sollten sich vor der Sonne ausreichend schützen, da zuviel Sonne im Kindesalter später zu irreparablen Hautschäden führen kann.
Sicher ist es die Aufgabe der Eltern, ihrem Kind einen sinnvollen Umgang mit der Sonne zu zeigen. Die Schule kann ihren Beitrag dazu auch leisten. *(min)*

Einstieg (1-2 Lektionen)

Wir singen das Lied «O du goldigs Sünneli» (vielleicht bereits vom Kindergarten bekannt), oder wir lernen dieses einfache Lied.

Anschliessend dürfen die Kinder frei erzählen, was ihnen zum Thema «Sonne» in den Sinn kommt (z.B. «Die Sonne ist schön.» – «Ich hatte schon einmal einen Sonnenbrand.» – «Wenn die Sonne scheint, ist es warm» etc.).

Danach zeichnen, malen, gestalten wir die Sonne auf irgendeine Art, mit Neocolor, Filzstiften, Wasserfarben, mit Fingerfarben am Fenster, mit einer Collage aus Buntpapier, mit Bleistift auf Goldfolie einritzen und ausschneiden.

Lektionen zur Geschichte «Carina, Tobia und die Sonnenfee Lulalei»

Wir lernen das Sonnenlied «Gross und schön...» auf deutsch.

Als nächstes hören die Kinder die Geschichte «Carina, Tobia und die Sonnenfee Lulalei».

In der zweiten Klasse kann man die Geschichte mit den Kindern lesen. Dazu zeigen wir die zwei Illustrationen «In Tobias Haut» und «In Carinas Haut» und die verschiedenen Hautflecken.

Kurze Zusammenfassung dieser Geschichte: Tobia und Carina, zwei Kinder, bleiben am ersten Tag ihrer Sommerferien zu lange an der Sonne. Carina mit ihrer hellen Haut (sie ist Hauttyp 1) hat einen riesigen Sonnenbrand erwischt, und auch Tobia ist rot. Da erscheint die Fee Lulalei, verzaubert die beiden Kinder und macht mit ihnen eine Reise in die Haut. Lulalei zeigt Carina, warum sie so schnell rot wird (sie ist Hauttyp 1) und warum Tobia immer ein wenig braun ist (er ist Hauttyp 4). Lulalei zeigt ihren zwei neuen Freunden auch, was passieren kann, wenn man zuviel an der Sonne ist: Die Haut verändert sich, und es kann sogar Hautkrebs entstehen. Lulalei zaubert für ihre beiden Freunde den Feuervogel Kokkinos herbei, der uns gefährliche Strahlen auf die Erde schickt. Schliesslich gibt sie den zwei Kindern sechs Ratschläge, wie sie sich vor der Sonne schützen können. So müssen Tobia und Carina keine Angst mehr vor der Sonne haben, sondern sie ist jetzt ihre beste Freundin.

Die sechs Ratschläge der Sonnenfee Lulalei sind:

- Geht zwischen 11.00 und 15.00 (Sommerzeit) nicht an die Sonne.
- Tragt einen **H**ut mit breitem Rand.
- Zieht **H**emd und **H**osen an (merkt euch die 3 **H**!).
- Schützt die Augen mit einer guten Sonnenbrille (mit gutem UV-Schutz).
- Braucht immer eine gute Sonnencreme (Sonnenschutzfaktor 15 oder höher!).
- Solarien oder UV-Lampen gefährden die Haut zusätzlich!

Weiteres Vorgehen

- Die Lehrkraft stellt Fragen zur Geschichte. («Wie heissen die Kinder ?» – «Was machen Tobia und Carina am Anfang ihrer Ferien falsch?» etc.)
- Der Lehrer oder die Lehrerin teilt die Geschichte in Abschnitte ein und verteilt jedem Kind einen Abschnitt.
- Jeder Schüler und jede Schülerin liest den erhaltenen Abschnitt, schneidet ihn aus und klebt ihn auf ein grosses Zeichnungsblatt (A2 oder A1). Der Text wird mit einem selbstgemalten Bild ergänzt.
- Alle Arbeiten zusammen ergeben ein Bilderbuch. Jedes Kind erzählt oder liest seine Seite.
- Die Geschichte könnte dramatisiert werden.
- Die Schülerinnen und Schüler schreiben die Geschichte selbst auf.

Weitere Lektionen und Ideen zum Thema

- Wir lernen das Sonnenlied «Gross und schön» in der vierten Landessprache, also auf romanisch, und führen dazu die Bewegungen aus.
- Wir versuchen, die sechs Ratschläge der Fee zu wiederholen, und sprechen darüber. Ich versuche, die Ratschläge z.T. etwas zu relativieren, da Unterstufenschüler manchmal zum Übertreiben neigen. So haben wir auch einmal darüber geredet, dass man sich mit Hemd, Hut und Hose vor der Sonne schützen kann. In den Ferien wollte dann ein Schüler trotz grosser Hitze lange Hosen, einen Pullover, eine Jacke und noch eine warme Mütze anziehen, um sich vor der Sonne

zu schützen. Auch den Ratschlag: «Gehe zwischen 11.00 und 15.00 nicht an die Sonne!» kann man ja nicht immer befolgen (Schulweg, Schulreise). Wichtig scheint mir aber, dass die Kinder lernen,

- sich immer mit einer guten Sonnencreme zu schützen,
- bei einem längeren Aufenthalt in der Sonne eine Sonnenbrille zu tragen,
- sich einen Hut aufzusetzen
- und nicht an der Sonne zu «braten» wie es immer noch viele Erwachsene tun.

Anschliessend arbeiten wir am Arbeitsblatt «Die Ratschläge der Fee» (obere Hälfte).

Lösungen: Hut
Hemd
Hose
Sonnencreme
Sonnenbrille

Unten zeichnen die Kinder, wie sie sich anziehen, wenn sie an der Sonne spielen, also mit Hut, Hemd (T-Shirt), Hose, Sonnenhut und Sonnenbrille. Oben und unten zeichnen die Kinder die Fee Lulalei neben die Sprechblase.

- Immer wieder betone ich auch, dass die Sonne auch ihre guten Seiten hat, dass wir die Sonne zum Leben brauchen. Die Schüler sollen die guten Seiten der Sonne (Wärme, Licht...) zu schätzen wissen, aber auch die Gefahren von zuviel Sonnenbestrahlung kennen.
- Wir lernen ein Gedicht über die Sonne, z. B. «Guten Morgen»
- In einer weiteren Lektion sprechen wir über die Ferien. Jedes Kind darf erzählen, wo es in die Ferien gehen wird oder wohin es gerne gehen würde. Weiter berichtet jede/r Schüler/in, was er/sie unbedingt in die Ferien mitnehmen würde (Bär, Buch...). Man könnte diese Aufzählung auch als Kofferspiel machen, d.h. jedes Kind darf seinen Gegenstand nennen, muss aber alle vorher genannten auch noch aufzählen.

Ich habe einen Koffer mit Sachen mitgenommen, die vor der Sonne schützen (Sonnencreme, Sonnenschild, Kopftuch, T-Shirt...), aber auch mit Sachen, die als Sonnenschutz überhaupt nicht taugen (Sändelisachen, Kamm, Coca-Cola...). Jedes Kind darf nun nach vorne kommen und etwas aus dem Koffer holen, ohne dass die anderen Kinder die verbleibenden Gegenstände sehen. Es sagt nun, ob sein Gegenstand vor der Sonne schützt oder nicht, und legt ihn z.B. in einen Reifen. Wenn alle Kinder an der Reihe waren, haben wir zwei Haufen mit den Gegenständen aus dem Koffer.

Nachher erhält die Klasse das Arbeitsblatt «Wie kann man sich vor der Sonne schützen?» und umkreist sieben Sachen. Anmerkung: Mit dem Haus ist gemeint, dass man ins Haus gehen könnte, um sich vor der Sonne zu schützen, und beim Baum ist der Schatten wichtig. Lösung: Sonnenschirm, Sonnenhut, T-Shirt, Hose, Sonnenbrille, Baum und Haus.

Lektion zu Sonnencremen und Hauttypen

Die Kinder bringen Sonnencremen mit. Die Schüler/innen beschreiben die Tuben und Töpfe. Auf jeder Creme stehen Ziffern darauf, wir ordnen die Zahlen der Grösse nach. Vielleicht finden die Kinder selber die Bedeutung der Zahlen heraus, andernfalls erklärt es der Lehrer/die Lehrerin. Die Kinder erfahren so, dass höhere Zahlen auf den Sonnencremen einen höheren Schutz vor der Sonne bedeuten und somit vorzuziehen sind. Wir wiederholen auch noch den Ratschlag der Fee Lulalei: «Schützt die Haut immer mit einer guten Sonnencreme, Sonnenschutzfaktor 15 oder höher!»

Weiter sprechen wir über die vier Hauttypen. Es werden folgende Typen unterschieden (was wir aber den Kindern noch nicht sagen):

Typ 1: Rotblondes Haar, helle Augen, sehr heller Teint, Sommersprossen. Immer Sonnenbrand, nie braun.

Typ 2: Blondes Haar, helle Augen, heller Teint, oft Sommersprossen. Empfindlich, fast immer Sonnenbrand, leichte Bräunung.

Typ 3: Der häufigste Hauttyp in der Schweiz: braunes Haar, mittlerer Teint, sowohl helle als auch dunkle Augen. Manchmal Sonnenbrand, gute Bräunung.

Typ 4: Dunkelbraunes oder schwarzes Haar, matte, dunkle Haut, dunkle Augen. Wenig empfindliche Haut. Selten Sonnenbrand, immer braun.

Wir denken zuerst zurück an die Geschichte «Carina, Tobia und die Sonnnenfee Lulalei». (Tobia hat braune Augen, braune Haut und dunkle Haare, Carina hingegen hat rotblonde Haare, hellgrüne Augen und Sommersprossen.) Vielleicht hat es Kinder in der Klasse, die diesem Hauttyp entsprechen; diese kommen nach vorne. Wir lassen auch Kinder nach vorne kommen, die dem Typ 2 und 3 entsprechen, und beschreiben diese Kinder. Wir vergleichen die verschiedenen Typen. Wir sprechen darüber, dass sich Typ 1 viel mehr vor der Sonne in acht nehmen muss als Typ 4, also entweder weniger lange an der Sonne bleiben darf oder sich besser vor der Sonne schützen soll, eben mit einem höheren Sonnenschutzfaktor. Als Abschluss der Lektion lesen die Kinder das Arbeitsblatt «Die 4 Hauttypen» und malen mit Farbstiften in die Kreise jeweils ein Gesicht, so wie es beschrieben ist.

Bastelarbeit

Als Bastelarbeit zum Thema Sonnenschutz habe ich mir folgendes ausgedacht: Jedes Kind bemalt eine Dächlikappe, einen Sonnenhut mit Stoffmalstiften (ähnlich wie Filzstifte). Bei der Schweizerischen Krebsliga (031/ 370 12 12) kann man spezielle Sonnenhüte bestellen, die so aussehen (Preis ca. Fr.

17.80, evtl. bekommt man für Schulen auf Anfrage eine Vergünstigung).

Eine andere Möglichkeit wäre, ein T-Shirt mit Stoffmalfarben zu gestalten.

Somit haben wir das Wichtigste zum Thema Sonnenschutz behandelt.

Als Abschluss und Höhepunkt könnte man einen Elternzmorge, einen Elternabend, ein Picknick mit den Eltern oder Ähnliches organisieren, bei dem man das Gelernte vorstellt. Das könnte etwa so ablaufen:

- Alle Kinder tragen den bemalten Sonnenhut und/oder das gestaltete T-Shirt und singen als Einstieg das Sonnenlied auf deutsch.
- Die Schüler/innen erzählen die Geschichte «Tobia, Carina und die Sonnenfee Lulalei», in dem jedes Kind seine Seite erzählt und die Lehrerin die Zeichnung aufhält, so dass die an wesenden Gäste die Illustration gut sehen können.
- Die Klasse sagt das Sonnengedicht auf.
- Ein Kind erklärt, wie man sich anziehen soll, wenn man lange an der Sonne spielt, und ein anderes Kind macht es vor (Hose, Hemd, Hut und Sonnenbrille anziehen und sich mit Sonnencreme einreiben).
- Anschliessend singen die Kinder das Sonnenlied auf romanisch.
- Vier Kinder stehen stellvertretend für die vier Hauttypen auf, ein anderes Kind/andere Kinder erklären die vier Hauttypen (evtl. muss mit Schminke und Perücken nachgeholfen werden, wenn ein Typ in der Klasse fehlt; oder man pickt unter den Gästen jemanden heraus, der dem gewünschten Typ entspricht).
- Zu dieser Veranstaltung könnte man auch einen Arzt (z.B. Schularzt) einladen, der Fragen der Eltern beantwortet.
- Zum Abschluss singt die Klasse ein Lied, z.B. «O du goldigs Sünneli»

Natürlich könnte man das Thema «Sonne» noch weiterbehandeln; einige Anregungen wären:

- Bildergeschichten schreiben (z.B. aus «Der kleine Herr Jakob», Schubi Verlag),
- Bildergeschichte vorlesen, z.B. Bernadette (nach einer Fabel von Äsop) «Sonne und Wind – Wer ist stärker?» Nord-Süd Verlag, oder Markus Pfister «Sonne und Mond» Nord-Süd Verlag
- Den Tageslauf behandeln; die Sonne bestimmt den Tag und die Nacht.

Literatur: Weber/Cocchi: Die Sonne, unsere Freundin, Pro Juventute 94.

Broschüre der Krebsliga: Ihre Haut und die Sonne. Diese informative Broschüre kann über Tel. 157 30 05 gratis bestellt werden.

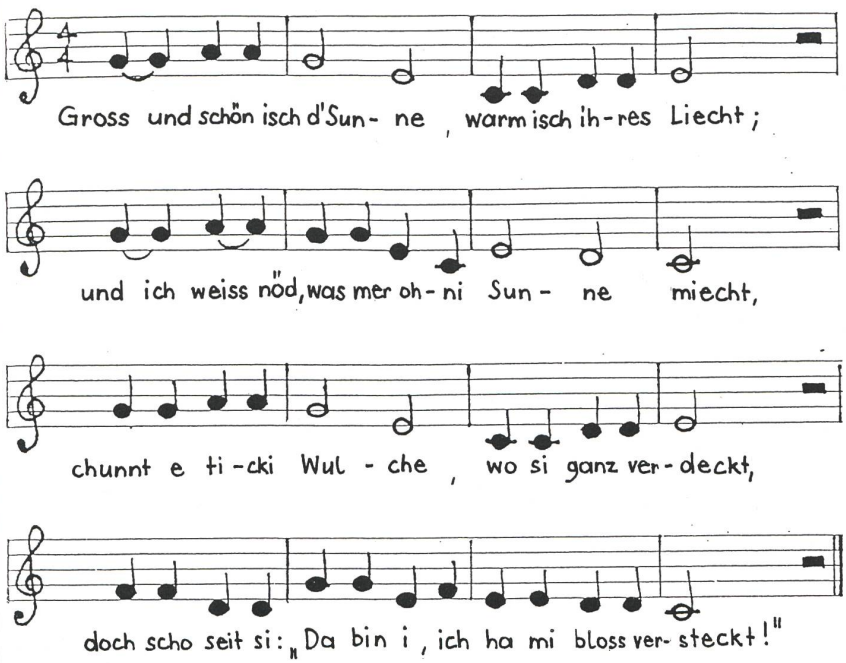
Guten Morgen

Guten Morgen guten Morgen
die Sonne ist wach
drei Spatzen sitzen schon auf dem Dach
Sie zwitschern und tschilpen und freuen sich so,
weil die Sonne scheint.
Komm, steh auf und sei froh! *Friedl Hofbauer*

1996
SPIEGEL PARK
Sonderausstellung
100 Jahre Spiegellabyrinth (1896 – 1996)
Gletschergarten Luzern
Naturdenkmal aus der Eiszeit – Museum
Tel. 041/410 43 40 Fax 041/410 43 10

ZOO
Restaurant
Paradis des enfants
Studen/Bienne
seeteufel
Pour toute la famille
un événement

Sonnenlied:



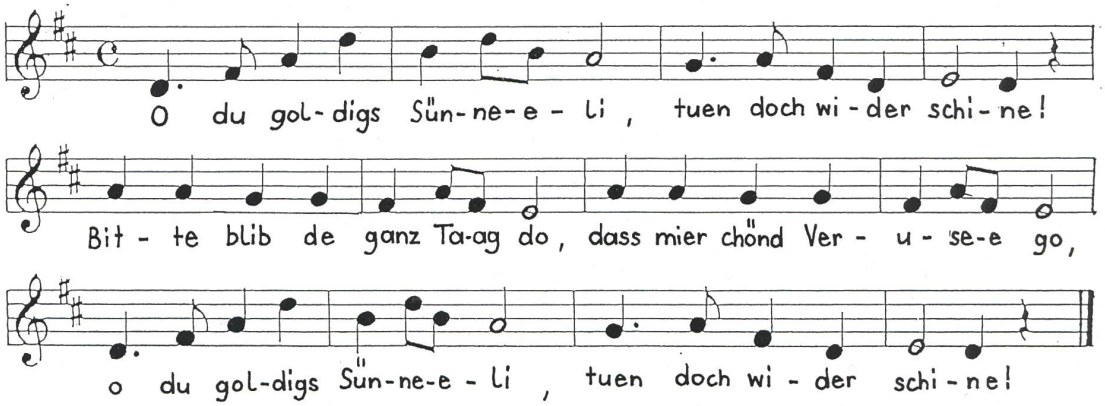
mit gestreckten Armen
Langsam einen riesigen
Kreis beschreiben

mit den Schultern
zucken,
noch einmal den Kreis
beschreiben

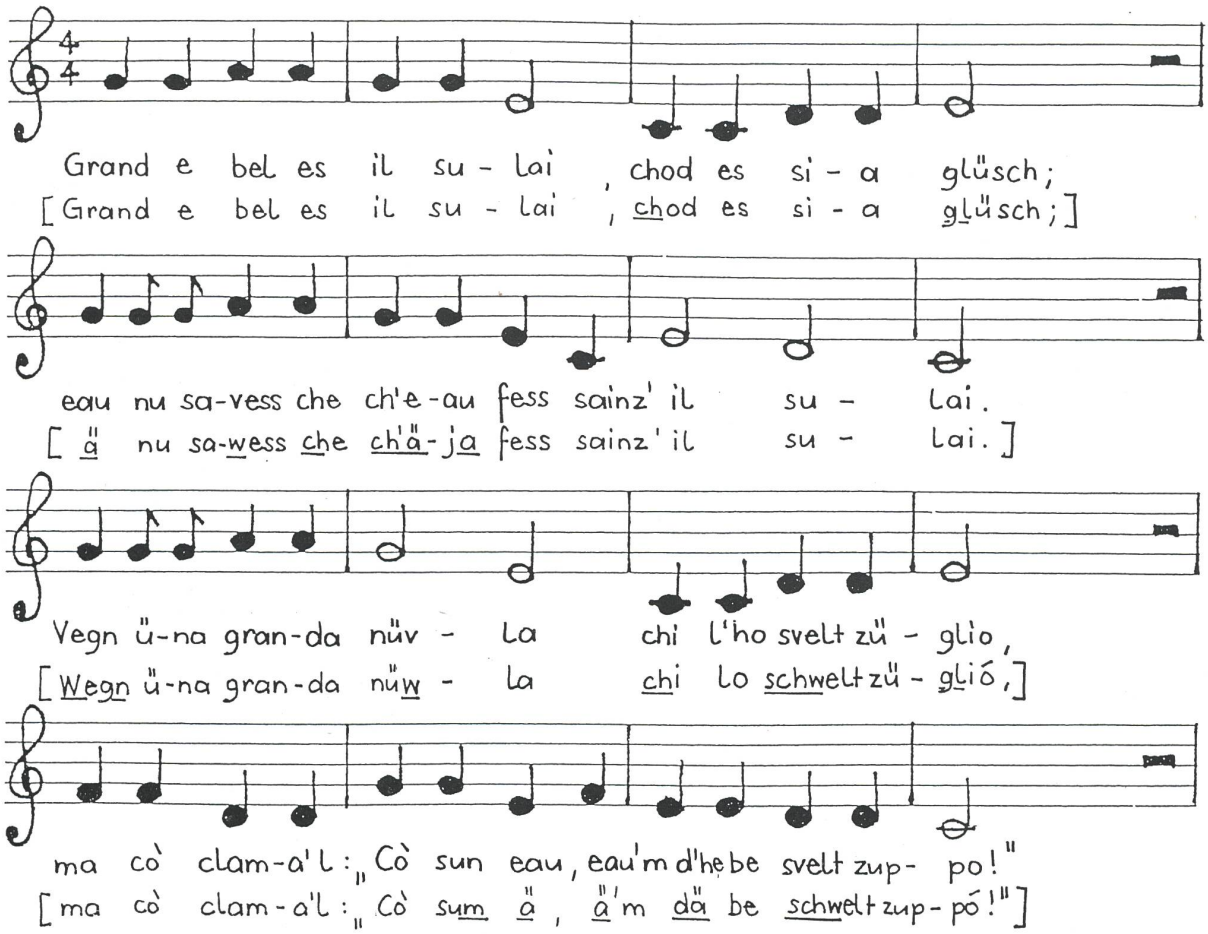
mit den Händen eine
Wolke „zeichnen",
Hände vor das Gesicht
führen, „einsehen"

rasch öffnen,
herausgucken,
Arme nach Oben strecken

O du goldigs Sünneli



© by neue schulpraxis

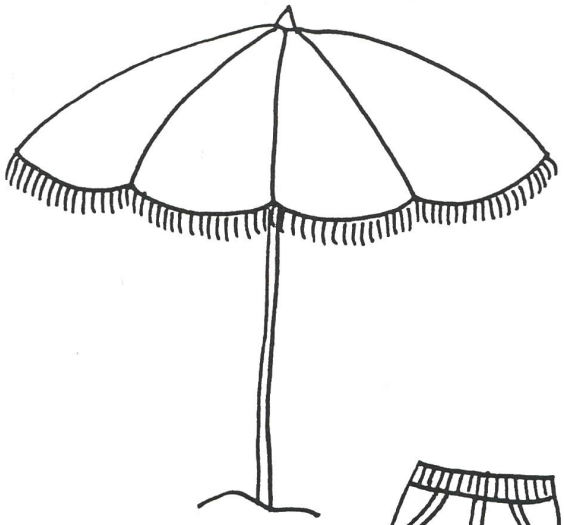


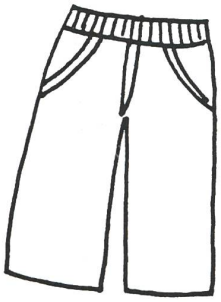
© by neue schulpraxis

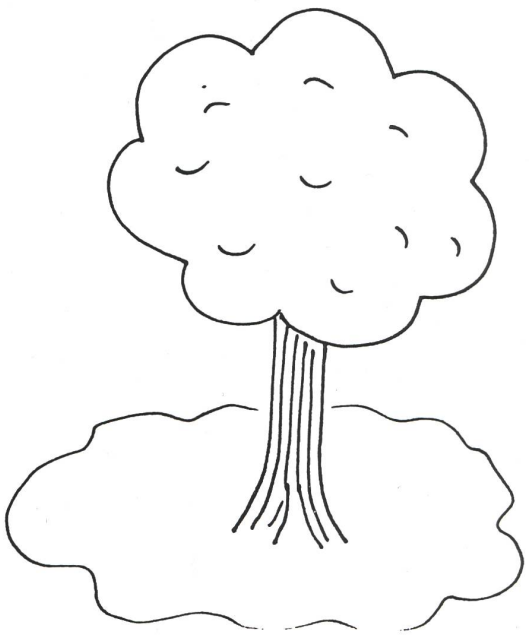
Übersetzung
Ich habe das Lied wortwörtlich ins Rätoromanische übersetzt, ins «Putèr». Das ist das Romanisch, das im Oberengadin gesprochen wird. Daneben gibt es noch vier andere Idiome, nämlich das «Vallader» (Unterengadin und Münstertal), das «Surmiran» (Oberalbstein), das «Sutsilvan» (Val Schoms) und das «Sursilvan» (Bündner Oberland). In der Schweiz sprechen noch ca. 66000 Einwohner Rätoromanisch.

Erläuterungen zur Aussprache:
chod, chi, che: wie engl. «cheap» oder ital. «ciao»
glüsch, züglio: gl wie ital. «figlia», keinesfalls aussprechen wie «Glarus», sondern - falls das «gl» Mühe bereitet - lieber nur «lüsch» und «zülio» sagen
eau: «ä» oder «äja» je nachdem
vegn: wie «Cognac»
vegn, nüvla, svelt: «v» = «w», also «wegn», «nüwla» und «schwelt»
Im Lied steht der ganze Aussprache-Text darunter.

Wie kannst du dich vor der Sonne schützen? Umkreise!







© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Die Ratschläge der Fee

So musst du dich vor der Sonne schützen!

So musst du dich anziehen, wenn du an der Sonne spielst!

Die 4 Hauttypen

Typ 1:
rotblondes Haar
blaue Augen
sehr helle Haut
Sommersprossen

Typ 2:
blondes Haar
helle Haut
helle Augen
Sommersprossen

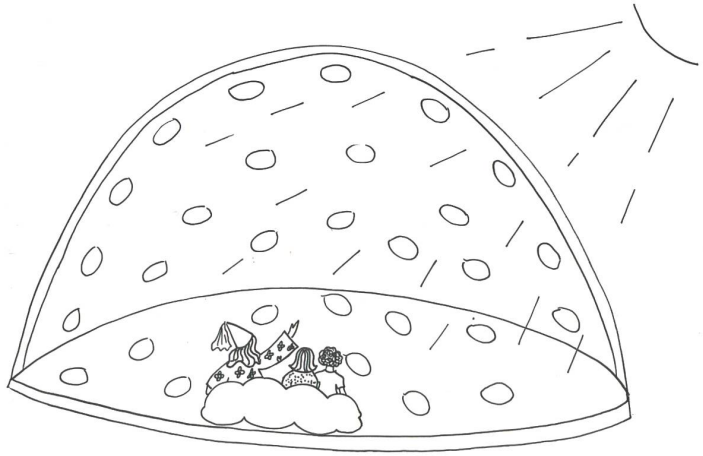
Typ 3:
braunes Haar
mittlere Hautfarbe

Typ 4:
dunkelbraunes oder schwarzes Haar
dunkle Haut
dunkle Augen

Merke dir:
Je höher der Sonnenschutzfaktor (Nummer auf der Sonnencreme), desto besser ist die Haut vor der Sonne geschützt!

Carina, Tobia und die Sonnenfee Lulalei 1

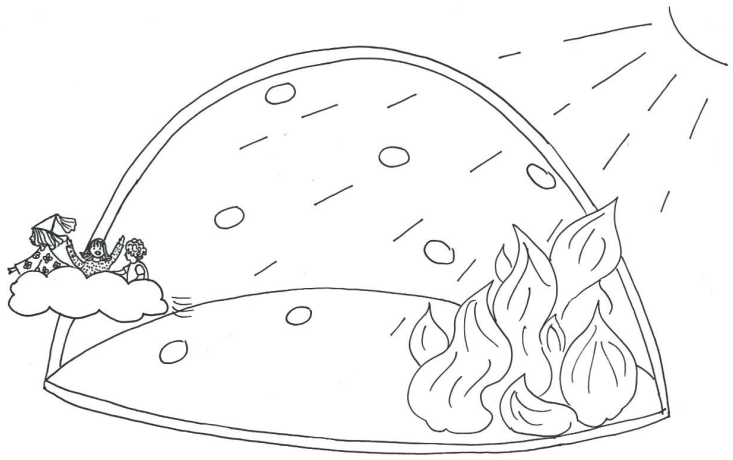
Carina und Tobia sind zwei Kinder so wie ihr. Carina hat hellgrüne Augen, rotblonde Haare und sehr helle Haut. Sie hat auch sehr viele Sommersprossen. Ihr Bruder Tobia sieht ganz anders aus. Er hat dunkelbraune Augen und dunkelbraune, gelockte Haare. Seine Haut ist nicht so hell wie die seiner Schwester, Tobia ist sogar immer ein bisschen braun. Carina und Tobia gehen gerne zur Schule. Aber jetzt freuen sie sich auf die Sommerferien. Viele Wochen hat es immer geregnet, und die beiden Kinder hoffen, dass endlich einmal die Sonne wieder scheinen wird. Und tatsächlich, gerade rechtzeitig zum Ferienbeginn wird das Wetter schön. Carina und Tobia geniessen den ersten Ferientag in der Badi. Den ganzen Tag schwimmen, spielen und lachen sie an der Sonne. Aber am Abend geht es den beiden gar nicht gut. Tobia hat einen leichten Sonnenbrand, und seine Haut glüht. Carina aber mit ihrer hellen Haut hat einen schlimmen Sonnenbrand erwischt! Das Mädchen ist rot wie eine Tomate, die Haut ist ganz heiss und brennt. Auf den Schultern haben sich sogar Blasen gebildet. Carina weint vor Schmerzen. Zum Glück macht die Mutter kühle Umschläge, das hilft ein wenig. Später liegen Tobia und Carina im Bett. Aber vor Schmerzen können sie nicht einschlafen. Da wird es plötzlich hell in ihrem Zimmer. Die beiden Kinder erschrecken und schauen um sich. Auf einer kleinen Wolke sitzt eine Fee und sagt: «Nur keine Angst, ich tu euch nichts. Ich bin die Sonnenfee Lulalei. Aber ich muss mit euch schimpfen. Ihr wart viel zu lange an der Sonne!» Carina antwortet: 2
«Aber ich habe die Sonne gerne, sie ist schön, und sie gibt uns Licht und Wärme!» Die Sonnenfee Lulalei meint dazu: «Da hast du recht, aber zuviel Sonne kann auch gefährlich sein. Morgen zeige ich euch, warum. Aber schlaft jetzt!» Und die Fee verschwindet ebenso plötzlich, wie sie erschienen ist.
Am nächsten Tag geht es Tobia und Carina schon wieder besser. Die Sonne scheint wieder, und gespannt warten die beiden im Garten auf die Fee. Da schwebt die Sonnenfee Lulalei auf ihrer Wolke herab zu Tobia und Carina. Lulalei hebt ihren Zauberstab, sagt simsalabim, simsalabum, und plötzlich sind die zwei Kinder ganz klein und sitzen mit Lulalei auf der Wolke. Die Sonnenfee sagt: «Wir machen jetzt zusammen einen Ausflug in die Haut.» Carina und Tobia sind ganz gespannt , und kurze Zeit später landen sie in Tobias Haut. Es kommt ihnen vor, als sässen sie unter



© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

einer umgedrehten Schüssel. Lulalei erklärt: «So sieht es in Tobias Haut aus. Seht ihr, auf die Schüssel und in die Schüssel scheint die Sonne. Aber in der Haut hat es braune Punkte. Sie sind wie kleine Sonnenschirme, die vor der Sonne schützen. Tobias Haut hat ziemlich viele solcher Punkte, darum ist er auch immer ein wenig braun.» Und schon schweben die drei auf der Wolke weiter unter eine andere Schüssel. **3**



Hier ist es viel heller, und es ist auch viel heisser hier drinnen. Die liebe Fee erklärt jetzt:«So sieht es in Carinas Haut aus. Es hat viel weniger Punkte oder Sonnenschirmchen, die vor der Sonne schützen. Darum ist es auch so heiss hier drin.» Carina, Tobia und Lulalei beginnen zu schwitzen. Es wird immer heisser und heisser unter der Schüssel, und jetzt brennt es sogar. Lulalei sagt:«Wir müssen schnell verschwinden, sonst verbrennen wir uns!»

Sie fliegen davon und landen sanft wieder im Garten. **4**
Lulalei sagt:«So, jetzt wisst ihr, warum Carina schneller einen Sonnenbrand bekommt. Aber auch du, Tobia, mit deiner weniger empfindlichen Haut musst aufpassen. Ihr habt beide zuwenig Sonnenschirmchen in der Haut! Darum müsst ihr eure Haut mit einer guten Sonnencreme schützen. Schaut auf die Nummer auf der Creme, Nummer 15 oder mehr sollte es sein.» Und die Sonnenfee Lulalei hebt ihren Zauberstab, sagt einen Zauberspruch, und plötzlich halten Tobia und Carina eine grosse Tube Sonnencreme in der Hand. Sie rufen:«Danke, danke, liebe Fee!» Aber Lulalei ist auf ihrer Wolke schon fast verschwunden. Carina und Tobia reiben sich mit der Sonnencreme von der Fee gut ein. Nachher spielen sie im Sandkasten. Aber es wird immer heisser und heisser. Die beiden schwitzen. Carina sagt:«Ich gehe jetzt in den Schatten, unter den grossen Baum.» Tobia geht auch mit, und zusammen machen sie dort eine Pause. Da erscheint Lulalei wieder auf ihrer Wolke, schwebt neben sie auf den Boden und sagt: «Bravo, das war eine gute Idee! Zwischen 11 Uhr und 15 Uhr ist es besser, nicht an der Sonne zu spielen. Dann scheint sie nämlich ganz stark.» Tobia antwortet:«Ja, das haben wir gemerkt. Aber wenn wir während dieser Zeit trotzdem an der Sonne sind, wie können wir uns schützen?»
Die Sonnenfee Lulalei erwidert: «Das ist eine sehr gute Frage. Ihr könnt euch eben mit einer guten Sonnencreme schützen. Ihr braucht auch eine gute Sonnenbrille für eure Augen!» Lulalei hebt ihren Zauberstab und murmelt einen

langen Zauberspruch. Und plötzlich tragen die beiden Kinder eine Sonnenbrille, und statt ihrer eigenen Kleider einen lustigen Hut, ein buntes Hemd und eine weite, tolle Hose. Carina und Tobia staunen nur so. Lulalei erkärt ihnen: «So seid ihr wirklich perfekt vor der Sonne geschützt. Mit einer guten Sonnencreme und einer guten Brille. Dazu könnt ihr noch Hut, Hemd und Hose tragen. Denkt an die drei H in diesen Wörtern.» Die zwei Kinder danken der Fee für die Geschenke. Carina sagt dann: «Liebe Lulalei, gestern hast du uns versprochen, dass du uns zeigst, warum zuviel Sonne gefährlich sein kann. Ich verstehe das einfach nicht. Die Sonne sieht doch so schön aus, sie gibt uns Wärme und macht den Tag hell.» «Das stimmt, Carina. Aber wir sehen eben nur die Sonnenstrahlen, die hell machen. Die anderen, die gefährlichen Sonnenstrahlen, die können wir nicht sehen. Die kommen nämlich vom Feuervogel Kokkinos. Er schluckt die guten Sonnenstrahlen und verzaubert sie in schädliche Sonnenstrahlen. Kokkinos sieht man auch nicht. Ich zaubere ihn aber für euch herbei.» Kaum hat Lulalei ihren Zauberstab gehoben und den Zauberspruch gesagt, erscheint am Himmel mit grossem Getöse ein riesiger Vogel. Er ist rot-gelb-orange und spuckt Feuer und Flamme. Carina und Tobia erschrecken, aber Lulalei beruhigt sie: «Nur keine Angst, er frisst euch nicht. Seht ihr aber die Strahlen, die der Feuervogel ausspuckt? Wenn man zuviel ungeschützt an der Sonne ist, können diese Strahlen krank machen. Man kann gefährliche Hautkrankheiten bekommen und

5

sogar Hautkrebs. Wenn es ganz schlimm ist, kann man sogar daran sterben! Aber jetzt machen wir wieder eine Reise zusammmen, ich möchte euch etwas zeigen.» Im Handumdrehen sind Tobia und Carina wieder ganz klein geworden, sitzen mit Lulalei auf ihrer Wolke und sausen durch die Luft. Ja, diesmal sausen sie, denn die Reise geht bis ans Meer. Sanft landen sie an einem wunderschönen Strand neben einem Mann. Er liegt auf dem Bauch und scheint an der heissen Mittagssonne zu schlafen. Die Fee Lulalei sagt: «Schaut euch den Rücken dieses Mannes an!» Die zwei Kinder erschrecken. Die Haut des Mannes sieht ganz komisch aus. Überall auf dem Rücken hat es kleinere und grössere Flecken. Manche Flecken sind hell, andere dunkel. Die Haut ist auch ganz runzlig. Jetzt zeigt Lulalei auf einen grossen, dunklen und unförmigen Fleck. Sie sagt: «Wenn man solche Flecken hat, dann muss man sie dem Arzt zeigen. daraus könnte Hautkrebs entstehen.» Carina sagt ganz aufgeregt: «Aber ich habe auch Hautflecken, schau einmal, Lulalei!» Lulalei schaut sich Carinas Sommersprossen an und meint dazu: «Das sind harmlose Flecken, die machen nichts.» Und Lulalei murmelt wieder einen Zauberspruch und hält dann eine Blatt in der Hand. «Seht ihr, das sind alle Flecken der Haut. Alle diese sind harmlos.» Sie zeigt auf kleinere, hellere Flecken.
Dann zeigt sie einen grossen dunklen Fleck mit ausgefranseltem Rand. «So ein Fleck kann gefährlich sein. Den muss man dem Arzt zeigen!»

6

© by neue schulpraxis

7

Harmlos | Fraglich | Bösartig | Bösartig

Lulalei schenkt das Blatt den Kindern, und alle drei sausen auf der Wolke wieder nach Hause. Dort sagt Lulalei zum Abschied: «Jetzt spielt aber, ihr habt lange genug aufpassen müssen! Aber zuerst möchte ich, dass ihr meine Ratschläge noch einmal wiederholt!» Tobia und Carina zählen abwechslungsweise auf:

«Geht zwischen 11 Uhr und 15 Uhr (Sommerzeit) nicht an die Sonne!

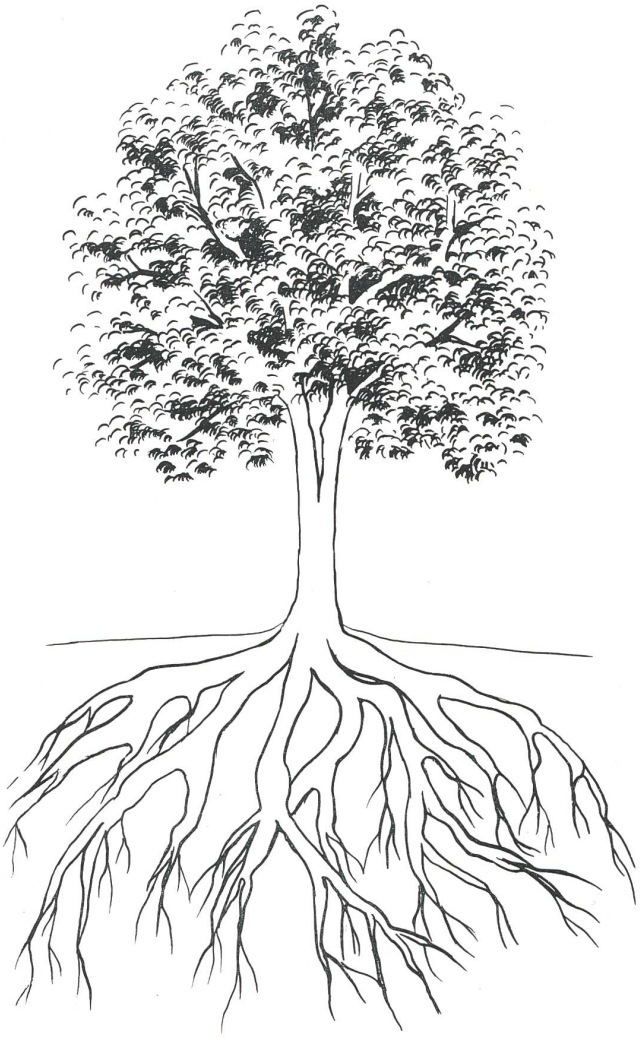
- Tragt einen Hut mit breitem Rand!
- Zieht Hemd und Hosen an!
- Schützt eure Augen mit einer guten Sonnenbrille!
- Benützt immer eine gute Sonnencreme! (Schutzfaktor 15 oder höher!)»

Die Eltern staunen nur so und Lulalei sagt: «Toll, wie ihr noch alles wisst! Es gibt noch einen Ratschlag, den man sich merken sollte: Solarien oder UV-Lampen können für die Haut auch gefährlich sein. Jetzt muss ich aber wirklich weitergehen», sagt Lulalei und steigt auf ihre Wolke. «Ich wünsche euch allen einen schönen Sommer!» Und langsam beginnt die Sonnenfee Lulalei fortzuschweben. Carina und Tobia rufen noch: «Ciao, liebe Fee und vielen Dank!»

© by neue schulpraxis

BEZI Color Färbehölzer

Von jeher als die umweltfreundlichsten, nachwachsenden Rohstoffe bekannt, sind diese natürlichen Farben sowohl zum Experimentieren bei der Farblehre, wie auch beim praktischen Einfärben von Naturfasern wie Baumwolle, Wolle, Seide ja sogar für Papier und Sperrholz geeignet. Die Hölzer werden zur Erhaltung des Baumbestandes ausgelichtet und werden so wieder sinnvoll genutzt.



Für eine Klasse mit etwa 20 Schülern kann man etwa so vorgehen: Ein Säcklein Färbeholz, die Farbe des Stoffsäckleins entspricht der Farbe des Inhalts und wiegt 300 Gramm, wird in einen grossen Topf gegeben und mit 12 bis 15 Litern Wasser übergossen, so dass das Färbeholz mit Wasser bedeckt ist.

Das Färbeholz muss eine Woche eingeweicht werden (die Färbeblätter benötigen nur ca. 3 Tage); danach lassen wir es etwa 1 bis 2 Stunden kochen und schöpfen nach diesem Vorgang das Färbeholz ab, da nur der Farbsud zum Färben benötigt wird.

Um das Färbegut (Stoff, Papier oder Sperrholz) einfärben zu können, muss dieses vorbehandelt werden. Dazu werden etwa 10 bis 12 Liter Wasser in einem grossen Topf erwärmt, und man gibt in das lauwarme Wasser 50 g Alaun (natürliches Präparat) aufgelöst dazu. Nun können ca. 200 Gramm Färbegut (Stoff, etc.) eingelegt und etwa eine Stunde lang leicht gekocht und danach gut ausgekühlt werden. Jetzt ist das Färbegut zum Färben vorbereitet.

Das feuchte Material geben wir nun in den Farbsud und lassen ihn wieder etwa 1 Stunde lang sanft kochen. Dann wird der Stoff unter fliessendem Wasser ausgewaschen und zum Trocknen aufgehängt. Sperrholz wird mehrmals mit warmen Färbesud mit einem Schwamm eingefärbt. Mit dem Trocknen ist die Farbe gleichzeitig fixiert. Stoff ist waschbar bei 30 Grad Handwäsche. Diese Naturfarben eignen sich auch für Batik-Abbindetechnik. Den Farbsud sollte man nicht länger als drei Tage aufheben. Dieser, so das Alaunbad, sind problemlos in den Abwasser-Reinigungsanlagen abbaubar.

Zeugin AG, Schulmaterial
4243 Dittingen BL
Telefon 061/765 97 65
Fax 061/765 97 69

B E Z I Color Pflanzenfarben in Stoffsäcklein à 300 Gramm

Lieferbare Farben:		Holzsorten:
No. 010	M'gelb	Mora-Holz-Sorte
No. 022	Karminrot	Chakte via
No. 030	M'braun	Tzalam
No. 031	Rotbraun	Caoba
No. 037	Hellbraun	Helecho
No. 060	Violett-rot	Palo de Tinte
No. 210	Hellgelb	Almendro-Blätter

Preis für alle Farben pro Sack 7.20 ab 5
6.90 ab 10

alle Farben sind untereinander mischbar.

Alaun-Pulver 250 g. Fr. 6.–, 500g 10.–, 1kg. Fr. 19.–

Zeugin AG, Schulmaterial
4243 Dittingen BL
Telefon 061/765 97 65, Fax 765 97 69

Neue Impulse: Leseclubs

Von Ernst Lobsiger u.a.

Haben Ihre Zweitklässler in den letzten sechs Monaten auch 250 Seiten gelesen? Haben Ihre Sechstklässler in der gleichen Zeitspanne auch 700 Seiten verschlungen? Haben Ihre OberstufenschülerInnen im letzten Semester auch motiviert 800 Seiten gelesen, verarbeitet und engagiert diskutiert? Uns interessierten weniger die Seitenzahlen als die Wörter «motiviert», und «engagiert». Wir berichten ausführlich über das Unterstufenprojekt, das vom Seminar Zürich-Oerlikon initiert wurde – und von den Adaptionen auf Mittel- und Oberstufe. *(Lo)*

Der Leseclub in der zweiten Primarklasse

Zur Situation:

- 26 Kinder in der Klasse, mit «Lesen durch Schreiben» (J. Reichen) zum Lesen gekommen. Viele mit schlechter Handschrift! – Am Freitagvormittag haben die meisten Kinder vier Lektionen (zwei in der Halbklasse, zwei in der Musikschule). Bei unserer Fünftagewoche ist der Leseclub am Freitagnachmittag also Schlusspunkt der Woche.
- Die Klasse wird zweigeteilt. Die Klassenlehrerin übernimmt während des ersten Semesters die schwächere Lesehälfte, der Autor die besseren 13 LeserInnen. Den Kindern ist diese Unterteilung in «Leseratten» und «Lesebienen» bekannt. Wahrheitsgetreut haben wir informiert, dass wir verschiedene Texte lesen wollen, die Gruppen aber auch wünschen können, dass der Text der anderen Gruppe bei ihnen vorgestellt wird. (So wünschten sich beide Gruppen den «Robinson». Details weiter hinten).
- Hauptziel von uns war, dass die Kinder gerne viel lesen. (Wir können dies schon wissenschaftlicher und detaillierter ausdrücken...)

Bericht von den Lesebienen (= bessere Leser)

In der ersten Schulwoche lasen wir das RiRaRutsch-Lesebilderbuch «Seeräuber Pitt» von Margret Rettich (Loewe-Verlag) bis Seite 11 an. Natürlich brachten wir ein Seeräuber-Schiffsmodell mit in die Schule, lernten Ausdrücke wie Mast, Segel, Steuerrad und Seeräuberflagge kennen. Das Lesen dieses aufgelockerten Textes, in dem viele Nomen durch Bilder ersetzt sind, gefiel den Kindern.

Am Schluss des Nachmittags bekamen die Kinder das Buch zum Fertiglesen (bis Seite 33) in den Schultornister, zusammen mit dem Elternbrief und einem Aufgabenblatt:

Leseclub, Schulhaus Dachslern, Zürich-Altstetten (= Arbeiterviertel)
2. Primarklasse, 1. Semester, am Freitag (18 Nachmittage)

Programmübersicht:

a) Lesebilderbücher (Loewe-Verlag) von Margret Rettich:
- Seeräuber Pitt
- Fünf Kätzchen im Korb
- Molli kann zaubern

b) Lesespuren (Ingold-Verlag)
- Zirkus
- Igel
- Bauernhof usw.

c) SJW-Heft in reiner Dialogform
«Die Nacht in der Höhle» (leider vergriffen)
d) Acht Tiergeschichten aus dem Lesebuch «Riesenbirne»
e) SJW-Heft «Die Turnschuhe» (leider vergriffen)
f) SJW-Heft «Robinson» (Nr. 151)

Total ca. 250 Seiten Text gelesen in sechs Monaten (Flattersatz) und dazu 22 Aufgaben-, Arbeits- und Illustrationsblätter gelöst.
5 Elternbriefe zum Leseclub daheim abgegeben.

An die Eltern der Zweitklässler
im Schulhaus Dachslern

Liebe Eltern

Da 26 Kinder in der 2. Primarklasse sind, haben wir beschlossen jeweils am Freitagnachmittag die Klasse aufzuteilen und als Leseclub zu führen. So kann Ihr Kind optimal gefördert werden.

Die wichtigsten didaktischen Regeln, um gut lesen zu lernen, sind:
- Nur wer **häufig** liest, lernt gut lesen.
- Nur wer **motiviert** ist, liest gerne und immer besser.
- In diesem Alter gilt meist auch: Wer beim Lesen Gesprächspartner hat, liest gerne.

Dürfen wir Sie deshalb einladen, im Rahmen unseres Leseclubs während der nächsten zwei Wochen mit Ihrem Kind (fast) täglich fünf bis neun Minuten zu lesen?

Lesestufe 1: Sie lesen mit Ihrem Kind – und vielleicht noch mit einem anderen Kind aus dem Leseclub – Satz um Satz, von Punkt zu Punkt. Nach jedem Satz fragen Sie: «Was haben wir da NEUES erfahren?» – «Was macht Pitt?» – «Wo sind wir jetzt?» usw.

Lesestufe 2: Sie und Ihr Kind lesen abwechselnd je einen Satz. Nach einer Seite (die jeweils nur 7 bis 8 Sätze umfasst), wechseln Sie die Rolle. Vielleicht liest beim dritten Durchgang Ihr Kind alle Sätze der kurzen Buchseite. Dann diskutieren Sie den Inhalt: «Wie geht es auf der nächsten Seite wohl weiter?»

Lesestufe 3: Sie sitzen zwar schon neben Ihrem Kind, doch dieses liest eine Buchseite still oder flüsternd ein- bis dreimal durch. Dann liest Ihnen Ihr Kind den Text laut vor (ohne dass Sie viel korrigieren). Anschliessend diskutieren Sie den Inhalt: Hat Ihr Kind die Handlung (in grossen Zügen) verstanden?

Sie können selber entscheiden, ob Sie auf Lesestufe 1, 2 oder 3 anfangen wollen.

Es wäre sehr schön, wenn wir während der nächsten zwei Wochen auf Ihre Lesemithilfe zählen könnten. Ist Ihnen dies aus irgendeinem Grund nicht möglich, so erwächst Ihrem Kind daraus sicher kein Nachteil. Wir werden am nächsten Leseclub-Nachmittag in der Schule ausführlich auf die Geschichte zurückkommen.

Falls Sie zu unserem Leseclub noch Fragen haben, so können Sie den Projektleiter an sieben Wochentagen bis 21 Uhr kontaktieren.

Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit Schule – Elternhaus.

Mit freundlichen Grüssen

Ein schwimmt durch die . Es hat eine schwarze am . Und wer steht am ? Wer lenkt das ?

Das ist Pitt. Pitt mit dem im . Pitt mit der zerrissenen und mit dem kaputten . Sicher weißt du, was Pitt für einer ist.

Pitt haust auf einer kleinen Rings um die sind im . Nur Pitt weiß genau, wo die sind. Wenn ein anderes um die herumfährt, kracht es gegen die und steckt fest. „Hilfe, Hilfe!" schreien die . Pitt versteckt sich. Er hilft ihnen nicht. Die wollen nicht ertrinken. Sie klettern in ein und rudern schnell weg.

Anregungen (aber absolut nicht verbindlich)

1. Tag: Seite 13 (10 Sätze, 47 Wörter)
Mögliche Impulse:
- Welche Tiere hat Pitt auf die Insel gebracht?
- Was machten diese Tiere?
- Wie gerne hat Pitt die Eier?
- Was kann man alles mit Eiern kochen?
- Was war in den Fässern?
- Wie kann man Gurken essen?
- Was war in den Säcken?
- Was kann man alles mit Äpfeln kochen?
- Wie geht die Geschichte wohl weiter?

2. Tag: Seiten 14 und 15 (11 Sätze)
- Welche Esswaren möchte Pitt haben?
- Welche Kleider möchte Pitt haben?
- Welchen Menschen möchte er auf der Insel haben?
- Warum?
- Was will Pitt rauben?
- Was packt er auf sein Schiff? Warum? usw.

3. und 4. Tag wurden ausgelassen

5. Tag: Seiten 20 bis 25 (20 Sätze)
Zur Abwechslung eine andere Auswertungsmethode:
- Anni ist von Pitts Wohnung begeistert. Richtig/falsch
- Man rollt die Ärmel hoch, wenn man ausruhen will.
- Pitt hilft gerne beim Aufräumen. Richtig oder falsch?
- Die Matrosen rufen: «Wir wollen Eier!»
- Ein Schiff ist auf den Felsen festgefahren.
- Anni ist schneller ins Piratenschiff gesprungen.
- Die Matrosen bekommen von Anni Prügel, weil sie nicht auf gepasst haben usw.

6. Tag: Seiten 26 bis 31 (ca. 16 Sätze)
Mach ganze Sätze: ... nichts mehr zu sagen...
... zuerst ... herunterholen
... bunt anmalen ...
... einpacken aufs Schiff...
... von einer Insel zur anderen...
... die Leute nicht mehr...
... kaufen von Pitt und Anni...
... Sack voll Geld...
... grossen Leuchtturm bauen, weil...
usw.

Würden uns die Eltern mit Protesten überhäufen? Drei positive spontane Rückmeldungen kamen, doch keine einzige negative Äusserung. Ganz klar, dass am zweiten Leseclub-Nachmittag dieses Lesebilderbuch vielfältig (auch «musisch») ausgewertet wurde, und die Kinder in Lesepartnerschaften ein weiteres (der insgesamt 18 Bücher) lesen konnten.

Eine Woche später bekamen die Kinder das (leider vergriffene) SJW-Heft in reiner Dialogform «Die Nacht in der Höhle» zum Heimnehmen. In der Schule hatten wir mit verteilten Rollen die ersten zwei Seiten angelesen und gezeigt, wo man langsam, wo schnell, wo begeistert, wo ängstlich, wo bettelnd usw. lesen soll. Hier der zweite Elternbrief:

Leseclub: 2. Mitteilung

Liebe Eltern

Alle bisher eingetroffenen Mitteilungen zum Leseclub waren positiv.

Für diese Woche haben wir die wahre Geschichte «Eine Nacht in der Höhle» ausgewählt.

Der ganze Text ist in Dialogform. Einmal lesen Sie die Rolle von Jürg, einmal die Rolle von Sara.

Vielleicht sagt Ihnen Ihr Kind schon, wo man laut, leise, ängstlich, weinerlich usw. lesen soll.

Auf einem Beiblatt haben wir wieder mögliche Fragen zusammengestellt, die zeigen, ob Ihr Kind den Text auch wirklich verstanden hat.

Wir wünschen Ihnen eine intensive Lesewoche! Wieder sei betont, dass wir den Text nochmals in der Schule verarbeiten werden. Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen nicht mit Ihrem Kind den Text lesen können (oder nur bis zur Hälfte kommen), so erwachsen Ihrem Kind daraus keine Nachteile.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit und Ihr Interesse an der Arbeit Ihres Kindes.

Mit freundlichen Grüssen

Freiwilliger Arbeitsplan

1. Tag: Seiten 9 bis 10

a) Auf der 5. Zeile sagt Jürg: Ich **tarne** den Eingang. Was heisst das Wort **tarnen**? Was macht Jürg genau?

b) Auf der viertuntersten Linie sagt Jürg: Sei doch nicht so **wehleidig.** Was bedeutet dieses Wort? Wie hätte es Jürg mit anderen Worten sagen können?

c) Wer hat eine Beule? Warum gab es fast eine Beule?

d) Auf den obersten zwei Linien stehen die Wörter **Höhlenmenschen, Jod** und **Pflaster.** Kannst du diese drei Wörter erklären? (Seite 10)

e) Auf der 4. Zeile auf Seite 10 steht: Sie machten Verbände aus Schlamm und Pflanzen. Wer machte das? Wo? Wann? Wie machte man das genau?

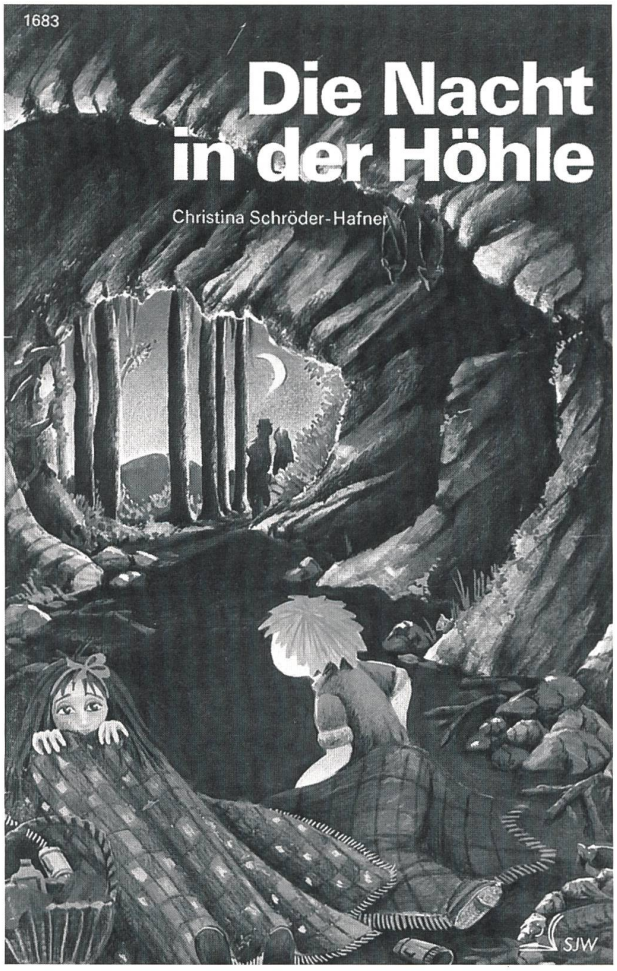
f) Wohin gehen die Kinder am Schluss der Seite 10? Warum? (Es hat zwei Gründe).

2. Tag: Seiten 11 bis 15 usw.

Die Zweitklässler lasen jetzt innerhalb einer Woche ein ganzes SJW-Heft. Klar, dass die übrigen Hausaufgaben da etwas gedrosselt werden müssen. Und vom Donnerstag auf den Freitag sollte es heissen: «Keine anderen Aufgaben, ihr habt sicher noch für den Leseclub zu tun.» Empfehlenswert ist es auch, kurz vor der Wochenmitte eine Stillarbeitsstunde einzurichten. Da können Fragen zum Dialoglesen gestellt werden, zu einzelnen Textseiten oder Ausdrücken – oder es kann einfach mit einer anderen Lesepartnerin (ausser der Mutter) die nächste Textseite in Wechselrede gelesen werden.

Textbeispiel:

Jürg: Das ist ja stockfinster hier!
Sara: Warte! Ich habe eine Taschenlampe mitgenommen!
Jürg: Jiiihhh! Ein Geist!
Sara: Ach was! Das war doch nur eine Fledermaus! Ich weiss es, weil wir einmal eine auf dem Balkon hatten! Die tun niemandem etwas.
Jürg: Bist du sicher?
Sara: Ganz sicher. Kann ich die Lampe löschen? Ich habe mich an die Dunkelheit gewöhnt.
Jürg: Ja, lösch sie nur. So dunkel ist es gar nicht. Sieh mal!
Sara: Da liegt Asche. Vielleicht kennt noch jemand diese Höhle?
Jürg: Ich glaube nicht. Die Asche ist ganz feucht. Es ist sicher schon lange her, seit…



3. Elternbrief

Nach den Lesebilderbüchern und zwei SJW-Heften wurde zum Quartalsabschluss im Lesebuch gelesen.

Wieder wird auch den Eltern für ihren Einsatz gedankt, den wir keineswegs als selbstverständlich hinnahmen. Wir fanden aber, dass die Eltern sehr dankbar waren, wenn wir ihnen genau und konkret sagten, wie sie mit ihren Kindern arbeiten konnten. Warum haben Bücher, wie zum Beispiel von Lehrerin Ursula Lauster «Liebe Eltern lernt mit mir» Auflagen von mehreren hunderttausend Exemplaren? Sicherzustellen ist aber auch immer, dass jene Kinder, die daheim nicht unterstützt werden (und sich in der Schule kaum trauen, dies zu sagen), durch Auffangstunden in der Schule, durch Lernpartnerschaften, durch Hausarbeit bei einem Klassenkameraden daheim, durch Kassettenunterstützung für Fremdsprachige, durch vielfältige Methoden der Sinnüberprüfung nach dem Lesen, usw. auch Chancengleichheit im Leseclub haben.

Die Eltern wissen auch, dass wir sie nicht während Semestern als Hilfslehrkräfte einspannen wollen. **Interesse zeigen** für das Lesegut des Kindes ist wichtig! An diesem entscheidenden Punkt, wenn das Kind **Leser wird**, ist das Zusammenwirken von Schule und Elternhaus besonders wichtig. Im hier geschilderten Fall konnten wir auf 100% Elternmitwirkung

zählen, in anderen Klassen auf 80 bis 90%. Teils ist daraus über dieses Quartal hinaus eine **gute Gewohnheit** entstanden: Die Eltern zeigen weiterhin Interesse für die Arbeiten des Kindes, was nicht gleichbedeutend ist mit «Erledigung der Hausaufgaben durch die Eltern»...

An die Leseclub-Eltern
Schulhaus Dachslern

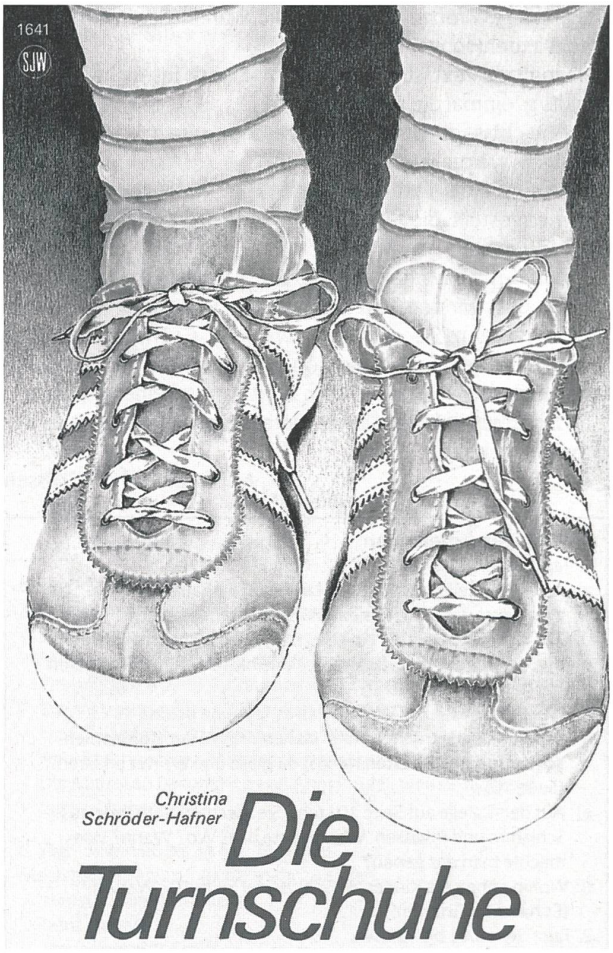
Liebe Eltern
Danke, dass Sie die vergangenen Wochen mit Ihrem Kind gelesen haben. Lesende Eltern als Vorbilder sind die beste Lesemotivation. Und mitlesende Eltern, die an den Texten des Kindes Anteil nehmen, sind wichtiger als alles «Lies doch mal...!»
Heute bringt Ihr Kind das obligatorische Lesebuch erstmals heim: 1. Band **«Riesenbirne».** – Vielleicht haben Sie einige Minuten Zeit, den lustigen Umschlag mit Ihrem Kind zu betrachten, zum Beispiel die riesige Kuh und die kleinen Menschlein. Ob die Zeit noch reicht, das alte Schweizer Märchen auf Seite 21 zu lesen, das zum Buchumschlag gehört?
In den nächsten vier Wochen heisst das Sachkundethema in der Schule **«Die Heimtiere»** (Katze, Schildkröte, Wellensittiche, Hamster usw.)
Im Lesebuch hat es gute Texte zum Thema:
Seite 104 «Darf ich?»
Seite 106 «Kinderberichte»
Seite 110 «Das Meerschweinchen»
Seite 112–114 «So sagt die Kuh»
Seite 32 «Wau»
Seite 105 «Katzentagebuch»
Seite 108 «Da kann man nichts...»
Seite 111 «Schauergeschichte»
Seite 7 «Drei Kätzchen»
Können Sie sich bis zu den Herbstferien jede Woche einen oder zwei Texte von Ihrem Kind vorlesen lassen? Die Auswahl liegt bei Ihrem Kind. Schön ist es, wenn Sie anschliessend kurz über den Text diskutieren können: Von welchem Tier handelt die Geschichte? Ist es eine lustige oder ernste Geschichte? Wie geht es wohl weiter?
Wir wünschen Ihnen eine schöne Lesezeit.

Mit freundlichen Grüssen
C. Ulbrich — Klassenlehrerin
E. Lobsiger — Leseclub-Leiter

4. Brief

Den nächsten Brief richteten wir direkt an die Kinder (mit der Bitte, den Brief auch den Eltern zum Lesen zu geben). Das Heft «Die Turnschuhe» war uns wichtig, weil die Kinder gerne realistische Texte wollten (nicht eine pseudosentimentale Nonsens-Märchenwelt) und weil der Markendruck auch in dieser Klasse spürbar war: «Du hast ja nur Migros-Skier», «Alle im Fussballclub haben adidas-Turnschuhe für 125 Franken, niemand hat nur Bata-Turnschuhe für Fr. 18.90»...
Bei dieser Leseclub-Aufgabe lernten die Kinder auch:

a) eigene Laut-Lese-Beurteilung mit dem Tonband,
b) Klangprobe-Variationen mit eigenen Regieanweisungen, die mit Bleistift an den Rand der Vorleseseite geschrieben wurden,
c) einige eigene Fragen (und Antworten) aufschreiben, die den Kern, das Herz, die Quintessenz des kurzen Kapitels treffen.



Liebe Zweitklässlerin aus dem Leseclub
Lieber Zweitklässler aus dem Leseclub
In dieser Woche wollen wir das SJW-Heft «Die Turnschuhe» lesen, das vergriffen ist (= das man nicht mehr kaufen kann). Von den ersten paar Seiten haben wir Folien gemacht. Diese lesen wir gemeinsam.
Dann habe ich einige Hefte, die ich früher einmal kaufte, zerschnitten. Jedes Kind bekommt einige Seiten und lernt diese daheim gut lesen.

Tip 1: Nimm dich daheim mit dem Kassettentonbandgerät auf!
Tip 2: Schreibe an den Rand des Blattes Leseanweisungen, zum Beispiel schnell, langsam, laut, leise, erzürnt lesen, traurig, weinerlich...!
Tip 3: Schreibe auf vier Kärtchen je eine Frage zu deiner Seite auf, zum Beispiel «Wie heissen die Knaben und das Mädchen?». Auf die Rückseite des Kärtchens schreibst du die Antwort.

Beim nächsten Zusammentreffen wird jedes Kind «seine» Seiten vorlesen, schön der Reihe nach, damit wir alle die ganze Geschichte kennenlernen. Da die übrigen Kinder dein Vorleseblatt nicht vor sich haben, legen sie den Kopf in den Arm und hören um so aufmerksamer zu, denn sie können ja nicht mitle-

sen. Du bekommst ja irgendwelche zwei Seiten und weisst nicht, was vorher und nachher passiert. Das macht es etwas schwieriger, die Seiten gut lesen zu lernen. – Aber auch spannender! Wie wird die Geschichte wohl ausgehen?

Mit freundlichen Grüssen
Deine Klassenlehrerin und
der Leseclub-Leiter

Vorteile von Elternbriefen

- Die Eltern können mit wenig Aufwand über Neuigkeiten in der Klasse informiert werden. (Elternbrief lesen = zehn Minuten, Elternabend = drei Stunden).
- Fremdsprachige Eltern können sich in Ruhe einen Elternbrief übersetzen lassen.
- Ein Elternbrief kann auch einen Fragebogen oder Antwortcoupon enthalten. So ist auch eine Zweiweg-Kommunikation möglich. Natürlich ist das offene Gespräch an einem Elternabend sehr wertvoll; unbeeinflusst die Meinungen der einzelnen Eltern zu einem Problem mittels Antwortcoupon zu erfahren, ist aber auch interessant.
- In der didaktischen Literatur der USA gibt es ganze Sammlungen von Musterbriefen, weil dort ein Teil der Lehrkräfte jede Woche einen Elternbrief verfasst, teils mit allgemeinen Mitteilungen, teils mit Mitteilungen, nur auf das einzelne Kind der entsprechenden Eltern zugeschnitten.

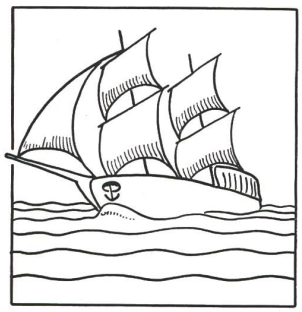
Und die schwächere Lesegruppe?

Mit diesen 13 Kindern wurde so gearbeitet, wie wir es in «Neue Wege im Erstleseunterricht» (Heft 9/1995, Seite 15 ff) und vor allem in «Weiterführendes Lesen im 1./2. Schuljahr» (Heft 7, 1990, Seiten 26 bis 31) beschrieben haben.

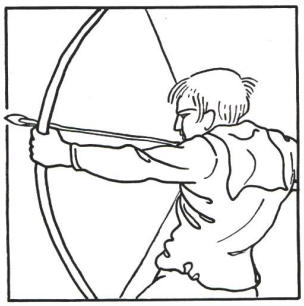
Zuerst lasen wir auf der **Wortebene.** Doch auch mit Wörtertürmen kann ein Kinderkrimi spannend erzählt werden. Auch lauttreue Texte sind unterhaltsam. Auch bei redundanten Texten kann man lachen. Auch Flattersatztexte wurden verschlungen. Es wurde oft mit Rätseln gearbeitet; wer die Lösung herausfindet, hat auch gerade bewiesen, dass die Sinnerfassung beim Lesen klappt. Auch MiniLük, Profax und Sabefix wurden mit Gewinn eingesetzt. Mit interessanten, einfachen Texten in einer homogenen Gruppe – da waren die Fortschritte besonders gross! Natürlich wissen wir, dass es raffiniertere Modelle der Binnendifferenzierung gibt (vergleiche «Individualisieren – wie sieht die Praxis aus?» in Heft 7, 1995, Seite 61), doch bei 26 Kindern in einer Klasse, 30 Wochenstunden und anderen Verpflichtungen, waren wir froh, dass die Unterteilung in «Leseratten» und «Lesebienen» ohne Probleme und mit Gewinn für alle zum Erfolg wurde. Warum soll nicht jede Lehrkraft an einem parallelisierten Morgen die übliche Halbklassenordnung auflösen und von 8 bis 10 Uhr mit den guten Lesern arbeiten, während von 10 bis 12 Uhr die schwächeren Leser gezielt gefördert werden? Die neue Zusammensetzung hatte gruppendynamisch nur Vorteile. Doch beim Stichwort «Robinson» zeigten sich beide Gruppen interessiert, und es war für uns eine Herausforderung, diesen Stoff auf zwei Niveaus anzubieten.

Der grösste Projektteil: «Robinson»

Natürlich kann man sich während eines ganzen Quartals fast vollzeitig mit Robinson beschäftigen: Spuren lesen, Brot backen, töpfern, korben, Pfeilbogen herstellen, Fallen bauen, aus Emballage Robinsonkleider herstellen mit Steinmessern und Fischgratnadeln usw. Das Thema existiert in der Weltliteratur in über fünfzig verschiedenen Robinsonaden. Einmal kann Robinson nach dem Schiffbruch nichts auf die Insel retten (wie im SJW-Heft 151, das seit 1943 in 17. Auflagen erschienen ist), einmal ist es die ganze Schweizer Familie Robinson, die auf einer Insel strandet (ihr Baumhaus ist in Disney-Land und -World zu besuchen), dann ist es eine ganze Schulklasse («Lord of the Flies») deren Flugzeug bei einer Insel abstürzt usw. Wir wählten den Mittelweg: Weder die Textsorte «Robinsonaden» an den Kindern vorbeischmuggeln, noch ein Quartal dafür einsetzen, sondern fünf Leseclub-Nachmittage, in denen wir nahe am Text bleiben wollten!

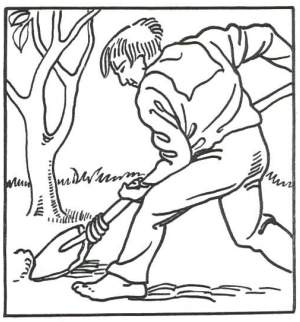


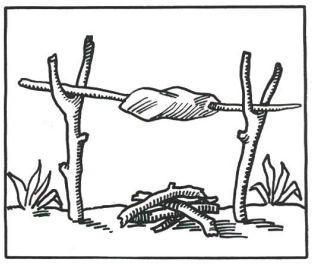
Die bessere Leseclub-Hälfte hatte weder mit der Schriftgrösse noch mit dem Wortfeld Schwierigkeiten, sie lasen teils (gegen unseren Willen) das ganze SJW-Heft in einer Woche. Für die schwächere Leseclub-Hälfte hatte die Klassenlehrerin die ersten Seiten des SJW-Heftes Nr. 151 auf A4-Format vergrössert. Andere kurze Kapitel wurden von der Lehrerin vorgelesen, wobei die Arbeitsblätter zum Sinnverständnis meist ausgezeichnet gelöst wurden. (Können schwächere Leser vielleicht besser zuhören und so viel Information aufnehmen?) Aber beide Gruppen lösten die gleichen Arbeitsblätter!



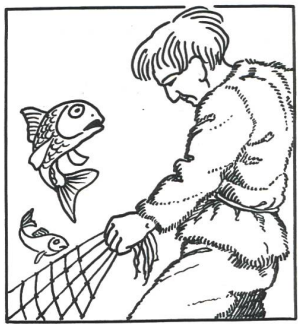
Wo noch zeitgemäss, wurde im Sinne des individualisierenden Unterrichts auch noch das Material von Theo Schaad und von Stürm/Schader («neue schulpraxis», Heft 5 bis 9, 1979), wie auch SJW-Heft 393 I, eingesetzt.

Wie immer, lasen wir den Text mit der Methode «schrittweises Erlesen» im Schulzimmer an. Nach Seite 4 im SJW-Heft erstellten wir an der Wandtafel gemeinsam einen tabellarischen Steckbrief: Name: Robinson, Beruf des Vaters: Kaufmann mit eigenem Laden, Beruf der Mutter: Hausfrau und Verkäuferin, Beruf des Sohnes: Robinson war Schüler, Schulleistungen: Zuerst schlecht, dann..., Robinsons Geschwister..., Versprechen des

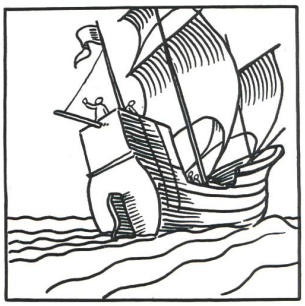




Vaters: ... usw. Ab Seite 5 lasen die Kinder daheim und lösten die Richtig-/Falsch-Fragen. Bei der schwächeren Klassenhälfte genügte es, ein «r» oder «f» vor die entsprechende Behauptung zu setzen. Die andere Leseclub-Hälfte strich den falschen Teil der Behauptung durch und berichtigte die Aussage darüber (oder auf der Rückseite des Blattes). Lesen ist erst lesen, wenn die Sinnerfassung klappt. Weil die Kinder wissen, dass wir nach jedem Still-Leseanlass das Sinnverständnis überprüfen, haben wir wenig Probleme mit den Schnell-Lesern. Diese wissen, dass uns dies nicht beeindruckt, sondern die Genauigkeit des Textverständnisses wichtig ist.



Wieder hatten wir einen Freitagnachmittag lang Zeit, die Seiten 5 bis 12 im Leseclub auf vielfältige Art zu vertiefen. Für die nächste Woche wurden die Seiten 12 bis 20 vorgenommen. Einzelne Kinder machten sich einen **Leseplan** für die kommenden sieben Tage. («Nein, am Dienstag habe ich Ballett, da lese ich nicht, dafür am Montag mehr»). Bei verschiedenen, jetzt offenen Fragen des Beiblattes schrieben die Kinder kleine Aufsätze, zum Beispiel bei r) Wie baut Robinson eine Lamafalle? (3 Sätze) oder u) Wie sieht der Lamastall aus? (3 Sätze). Hier zeigte sich auch, dass gute Leser nicht unbedingt auch gute Schreiber sind. Von den Richtig-/Falsch-Fragen der vergangenen Woche zu den offen formulierten Fragen und Impulsen war es ein grosser Schritt. Doch wenn man weiss, was Begeisterung vermag, besonders noch bei einem Gast-Lehrer der auch begeisterter Leser ist, konnten auch Anfangsschwierigkeiten überwunden werden.



© by neue schulpraxis

Robinson (Seite 5 ff) «Richtig oder falsch?»

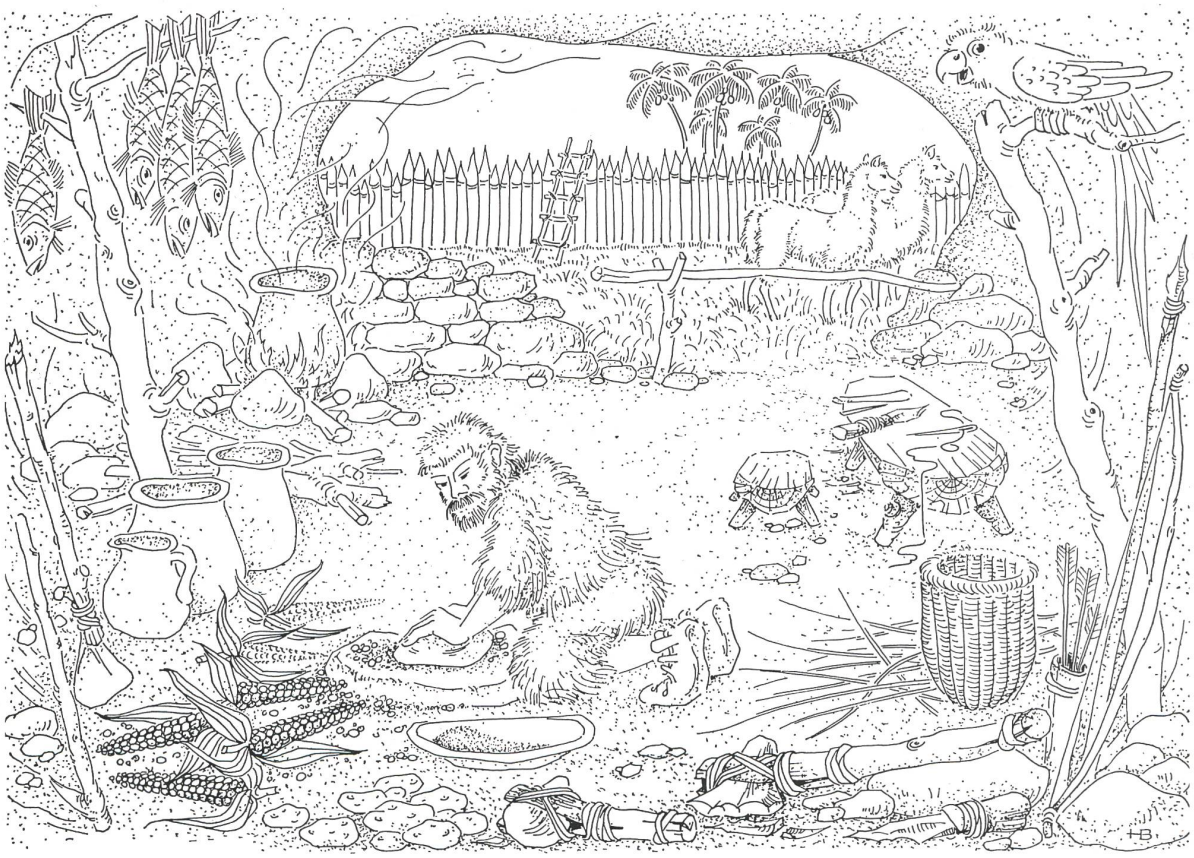
a) Im grossen Sturm weiss der Kapitän nicht mehr genau, wo sie sind.
b) Aber der Steuermann weiss immer genau, wo sich das Schiff befindet. Auch im grössten Sturm.
c) Ein Matrose ruft vom Mastkorb: Achtung Felsen!
d) Durch ein Loch kommt Wasser ins Schiff.
e) Viele Matrosen springen ins Rettungsboot und werden gerettet.
f) Robinson wird von den Wellen ohnmächtig ans Land gespült.
g) Andere Matrosen wurden auf einer anderen Insel angeschwemmt.
h) Robinson hat Meerwasser getrunken, weil er durstig war.
i) Robinson nimmt einen grossen Stein mit in den dunklen Wald.
j) Weil es dunkel wird, schläft Robinson unter einem Baum.
k) Robinson träumt von Löwen, Bären, von Hamburg und Zürich.
l) Die zweite Nacht will er wieder auf einem sicheren Baum schlafen.
m) Robinson isst gekochte Muscheln und Austern.
n) Weil er kein Messer hat, nimmt er spitze Steine um das Gebüsch vor der Höhle abzuschneiden.
o) Am dritten Tag muss die Höhle bewohnbar sein.
p) Er hofft, dass es in der Höhle schön feucht ist.
q) Er trifft zwei Meerschweinchen in der Höhle.
r) Aus Schilf macht sich Robinson ein Bett.
s) Aus Holz macht er sich eine Türe zur Höhle.
t) Auf der Insel hat es Maispflanzen und Brotgetreide.
u) Er klettert auf die Palmen um die Kokosnüsse zu holen.
v) Mit seinem Messer öffnet er die Nuss.
w) Gegen den Regen macht sich Robinson einen Schirm und einen Hut aus Leder.
x) Robinson pflanzt Stauden vor seiner Höhle, damit er mehr Schatten hat.
y) Aus Schlingpflanzen und Seilen macht er eine Strickleiter.
z) Zuerst will er die grünen Früchte der Kartoffel essen statt der braunen Knollen im Boden.
1) Er hat auch mit dem Steinbeil zwei mächtige Schlangen getötet.
2) Wie macht er sich einen Pfeilbogen?

Robinson (Seiten 12 bis 20) Der feine Braten

a) Warum schläft Robinson schlecht in der Höhle?
b) Welche Tiere hat er schon auf der Insel gesehen?
c) Was weisst du über diese Tiere?
d) Warum kann er keinen guten Braten essen?
e) Warum reibt Robinson zwei trockene Holzstücke aneinander?
f) Warum fürchtet sich Robinson vor dem Winter?
g) Warum wird es in der Höhle plötzlich ganz hell?
h) Warum freut sich Robinson über den brennenden Ast?
i) Was macht er damit?
k) Wie lange brennt das Feuer?
l) Warum holt Robinson wo Salz?
m) Warum macht Robinson einen Kalender?
n) Wie macht er einen Kalender?
o) Warum macht Robinson eine Wohnung für das Feuer?
p) Wie macht er diesen Kochherd?
q) Warum baut Robinson eine Lamafalle?
r) Wie baut er eine Lamafalle? (3 Sätze)
s) Warum redet Robinson mit sich selber?
t) Wie kommt Robinson zu den ersten drei Haustieren? (3 Sätze)
u) Wie sieht der Lamastall aus? (3 Sätze)
v) Was passiert beim Erdbeben oben auf dem Berg der Insel?
w) Wo versteckt sich Robinson während des Erdbebens?
x) Wie sieht seine Höhle nach dem Erdbeben aus?
y) Was macht er aus dem Spalt im Hügel neben seiner Höhle?
z) Wie macht Robinson seine erste Zaine?

Beantworte acht Fragen. Beginne immer eine neue Linie! Schreibe den Buchstaben der Frage dazu! (a, c, e, g usw.)

A) 2. Aufgabe: Lies das Kapitel «Töpferarbeit» (Seite 19) und «Robinson wird Schneider» (Seite 20) und schreibe selber fünf Fragen auf, die du den Klassenkameraden stellen willst. Die Antworten kannst du auch gleich dazuschreiben!



Robinson (Male richtig aus und schreibe die Nummer dazu!)

1. Robinson hat ein Kleid aus braunem Lamafell. Seine Schuhe sind aus dunkelbraunem Leder. Er hat schwarze Haare und einen schwarzen Bart. Seine Haut ist hellbraun.
2. Das grössere Lama ist hellbraun, das kleinere weiss.
3. Der Papagei hat einen schwarzen Schnabel, einen roten Kopf und der Schwanz ist gelb, rot und blau. Die längste Schwanzfeder ist grün.
4. Die Fische haben einen gelben Kopf und ein blau-rotes Muster.
5. Das Feuer ist rot, der Kessel aus Lehm ist oben braun und unten schwarz. Das Wasser im Kessel ist blau, das Holz braun und die Steine rund um das Feuer sind ziemlich schwarz.
6. Die Pfeile sind braun und je eine Feder am Ende ist rot, blau und gelb. Der Köcher und der Pfeilbogen sind braun, die Sehne ist gelb.
7. Die Steinaxt, der Steinhammer (Nr. 8) und das Steinmesser (Nr. 9) haben immer einen braunen Griff. Die Klingen aus Stein sind grau.
10. Die Maiskolben sind braun-gelb, die Blätter daran dunkelbraun.
11. Die Palmen haben grüne Kronen und braune Stämme.
12. Male den Himmel blau an. Achtung, man sieht nur ganz wenig vom Himmel. Frage lieber zuerst den Lehrer, bevor du falsch ausmalst.
13. Der Zaun ist braun-grün, weil es noch junges frisches Holz ist.
14. Die Leiter ist dunkelbraun.
15. Die drei Töpfe rechts neben dem Feuer sind aus Lehm, also grau-braun-gelb. Im grössten Topf hat es gelben Mais, im kleinsten braune Bohnen und im mittleren Topf ist blaues Wasser.
16. Der Boden in der Höhle ist braun-grau, die Wiese (Nr. 17) ist saftig grün.
18. Rauch und Dampf sind blau-grau.
19. Die Hacke und das Werkzeug daneben sind grau, der Stiel ist jeweils aus braunem Holz.
20. Der geflochtene Korb ist aus gelben Weidenruten.

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Robinson, Seiten 27 bis 32/ Schluss

Seite 27 (Der Titel steht auf Linie 1)

a) Auf welcher Linie steht, dass wieder ein Jahr vergangen war?
b) Auf welcher Linie steht, dass es Affen hat? (Linie 7 oder 8?)
c) Auf welcher Zeile steht, dass er eine Rauchsäule sieht?
d) Auf welcher Linie steht zum erstenmal das Wort «Menschenfresser»? (Auf Linie... Immer von oben zählen mit dem Titel!)
e) Auf welcher Zeile steht, dass die Wilden ihre Boote am Ufer zurückgelassen haben? (Linie....)
f) Auf welchen zwei Linien steht, dass der Gefangene sich befreit und davonrennt? (Zeile...)
g) Auf welcher Linie steht, dass die drei Fremden (der Gefangene und zwei Wächter) gerade im rasenden Lauf näherkommen?
h) Auf welcher Zeile steht, welches Wort Robinson ruft?
i) Auf welcher Zeile steht, dass die Pfeile an Robinsons Lamakleid abprallen? Seite 28
j) Auf welcher Linie steht, dass der Wilde sich vor Robinson niederwirft. (Linie 1, 2, 3, 4, 5 oder 6?)
k) Auf welcher Linie steht, dass Robinson einen Friedenszweig abbricht?
l) Auf welcher Linie steht, dass Robinson froh ist, weil er jetzt nicht mehr alleine sein muss? Seite 28

Was die Hecke nützt (richtig oder falsch?)

Verbessere die falschen Sätze. Bei den richtigen Sätzen machst du ein «r».

m) Robinson gibt dem Geretteten keine Waffen. Er traut ihm nicht.
n) Die Wilden finden die Höhle, aber Robinson ist durch den hinteren Notausgang geflohen.
o) Erst nach einer Stunde verlässt Robinson die Höhle.
p) Die Wilden verlassen mit einem Segelboot die Insel.
p) Der befreite Wilde muss zuerst vor der Höhle schlafen. Seite 29
q) Der Wilde ist erstaunt, dass Robinson so freundlich ist.
r) Zum Frühstück trinken sie zusammen Ziegenmilch.
s) Robinson und der Wilde müssen sich miteinander in englischer Sprache verständigen.
t) Robinson nennt den Wilden FREITAG, weil dann das Wochenende vor der Tür steht.
u) Freitag ist ein schlechter, fauler Schüler.
v) Freitag klettert doppelt so schnell wie die Affen.
w) Robinson ärgert sich, dass Freitag nichts vom Schiffbau versteht.

Mein erster Tag in Hamburg

Gestern sind Robinson und ich endlich mit dem Riesenkanu in Hamburg gelandet. Die Fahrt dauerte lange; zum Glück war der Schiffshäuptling so geschickt. Hamburg ist ein riesiges Dorf. Die Hütten sind gross und haben seltsame Löcher, durch die man hineinsieht. Robinson liess mich eine Zeitlang allein umherspazieren.

Bald wurde ich sehr hungrig vom vielen Umherlaufen. Wie froh war ich, als mir ein kleines braunes Tier über den Weg lief! Schon hatte ich es gejagt und wollte es braten, als viele Leute zusammenströmten und sehr, sehr böse wurden. Schliesslich nahm mir ein Mann das Tier weg und führte es an einem Lederseil fort.

In meinen dünnen Kleidern hatte ich ziemlich kalt und war sehr froh, als ich vor einem Haus ein Stücklein Gras fand. Darum herum standen Holzpfähle, die riss ich aus und wollte mir ein Feuerchen anfachen. Zuerst pflückte ich noch einige Äpfel und Birnen, die ich vor dem Haus fand. Aber auch hier ging es nicht lange, bis viele zornige Menschen aus dem Haus stürzten und mich vertrieben.

Müde schleppte ich mich zu einer Hütte, die ganz voll Esswaren war. Hier setzte ich mich in eine Ecke und ass von den vielen Früchten, die schön in Kisten aufgestellt waren. Doch plötzlich rannte ein weissgekleideter Mensch wie ein Wilder auf mich zu und jagte mich schimpfend fort.

Ich glaube, dass ich mir bald ein Kanu bauen und wieder heimrudern werde. So unfreundlich wie in Robinsons Dorf sind die Menschen ja nicht einmal bei mir zu Hause!

Fragen:

Wer hat wohl diesen Text geschrieben? _____

Was meint er mit:

– Riesenkanu _____
– Schiffshäuptling _____
– Hütten _____
– seltsame Löcher in den Hütten _____
– was für ein Tier lief ihm wohl über den Weg? _____
– Hütte voll Esswaren _____

Übermale die Namenwörter braun, die Tunwörter blau, die Wiewörter gelb!

Unterrichtsvorschlag

Leseclubs auf der Mittel- und Oberstufe

Nachdem wir das Unterstufenprojekt exemplarisch-ausführlich vorgestellt haben, wobei alle Methoden und das Vorgehen auch für die anderen Stufen adaptiert werden können, unsere Erfahrungen in Kurzform:

a) Das Ziel blieb gleich: lustvoll lesen. (700 Seiten/Semester)

b) Ein Schwerpunkt waren als Einstieg die Jugendzeitschriften: «Spick», «treff», «schweizer Jugend», «Bravo», «Popcorn», «Mädchen», «Bravo-Girl», «Pfiff», usw. In Kurzvorträgen und auseinandergeschnitten als Wandzeitungen wurden diese Zeitschriften vorgestellt. (Details in «neue schulpraxis», Heft 10, 1984, Seiten 21 bis 42).

c) An vier Leseclub-Veranstaltungen verglichen wir «NZZ», «Tages-Anzeiger», «Blick», wobei uns alle Verlage Klassenserien der Zeitungen für alle Clubtage gratis zur Verfügung stellten. («Tages-Anzeiger», «St.Galler Tagblatt» usw. haben uns teils bis 180 Seiten dicke Unterlagen mit Unterrichtsideen, «Blick» noch einen Gratis-Video usw. geschickt).

d) **Höhepunkt** wurde das **Kleingruppen- und Partnerlesen** von Jugendromanen. Lehrerimpuls: Schreibe bitte auf den Zettel die Namen von vier Knaben und vier Mädchen, mit denen du gerne ein Buch auswählen und lesen möchtest! Ja, ihr müsst in jedem Fall vier Namen aufschreiben!» Die Lehrperson erstellt für sich selber ein Soziogramm (ohne dies je der Klasse zu zeigen), und stellt möglichst homogene Vierergruppen zusammen, bestehend aus je zwei Mädchen und zwei Burschen. – Aus dem Verzeichnis der Zentrale für Klassenlektüre, Rosenweg 2, 4500 Solothurn, Tel. 065/23 51 58, suchen die beiden Mädchen zwei Bücher aus, die sie in der Vierergruppe lesen möchten. Die beiden Titel samt Kurzbeschrieb stellen sie den beiden Knaben der Gruppe vor und diese entscheiden sich für **einen** der beiden Titel. Genau gleich vorgegangen sind auch die Knaben, sie haben den Mädchen zwei Bücher vorgeschlagen, diese treffen die Endauswahl. Diese Vierergruppe bestellt / kauft / leiht je vier Exemplare der zwei Bücher aus, erstellt einen Arbeitsplan, (wann bis wohin gelesen?), überlegt sich die Möglichkeiten der Textauswertung (Lesetagebuch, Wandzeitung, Details in «neue schulpraxis», Heft 12, 1995, Seiten 51 bis 54 und Heft 1, 1996, Seiten 31 bis 39). Eine Gruppe wurde zum Beispiel Korschunow-Fan («Ein Anruf für Sebastian», «Maxi will ein Pferd besuchen», «Er hiess Jan», «Die Sache mit Christoph», = alle Oberstufe), andere wurden Krimi-Gruppen, Knaben lasen auch den Mädchen zuliebe Pferdebücher usw.
Nach dem Lesen der beiden Bücher innerhalb je eines Monats, wurde eine Lesepartnerschaft in **Zweiergruppen** vorgeschlagen. Wieder schrieben die Jugendlichen drei Namen von (andersgeschlechtigen) Klassenkameraden auf einen Zettel, wieder versuchten wir mittels Soziogramm eine möglichst harmonische Aufteilung zu erreichen wobei auch die Namen der vorherigen Vierergruppen wieder aufgeschrieben werden konnten. Je ein Mädchen und ein Junge lasen als Zweiergruppe zwei Bücher.

e) Die Gesellschaft verlangt viele neue Themen von der Schule: Medienkunde, Sexualunterricht, Umweltbewusstsein fördern, Drogenaufklärung usw. **Zu all diesen Themen gibt es Jugendromane!** Wir können zwei Fliegen auf einen Schlag erwischen: a) engagiertes Lesen fördern und b) aktuelle (Jugend-)Sachthemen in den Unterricht hineinbringen. Das grösste Problem ist eigentlich «nur», dass wir Lehrpersonen die vielen Neuerscheinungen der letzten zehn Jahre zu wenig kennen und daher plumpe Texte nicht von ansprechenden Jugendromanen trennen können.

f) Schön, dass auch die Idee aus der Klasse kam, man wolle **als Klasse zusammen** ein Jugendbuch lesen. Es war unser didaktischer Ehrgeiz, jedes Kapitel wieder anders anzugehen. Das erste Kapitel lasen wir (wie schon auf der Unterstufe) schrittweise gemeinsam, denn Inhalt, Wortfeld, Stil sind in jedem Buch anders. Besonders auch die Fremdsprachigen brauchen eine behutsame Einführung ins Buch.

g) Auch das Projekt «Buch und Video» wurde ein Erfolg. Die Jugendlichen trugen selber auf einer Liste im Schulzimmer Titel ein, zu denen es eine Printform (Buch) und einen Film gab. Von «Lederstrumpf» über «Anna» bis zu «Die Käserei in der Vehfreude», «Dschungelbuch» und «Der Besuch der alten Dame» waren 33 Titel kunterbunt aufgeführt. Auch ergiebig ist das Projekt «Buch und Hörspiel (auf Kassette)», das wir später aufgreifen werden.

h) Etwas weniger Erfolg hatten wir mit den geplanten Elternbriefen bei Mittel- und Oberstufen-Jugendlichen. Ein Brief, in dem es ums Geld ging, gaben sie gerne daheim ab ... An einem Elternabend jedoch konnten wir eine halbe Stunde das Thema «Schulisches und ausserschulisches Lesen» diskutieren. Anonymisiert liessen wir Kinder ab Tonband lesen; die Eltern waren erstaunt, wie gross die Unterschiede bei dieser Basisfertigkeit «Lesen» waren – und noch grösser bei den Sinnerfassungsfragen danach.

i) Wichtig war uns auch, nicht durch zu starkes Gewicht auf das Lesen eine kontraproduktive Wirkung zu erzielen. Es war darum möglich, sich für ein Teilprojekt (meist vier Wochen) zu dispensieren. In den zwei Leseclub-Stunden konnte man zum Beispiel einen Mati-Computer-Drill planen, um Mathematiklücken zu schliessen. Die Jugendlichen legten ihr **Arbeitsprogramm** für die dispensierten Stunden vor.

j) Wichtig ist auch, dass die Leseclub-Idee nicht übertrieben wird. («Gibt es jetzt diesen Leseclub solange wir zu Ihnen in die Schule gehen, also zwei oder drei Jahre?»). Je nach Klasse planen wir für ein Quartal oder höchstens ein Semester. Die Jugendlichen haben nachher die Option, in geheimer Abstimmung für ein weiteres Quartal zu verlängern... Stimmenzähler sind natürlich Jugendliche aus der Klasse.

Ideenliste, wie jedes Kapitel eines Jugendromans didaktisch anders ausgewertet werden kann.

(Zu Punkt f auf der vorangegangenen Seite).

1. Kapitel: Schrittweises Lesen in der Klasse, mit Lehrerimpulsen.

2. Kapitel: Stilles Lesen mit Arbeitsanweisungen. Arbeitsblatt...

3. Kapitel: als Heimlektüre
Auftrag: Schlüsselszene zeichnen.
Beispiel: ...(Bildergeschichte)

4. Kapitel: Postenlauf
Aufgabe am Posten 1: ...
am Posten 2: ...

5. Kapitel: Text in Dialog umformen, der 1. Abschnitt ist vorgegeben.
Muster: ...

6. Kapitel: Lernen, mit Nachschlagewerken zu arbeiten
Arbeitsblatt: ...
Lösungen: ...

7. Kapitel: Text zusammensetzen, der zerschnitten abgegeben wird.
Arbeitsblatt: ...

8. Kapitel: Vom Lehrer als Bildergeschichte, als Collage, als Folienbild gestaltet.
Sprechimpulse zum Bild: ...

9. Kapitel: Gruppenarbeiten mit unterschiedlich schweren Aufträgen. Gestaltendes Vorlesen.
Gruppenaufträge: ...

10. Kapitel: Lesetechnik, der Text hat keine Satzzeichen.
Arbeitsblatt: ...
Impulse für die Nachbesprechung des Arbeits blattes: ...

11. Kapitel: Verben betrachten. Ersatzprobe für «sagen». Umstellproben, stilistische Betrachtungen

12. Kapitel: Inhalt wird vom Lehrer als Brief umformuliert aus anderer Perspektive.
Beispiel: Autounfall, wie ihn der Polizist, der Schuldige, der Verunfallte, dessen Mutter usw. sieht.

13. Kapitel: Text wird vom Lehrer umgeschrieben; alle Artwörter werden weggelassen. Andere Klassenhälfte hat Originaltext mit Artwörtern. Natürliche Erzählsituation. Vergleich.

14. Kapitel: An Gartenparty als Plausch in Spiegelschrift.

15. Kapitel: 1. Teil wird von zwei Lehrern mit verteilten Rollen vorgelesen; 2. Teil als Schülerhörspiel.

16. Kapitel: In Versform umschreiben, ähnlich einer Schnitzelbank. 1. Teil durch Lehrer, 2. Teil durch Schüler.

17. Kapitel: Mit anderem Text zum gleichen Thema (Lexikonartikel) vergleichen. Arbeitsimpulse.

18. Kapitel: Hälfte des Kapitels verkürzen (nur noch Stichworte). Dem Nachbarn zum Lesen geben.

19. Kapitel: Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzen.

20. Kapitel: Auf (blinde) Karte eintragen, wo Handlungen passiert sind. (z.B. «Heimatlos»)

21. Kapitel: Domino der Schlüsselwörter vor dem Lesen des Kapitels. Begriffserschliessung.

Zusammenfassung M/O:
Besonders die Idee in Vierergruppen (2 Mädchen, 2 Burschen) oder in Zweiergruppen (ein Mädchen, ein Bursche, durch stilles Soziogramm zusammengekommen), hatte in allen Klassen durchschlagenden Erfolg (vergleiche Punkt d). Je mehr gewisse Kinder vordergründig jammerten («Was mit der/dem zusammen soll ich das gleiche Buch lesen und gemeinsam auf einem Poster auswerten?»), um so mehr waren sie nach Anlaufen des Projekts engagiert an der Arbeit und wollten sogar die Sitzordnung im Klassenzimmer für den Rest des Schuljahres ändern.
Der Buchclub soll kein Etikettenschwindel sein. Neue Lehrpläne in den meisten Kantonen ermöglichen Pilotprojekte und neue Wege. Ein Treffen im Buchclub kann zum Beispiel auch einmal bei der Lehrperson daheim stattfinden, die Einladung kann in Geheimschrift erfolgen, Schriftsteller, Bibliothekarinnen usw. können eingeladen werden. Das Buch kann wirklich vielen Jugendlichen ein neuer Freund werden...

Reaktionen

Am 11. April 1996 haben wir die Leseclubs den Praktikums- und Übungslehrkräften am Seminar Zürich-Oerlikon vorgestellt. Um das Resultat vorwegzunehmen: viele interessierte Detailfragen, nirgends Ablehnung. Alle Elemente fanden Zustimmung: a) Einen Schwerpunkt beim Lesen setzen für ein Semester (oder Jahr). b) Den Elternkontakt durch periodische Briefe intensivieren. c) Das Daheim-Lesen mit Fragebogen koppeln, um das Sinnverständnis zu überprüfen. d) Die Klasse für zwei Wochenstunden unterteilen in starke und weniger starke Leser. e) Diesen Stunden ein «Image» geben.

Auszüge aus dem Gesprächsprotokoll

K: Es ist schon eindrücklich, wenn Zweitklässler im Jahr über 500 Seiten lesen, die Mittel- und OberstufenschülerInnen sogar über 1000 Seiten. Meine Kinder lesen nicht einmal hundert Seiten pro Schuljahr.

G: Wenn ich aber die vorgestellten Arbeitsblätter und Schülerarbeitsproben sehe, dann muss ich sagen, dass ich z.B. die Robinson-Arbeitsblätter erst in der 3. Klasse einsetzen könnte.

L: Uns geht es weniger um die konkreten Aufgaben als um die Grundidee. Nicht im Giesskannenprinzip «alles» ein bisschen machen, sondern die wichtigste Kulturtechnik, das Lesen, am Freitag und bei den Hausaufgaben ins Zentrum stellen.

U: Wer auf der Unterstufe nicht einigermassen fliessend Texte lesen und verstehen lernt, wer auf der Mittelstufe immer noch mit technischen Leseschwierigkeiten zu kämpfen hat, wird – so haben Studien schlüssig gezeigt – kaum je ein regelmässiger Leser. Warum haben wir in der Schweiz über 2000 funktionale Analphabeten, obwohl sie bei uns neun Jahre die Schule besucht haben? – Es «glustet» mich wirklich, einen Leseclub zu gründen.

R: Wenn ich so in Gedanken meine Klasse aufteile, so müsste ich wahrscheinlich drei Lese-Stärkegruppen bilden. Organisatorisch wäre das schwierig, aber mit viel gutem Willen nicht unmöglich.

A: Vielleicht könnte man auch eine Mutter finden, die für zwei Leseclub-Stunden ein Grüppchen übernehmen würde. Oder ältere Jugendliche aus dem Schulhaus? Oder die Bibliothekarin? Oder eine Lesegruppe stellt die neu gelesenen zwei Kapitel den übrigen Kindern der Klasse vor!

V (zu G): Ich glaube, meine bessere Klassenhälfte könnte die Robinson-Arbeitsblätter nach kurzer Einleitung meistern. Aber weil ich nie den Mut habe zur Binnendifferenzierung, zum Individualisieren, lesen alle Kinder nur leichte und kurze Texte. Werden die besseren Leser bei uns nicht häufig unterfordert?

B: Mich hat an der vorherigen Präsentation positiv überrascht, wie beim Mittelstufen-Leseclub eine portugiesische Mutter während der Lese-Hausaufgaben neben ihrem Kind sass, obwohl sie nicht viel verstand. Sie wolle dabei auch etwas Deutsch lernen und Interesse an der Arbeit des Kindes zeigen. Das Emotionale ist eben viel wichtiger als das Kognitive! Eine kluge Mutter! Ich überlege mir, wie ich mehr fremdsprachige Eltern dafür gewinnen kann. Vielleicht finde ich ein passendes Buch, das in einige südeuropäische Sprachen übersetzt wurde.

M: Ich habe den Kindern und Eltern den Rat gegeben, das Leseclub-Buch die ganze Woche auf dem Fernseher zu deponieren. Wer zur Fernbedienung des TV-Apparats greift, sieht immer auch das Buch daneben. Manchmal habe es genützt…

K: Ich möchte den Leseclub auch an einem Elternabend bekannt machen, nicht nur durch Elternbriefe.

L: Die Lehrerin Claudia Ulbrich hatte nach den Elternabenden im ersten Schuljahr eine schriftliche Umfrage gemacht. Dabei zeigten die Eltern grosses Interesse an Einzelgesprächen und an schriftlicher Information, nicht jedoch an Elternabenden. Darum haben wir diese Kommunikationsform in diesem konkreten Fall gewählt.

T: Mir leuchtet ein, dass beim freien Lesen das Sinnverständnis überprüft werden soll. Ich bin auch froh, dazu eine Ideen-Liste mit 24 Vorschlägen erhalten zu haben. (Vergleiche «neue schulpraxis», 5/1983, S. 15 ff.)

U: Wobei es natürlich noch viel mehr Möglichkeiten gibt. Es ist einfach wichtig, dass nicht jeder Text während dreier Jahre gleich erschlossen wird. – Im Moment lese ich den «Clown Pippo» von Korschunow. Da hat es in jedem Kapitel ein Bild im Buch. Das habe ich verkleinert herauskopiert, und zu den 18 Kapiteln schreiben die Kinder als Zusammenfassung einige Sätze. So haben wir ein «Clown-Pippo»-Heft am Schluss, was mir persönlich mehr zusagt als zu häufige Richtig-/Falsch-Fragen. (Ausleihfrist als Klassenserie 6 Wochen = 3 Kapitel pro Woche, wobei in der schwächeren Klassenhälfte Dreiergruppen gebildet werden. Jedes Kind liest ein Kapitel und erzählt/liest daraus den anderen beiden Gruppenmitgliedern vor = «nur» rund 33 Seiten Lese-Leistung statt 108 Seiten, dafür noch 6–8 Schreibanlässe.)

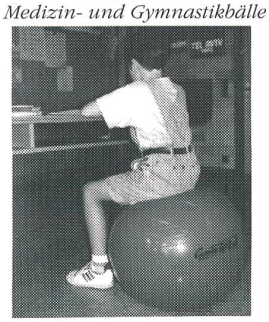
D: Dieser Tag hat mir wirklich viele neue Impulse gegeben. Im neuen Schuljahr habe ich nun auch den Mut, einen Schwerpunkt «Leseclub» zu bilden. (Breite Zustimmung.)

L: Bitte, lassen Sie uns wissen, welches die Höhepunkte und Schwierigkeiten sind. Wir wollen in einem Jahr wieder über diese Ideen einen Gedankenaustausch pflegen, neue Ideen weitergeben.

unsere Lesereisen berichten...

Die Schweizer Konferenz Schulmusik SKSM führt am 22. und 23. Juni 1996 in der Akademie für Schul- und Kirchenmusik in Luzern ein
Symposium für Chorsingen mit Kindern und Jugendlichen
durch. Es umfasst Demonstrationen, Referate, Workshops, gemeinsames Singen zum Kennenlernen von Literatur sowie eine Ausstellung von Chorliteratur und Schriften zur Chorpraxis. Die Referenten sind namhafte Exponenten der Kinder- und Jugendchorarbeit aus der ganzen Schweiz. Es wirken mit die Luzerner Kantorei und die Luzerner Singknaben.
Ausführliche Prospekte können bestellt werden beim Sekretariat der SKSM, Haldenau 20, 3074 Muri, Tel./Fax 031/951 16 41.

Suchtspiele
Eine Sammlung von Spielen und spielerischen Einstiegsübungen für den Einsatz im Unterricht zur Suchtprävention und Gesundheitsförderung.
Der neu entwickelte Ordner «Suchtspiele» enthält eine Sammlung von 14 verschiedenen Spielen und spielerischen Einstiegsübungen, welche für den Einsatz im Unterricht zur Suchtprävention und Gesundheitsförderung zusammengestellt wurden. Mit dem Spiel als didaktischem Mittel gelingt es, einen erlebnisorientierten Zugang zum Thema zu finden. Dabei können eigene Verhaltensmuster wahrgenommen und Hemmungen abgebaut werden. Ausserdem helfen die Spiele den Unterricht aufzulockern, die Konzentration der Anwesenden zu fördern und die Gruppendynamik sichtbar zu machen.
Der Spielordner ist so aufgebaut, dass die/der BenützerIn die einzelnen Spiele oder spielerischen Einstiegsübungen ohne grosse Vorbereitungen im Themenbereich «Sucht und Gesundheitsförderung» einsetzen kann. Bei Spielvorschlägen, welche Kärtchen benötigen, liegen Kärtchen und/oder Kopiervorlagen zum Heraustrennen bei. Die einzelnen Spielvorschläge wurden durch den Cartoonisten Pfuschi illustriert.
Zielgruppe: LehrerInnen, ErzieherInnen, ErwachsenenbildnerInnen, Präventionsfachleute
Autor: Jürg Born, PLUS Bern
Herausgeber: PLUS-Fachstellen des Kantons Bern
Evaluation: ISPM, Bern, und Institut für Psychologie, Bern
Preis: Fr. 28.50 zuzüglich Versandspesen und MWSt
Bestellung: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA, Postfach 870, 1001 Lausanne
Tel. 021/323 34 23, Fax 021/323 19 30

Für Schule, Sport und Therapie
Medizin- und Gymnastikbälle

Aquafun AG
Olsbergerstrasse 8, 4310 Rheinfelden
Tel. 061/831 26 62, Fax 061/831 15 50

Rechtschreibreform: Ergebnis in Sicht?
Die Verunsicherung war gross, als in letzter Minute einige deutsche Politiker sich der Rechtschreibreform als Profilierungsvehikel annahmen - das Ergebnis voraussehbar: Auf Druck der Kultusministerkonferenz und der Ministerpräsidenten der deutschen Bundesländer mussten die wissenschaftlichen Gremien, welche die Reform sorgfältig vorbereitet hatten, zurückbuchstabieren und zähneknirschend Nachbesserungen in Kauf nehmen. Zurückgenommen wurden hauptsächlich Beschlüsse, welche die Fremdwortschreibung (z.B. «Paket»), das Eindeutschen (z.B. «Alphabet») sowie Erb- und Lehnwörter (z.B. «Thron») betreffen.
Von Marcel Holliger,
Redaktionsleiter bei Klett Schweiz

Wie geht es nun weiter?
Laut Auskunft der EDK sollen im Juni 1996 an einer internationalen Konferenz der deutschsprachigen Länder (evtl. mit Beteiligung deutschsprachiger Minderheiten aus Rumänien, Italien usw.) die Nachbesserungen abgesegnet werden. Die Reform soll dannzumal ratifiziert und mit Übergangsbestimmungen endgültig verabschiedet werden.
Diese Übergangsbestimmungen sehen folgende Eckdaten vor: Die Umstellung ist auf 1. August 1998 (bzw. das Schuljahr 1998/99) zu vollziehen. Priorität haben Sprach- und Lesebücher, für andere Werke gilt eine Übergangsfrist bis 2005. Weil aber das vollständige Regelwerk und der Duden in 21. Auflage mit allen neuen Regelungen im Sommer 1996 vorliegen, kann und darf die Reform bereits früher umgesetzt werden. Vorbehalten bleibt immer die Ratifizierung im Juni 1996. Die EDK wird erst nach der Ratifizierung offiziell informieren.

Was heisst das für den Verlag?
Der im Verlag Klett und Balmer erscheinende Titel *Sprachsicher - selbstsicher, Deutsch für die Aus- und Weiterbildung,* hat mit dem 2. Band eben erst den Abschluss gefunden. Die zuständige Redaktorin ist mit den Autoren im Gespräch, um den günstigen Zeitpunkt für eine Überarbeitung zu ermitteln. Neben dem Bestreben des Verlages, bereits gedruckte Auflagen nicht einfach dem Reisswolf übergeben zu müssen, spielen auch andere Überlegungen eine Rolle: Wie werden sich die für Lehrabschlüsse zuständigen Gremien bezüglich Konzeption der Lehrabschlussprüfungen verhalten? Ab wann wird nach neuen Regeln geprüft? Dies wird den Fahrplan der Überarbeitung wesentlich bestimmen. Es kann deshalb im heutigen Zeitpunkt kein Termin genannt werden. Im übrigen werden natürlich alle Verlags-Neuerscheinungen spätestens ab 1998 in neuer Schreibweise vorliegen.
Im Ernst Klett Schulbuchverlag wurden dem Werk *Lesezeichen* neu sowie den Sprachbüchern 5./6. Klasse *(Mittendrin, Sprachschlüssel, Geradeaus, Textnah)* Priorität eingeräumt. Sie werden spätestens 1997 in neuer Rechtschreibung auf den Markt kommen. Inoffiziell ist zu hören, dass einzelne Bundesländer bereits ab dem Schuljahr 1996/97 nur noch Fibeln und Sprachbücher nach neuer Regelung zulassen wollen. Offizielle Stellungnahmen sind zurzeit jedoch nicht zu erhalten, schliesslich will sich nach dem jüngsten Fiasko keiner mehr die Finger verbrennen. Der Verlag wird an dieser Stelle rechtzeitig über die weitere Entwicklung informieren.

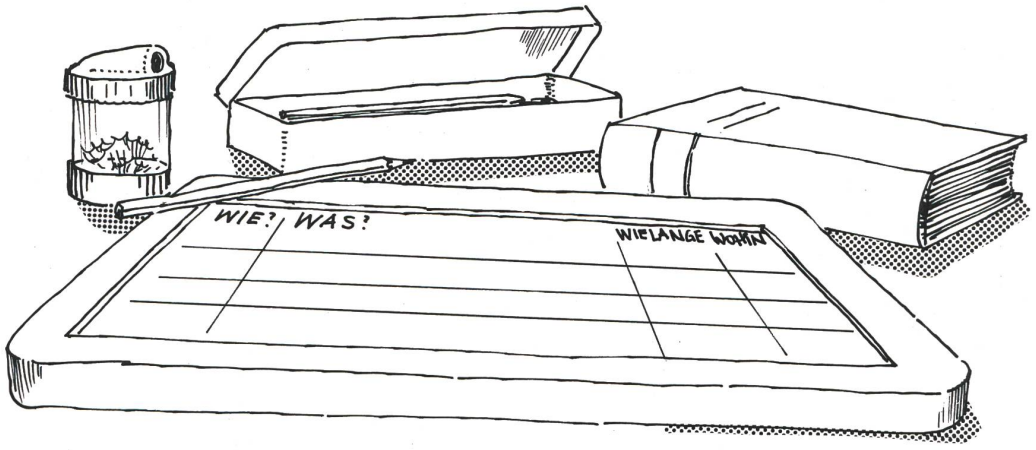
Verlag
Klett+Balmer
Baarerstrasse
Tel. 041/760 41 31
Fax 041/760 41 37

Pulte/tische
Raffiniert durchdacht, ergonomisch, stabil
...und andere Qualitäts-Möbel rund um den «lebendigen» Schulbetrieb finden Sie in der neuen ZESAR-Verkaufsdokumentation. Anruf genügt! **Tel. 032 25 25 94.**
Zesar AG/SA
Gurnigelstrasse 38
2501 Biel/Bienne
Fax 032 25 41 73
Lebendige Stühle und Tische.
ZESAR

Schnipselseiten Thema: Wochenplan

Von Bruno Büchel

Illustratoren in freiem Wechsel gestalten diese Vignettenseiten für die Unterrichtspraxis. Schnipseln Sie mit! Oder noch besser: Legen Sie sich eine Schnipsel-Sammlung an, und lassen Sie uns Ihre weiteren Wunschthemen wissen. *(Ki)*



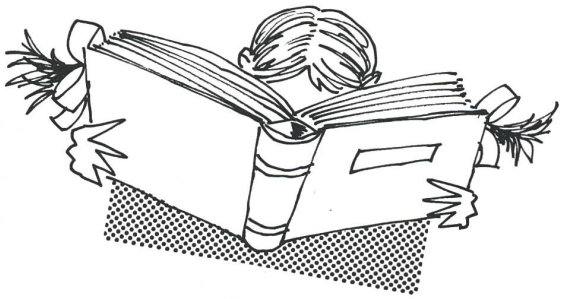
Wochenplan

Musiziere!

Löse!

Schreibe!

Dichte!



Lies!

Kombiniere!

Rechne!

Gestalte!

Kurszentrum
Centre de Cours
Ballenberg
Heimatwerk

Postfach 711, CH-3855 Brienz
Telefon 036-51 44 61, Telefax 036-51 44 62

60 neue Kurse ab Juni 1996

Anfangs Juni 1996 beginnt das Kurszentrum Ballenberg Heimatwerk seine Tätigkeit. Es organisiert handwerkliche und kunsthandwerkliche Kurse. Diese dauern eine oder zwei Wochen. Sie sind offen für Frauen und Männer. Das Kurszentrum ist für Unterkunft und Verpflegung besorgt.

Handwerk, Kunsthandwerk, Gestaltung

Beispiele aus dem Kursangebot: Schreinern, Drechslern, Holzschnitzen, Lederarbeiten, Korbflechten, Schmieden, Strohflechten, Kalligrafie, Scherenschnitt, Buchbinden, Papier-Mâche, Zeichnen/Malen, Handweben, Kettmalen/Kettdruck, Experimente mit textilen Materialien und Techniken, Patchwork, Wolle färben, Malen auf Seide, Textiler Siebdruck, Filzen

Seminare, Tagungen

Das Kurszentrum stellt seine Räume und Einrichtungen auch für Veranstaltungen von Vereinigungen, Schulen usw. zur Verfügung, und es organisiert auch Unterkunft und Verpflegung.

An das Kurszentrum Ballenberg Heimatwerk
Postfach 711, 3588 Brienz

Ich bitte Sie, mir zuzustellen:

☐ Kursübersicht 1996
☐ Spezialprogramm Textiles Gestalten
☐ Spezialprogramm Handwerk/Kunsthandwerk
☐ Spezialprogramm Holzbearbeitung

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

NSP

SCHWEIZERISCHES LANDESMUSEUM

Schloss Wildegg AG

Dienstag–Sonntag
10–12,
14–17 Uhr

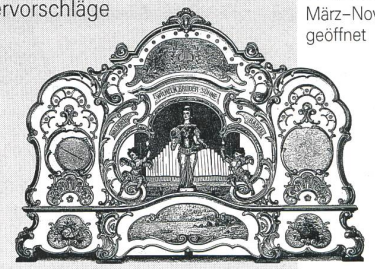
15. März–31. Oktober geöffnet

Eintritt
Fr. 5.–/gratis

Schulklassen sind herzlich willkommen!

Eine Wanderung durch die hügelige Juralandschaft des solothurnischen Schwarzbubenlandes führt von der Postauto-Haltestelle Seewen zum Musikautomaten-Museum.
200 mechanische Instrumente und Orchestrien stehen hier nebeneinander, u. a. die grösste Kirchweihorgel, Leierkästen, klingende Schmuckstücke und Puppen, von unsichtbarer Hand gespielte Jazz und Rock 'n' Roll Bands und mechanische Klaviere, deren Tasten sich von alleine bewegen.

Führungen für Schulklassen sind nach Voranmeldung jederzeit möglich.
Für Kosten, Wandervorschläge und Verpflegungsmöglichkeiten:
Telefon Museum
061 911 02 08,
Fax 061 911 05 87.



SCHWEIZERISCHES LANDESMUSEUM

Musikautomaten Museum Seewen SO

Dienstag–Samstag
14–16 Uhr
März–Nov.
geöffnet

Ein «CH-Waldwochen»-Projekt:

Wir bauen eine Kugelbahn

von Josef Goldinger und Team

Letztes Jahr wurden Schulklassen aller Stufen eingeladen, sich an der «CH-Waldwochen»-Aktion «Kreativität im Wald» zu beteiligen. Die Gestaltungsaufgaben reichten von Bildern aus Waldmaterial bis zum Bau einer Waldkugelbahn. In der letzten Nummer zeigten wir die geschnitzten Stelen einer Klasse aus Vordemwald, in dieser Nummer stellen die Preisträger aus Sirnach und Biglen ihre Kugelbahn und ihre Natur-Collagen vor. Diese Erfahrungsberichte wollen Anreiz schaffen, den Unterricht in die «Schulstube Wald» zu verlegen. *(ki)*

Die Kugel soll so lange wie möglich rollen und auf ihrem Weg mindestens drei Effekte auslösen.

Eine Baugruppe ist mit vier bis fünf Schülern optimal ausgelastet.

Idee

Angeregt durch die «CH-Waldwochen», beschlossen wir, mit unseren beiden Klassen (2. Sekundarschule, 34 Schüler und Schülerinnen) während zweier Tage eine Kugelbahn zu bauen. Die Schülerinnen konnten wählen, ob sie in der Theater-, Reporter- oder in einer der drei Baugruppen mitarbeiten wollten. Die Theatergruppe (5 Schülerinnen) erarbeitete selbständig ein Stück zum Thema Wald und führte dieses zum Abschluss der Bahnarbeiten vor. Die sechs Schüler der Reportergruppe hielten in Bild und Text Tätigkeit und Stimmung der anderen Gruppe fest und schickten ihre Arbeit als Wettbewerbsbericht nach Zofingen ein und orientierten die Lokalpresse. Die Baugruppen waren, entsprechend ihrer Wahl (Anfangs-, Mittel- oder Endstück), dafür verantwortlich, dass ihr Bauabschnitt als Teil der ganzen Bahn funktionierte.

Für den Bau der Kugelbahn verwenden die Schüler nur natürliche Materialien.

Unser Tip:
Eine Baugruppe sollte höchstens fünf Schüler umfassen, damit alle besser ausgelastet sind.

Planung

Aus zeitlichen Gründen hatten wir Lehrer vorgängig – zusammen mit dem Förster – ein geeignetes Waldstück ausgewählt und die ungefähre Bahnlänge bestimmt. Wir wählten ein möglichst abwechslungsreiches Gelände nach folgenden Kriterien:

- längere Flachstücke
- markanter Höhenunterschied
- kein Jungwald
- Verteilung und Umfang der Bäume (Befestigung der Bahn)

Unser Tip:
Von Anfang an den Förster miteinbeziehen: Seine Einwilligung sowie die der Waldbesitzer einholen und ihn zur Mitarbeit gewinnen; Beschaffung von Werkzeugen und Astwerk.

Ziele und Durchführung

Kreativ-handwerklicher Gesichtspunkt:
Die Jugendlichen lernten mit verschiedenen Waldwerkzeugen wie Axt, Beil, Astschere, Baumsäge, Baumschere und Hippe umzugehen.

Unser Tip:
Vorgängig zeigen, wie man sicher mit den Werkzeugen umgeht.

Schülermeinungen:

«Ich habe die Natur voll erlebt!»

Manuela: In diesen Tagen habe ich den Wald und die Natur sehr gut kennengelernt und auch hautnah erlebt. Trotz dem Regen hat es Spass gemacht, Holz zu sammeln, Schnüre zu befestigen, Verbindungen herzustellen,...

Angi: O nein, im Wald eine Kugelbahn bauen, das war das erste, was ich gedacht hatte. Als wir vor den Sommerferien zwei Tage im Wald verbrachten und eine Kugelbahn aus Materialien aus dem Wald bauten, fand ich die Idee immer besser. Nebst dem Bauen, das auch neu war, konnte man auch die Natur voll erleben. Diese Aktion war auch eine gute Übung für Teamarbeit, denn gute Zusammenarbeit war gefragt.

Manu: Für mich waren diese Tage sehr schön, vorallem, weil ich mit Leuten in der Gruppe war, mit denen ich sonst eigentlich weniger zusammen bin. Trotzdem herrsche für mich eine gute Atmosphäre. Wir konnten uns gegenseitig Tips geben, ohne uns belehrt oder verbessert zu fühlen.

Stefan: Ich fand das Ganze eine gute Idee. Ich würde es sofort noch einmal machen. Und ich würde es auch anderen Klassen empfehlen. Wir kamen beim Bauen viel schneller voran, weil sich alle mit ihrer Arbeit beschäftigten und diese gut ausführten. Ich fand es interessant, die Bauteile selber zu suchen und sie dann zu einer Bahn zusammensetzen zu können.

Uns Lehrern lag viel daran, das Gefühl für den Umgang mit ungewohnten Arbeitsmaterialien zu fördern:

Die Wuchsformen schaffen bei der Konstruktion Schwierigkeiten, ermöglichen aber auch eine phantasievolle Verwendung.

Unser Tip:
Schülerinnen darauf hinweisen, nur natürliche Baumaterialien zu verwenden. Sie ermutigen, möglichst vielfältige Pflanzen und Formen wie z.B. Waldrebe, Baumstrünke, Efeu, Farne, Moose usw. zu nutzen.

Erfahrung: Der Bau der Bahn geht anfänglich sehr zügig voran. Die Schwierigkeiten beginnen bei der Feinarbeit. Für die Schüler ist es oft frustrierend: Ist eine Schwachstelle behoben, taucht oft eine neue auf. Hier ist besondere Ausdauer nötig. Für die Motivation der Schülerinnen wäre es förderlich, wenn eine solche Anlage am Schluss im Rahmen einer grösseren Veranstaltung präsentiert und benutzt werden könnte.

Unser Tip:
Mehr als eine Kugel bereitstellen. Während die einen am Vervollkommnen der Bahn arbeiten, verfassen die übrigen einen Gruppenbericht. Eine eigene Reportergruppe hat sich nicht bewährt. Nachteile: Anfänglich zuwenig, am Schluss zuviel Arbeit; nicht richtig integriert; blosse Beobachter.

Grundsätzliche Überlegung: Der Hochbau ist bodenschonend, anspruchsvoller und attraktiver, bildet aber ein Hindernis für das Wild. Die Bahn muss deshalb wieder abgebrochen werden.

Sozialer Gesichtspunkt:
In einer anderen und ungewohnten Umgebung gilt es, miteinander zu arbeiten, sich innerhalb der Gruppe zu organisieren, sich durchzusetzen oder anzupassen, eigene Ideen zu entwickeln, Verantwortung zu übernehmen, sich beim Anschluss der Teilstücke zwischen den Gruppen abzusprechen

Der Lehrer hält sich diskret im Hintergrund, damit sich in der Gruppe ein dynamischer Prozess entwickeln kann.

und verborgene Fähigkeiten zu entdecken. (S'gaht nöd! – Hei, mir händ's gschafft!).

Oft können durch Gespräche und Experimentieren gute Lösungen gefunden werden.

Unser Tip:
Die Lehrer sollten sich weitgehend im Hintergrund halten, damit sich in der Gruppe ein dynamischer Prozess entwickeln kann. Es verlangt aber Fingerspitzengefühl, bei Schwierigkeiten klar einzugreifen.

Berufskundlicher Gesichtspunkt:
Der Förster hat im Zusammenhang mit unserem Bahnbau seinen Beruf vorgestellt und einzelne Aspekte seiner Arbeit gezeigt, z.B. eine Tanne gefällt.

Projektteam:
J. Goldinger, Y. Eggenberger, A. Gerig
Kontaktadresse:
Joseph Goldinger, Sonnrainstrasse 18, 8370 Sirnach

Jugend-Ferien-Häuser

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal TI
65 Betten, 342 m. ü. M., ab Fr. 8.–

Les Bois/Freiberge JU
130 Betten, 938 m. ü. M., ab Fr. 9.–

Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk, St.Karliquai 12
6000 Luzern 5, Telefon 041/410 91 39

Ferienlager St.Josefsdörfli ob Einsiedeln, 1100 m.ü.M.

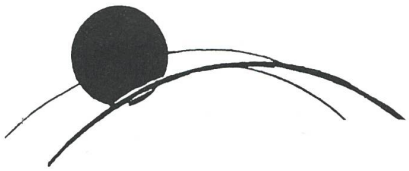
Der ideale Ferienort für Schullager, Jugendgruppen, Vereine, Familien etc.

Drei Häuser mit 14, 24 und 20 Betten. Duschen/WC, Heizung, separaten Zimmern für Leiter. Speisesäle und Aufenthaltsräume mit 60 Plätzen. Gut eingerichtete Küche zum Selberkochen.

Ganzes Jahr geöffnet. Verlangen Sie die Preisliste.

Auskunft und Vermietung:
Genossame Dorf Binzen, Postfach 135, 8840 Einsiedeln
Telefon: 055/412 51 54 Fax: 055/412 79 35

Projektblatt der CH-Waldwochen:



Hoppla, da rollt eine Kugel durch den Wald

Projektaufgabe für Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe:

Idee:
Im Wald rollt eine Kugel auf vielfältigen Wegen in einer aus natürlichen Materialien gebauten Bahn und löst überraschende Effekte aus.

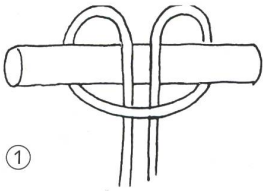
Vorgaben:
Die Schüler erhalten eine gedrechselte Holzkugel im Durchmesser von ca. 12 cm. Die Aufgabe ist, im Wald eine Bolei-, Klucker-, Marmel-, Kugelbahn und wie sie alle sonst noch heissen, aufzubauen.

- Die Kugel soll so lange wie möglich rollen und auf ihrem Weg mindestens drei verschiedene Mechanismen oder Effekte (z.B. fallen, drehen, schwingen, klingen...) auslösen und das Eintreffen im Ziel akustisch anzeigen.
- Es sollen nur Schnur und natürliche Materialien wie Äste, Rinden, Astgabeln, Steine usw. verwendet werden, die man zusammenbinden, aufschichten, aufhängen, flechten, einkerben, einstecken, einbohren usw. kann.

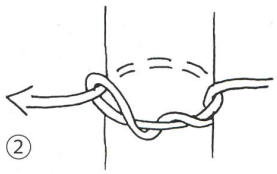
Präsentation:
Die zwischen den Bäumen daherrollende Kugel kann Anlass zu einem Waldbrunch mit Gästen, einer Nacht unter den Sternen oder einer Begegnung mit dem Förster sein. Der Möglichkeiten gibt es viele.

Weitere Hinweise:
Diese Arbeit ist anspruchsvoll und braucht ihre Zeit. Die Aufgabenstellung, Grösse und Umfang sollten daher auf die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler abgestimmt werden.
Da die meiste Zeit im Wald gearbeitet wird, sollte zu einem sorgfältigen und verantwortungsvollen Umgang mit der Natur angehalten und das Projekt vorgängig mit dem Förster besprochen werden.
Wir wünschen Euch viele zündenden Ideen und viel Spass, damit die Kugel mal so richtig ins Rollen kommt.

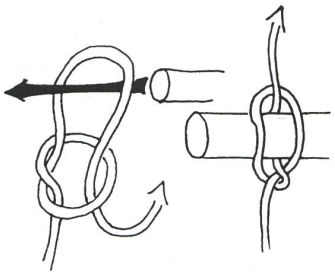
Knoten zum Bau der Kugelbahn



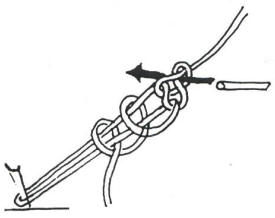
①



②

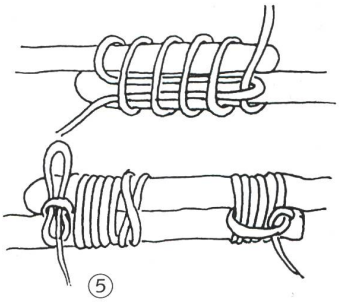


③

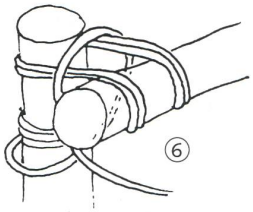


④

1) Ankerknoten
2) Maurerknoten
3) Flaschenknoten
4) Seilspanner
5) Parallelbund
6) Rechtwinkliger Stangenbund



⑤



⑥

© by neue schulpraxis

Ein Schülerbericht der «CH-Waldwochen»

«Hoppla, unsere Kugelbahn funktioniert!»

Wir versammelten uns in einem Schulzimmer und waren gespannt darauf, was uns unser Lehrer und unsere Lehrerin zu erzählen hatten. Sie erklärten uns das Projekt: «Hoppla, da rollt eine Kugel durch den Wald.» Wir waren begeistert.
Nun war es daran, uns zu überlegen, wie wir die Bahn aufbauen sollten. Wir teilten uns in drei Baugruppen, eine Theatergruppe und eine Reportergruppe auf.

Zuerst begehen die Schülerinnen und Schüler – zusammen mit dem Förster – das Gelände.

Flotter Start

Am Montagmorgen treffen wir uns am Waldrand, um das Projekt in Angriff zu nehmen. Zuerst besehen wir uns das Gelände, das in drei Teile aufgeteilt wird. Fleissig wird nun Baumaterial herbeigeschleppt. Schon bald beginnen wir einige Pfähle zuzuspitzen oder Baumstücke auszuhöhlen. Es wird gelacht, gekreischt, geflucht, gehackt, gehämmert, gespitzt, geschnürt, entlaubt und gepäuselt.

Während für den Start noch Material gesammelt wird, entsteht im Mittelteil schon ein beachtliches Stück Kugelbahn, das auch bald funktioniert. Die dritte Gruppe schnürt schon eifrig an einer Brücke herum. Die Anfangsschwierigkeiten im Gebrauch von Säge und Beil sind schnell behoben. Manche Teile der Bahn bestehen aus Steinen, «Niälä» und morschem Holz, aber der Grossteil ist aus Holz von jungen Eschen, die der Förster uns zur Verfügung gestellt hat, gebaut. Drei der Schüler begleiten den Förster, um ihm beim Fällen behilflich zu sein.

Um 12 Uhr besammeln wir uns, um den fünfminütigen Fussmarsch zum Rastplatz in Angriff zu nehmen. Dort angekommen, verspeisen wir unser Mittagessen und die Erdbeeren, die wir von einer Mitschülerin gesponsert bekamen.

Der Förster hat Holz von jungen Eschen für die jungen Bahnbauer bereitgestellt.

© by neue schulpraxis

Erste Ermüdung

Nachmittags wird es allmählich strenger zum Arbeiten, da wir alle ein flottes Tempo vorlegen müssen, damit die Bahn schlussendlich auch fertig wird. Nach einigen Ermahnungen zum schnelleren Arbeiten geht es dann auch zügig vorwärts. Der Anfang ist ja bereits gemacht, und dadurch fällt es uns auch leichter, weiterzumachen.

Weil nun alle ziemlich müde sind, beenden wir unser Tageswerk bereits um 15.30 Uhr. Mit frohen Erwartungen auf den nächsten Tag gehen alle nach Hause.

Eine Baugruppe plant die Gestaltung ihres Kugelbahn-Abschnittes.

Trotz Zecken

Am nächsten Morgen (von den Zecken lassen wir uns nicht stören) trudeln alle ausgeruht auf dem Veloparkplatz ein, und zusammen marschieren wir zu unserer Bahn zurück, um an dieser mit viel Energie und Einsatz weiterzubauen. Mit viel Spass (dazu gehört auch eine Wette), aber auch mit Streitereien arbeiten wir eifrig bis zum Mittag an der Fertigstellung der Bahn, bis wir sie nachher nur noch an einigen Stellen verbessern müssen.

An diese Arbeiten gehen wir nach unserer Mittagsrast am Feuer, wo wir unsere Würste gebraten oder ein Sandwich verzehrt haben.

Nach zahlreichen Probeläufen und Verbesserungen kommt die Kugel endlich am Ziel an.

Endspurt

Nach dem wohlverdienten Mittagessen müssen wir der Bahn noch den letzten Schliff verpassen. Es wird nochmal kräftig gehämmert und geschnürt. Schwachstellen werden verbessert und ausprobiert. Nach zahlreichen Probedurchläufen ist es geschafft. Endlich! Die Kugel rollt die ganze Bahn hinunter und kommt heil unten an.

Später kommt der Förster und erzählt uns von seinem Beruf. Er erklärt uns verschiedene Arbeiten und die Ausbildung zum Forstwart und Förster. Nach dieser ausführlichen Erklärung demonstriert er uns, wie man einen Baum fällt.

Zufrieden mit unserer Kugelbahn begeben wir uns nun auf den Heimweg.

Reportergruppe
Sekundarschule Sirnach

© by neue schulpraxis

Das bewährte Haus für Klassenlager in Klosters

im Ferienheim Schweizerhaus, Klosters Dorf

Zu jeder Jahreszeit ist das Ferienheim Schweizerhaus in Klosters Dorf der ideale Ausgangspunkt für Skifahren und Langlauf, Exkursionen, Wanderungen und Bergtouren. Es eignet sich vorzüglich für Ferien- und Klassenlager, Seminare und Arbeitswochen.

Das Ferienheim Schweizerhaus liegt an der Hauptstrasse Landquart-Davos, zwei Minuten von der Bahnstation RhB (Schnellzughaltestelle) entfernt, in unmittelbarer Nähe der Talstation der Madrisabahn.

Platz für 75 Personen. Unterkunft in Einzel-, Doppel-, Dreier- und Vierer-zimmern sowie im Massenlager. Etagenwaschanlagen und Duschraum.

Dazu ein gut eingerichtetes Spielzimmer zur Gratisbenützung.

Vollpension exkl. Kurtaxe: ab Fr. 33.–/Tag

Auskunft erteilt: Sekretariat der Primarschulgemeinde Jona, Tel. 055 212 24 18.

STANSER HORN 100 JAHRE
FÜNF · STERN · BERG

WIRZWELI BOB

Stanserhorn: Schönster Aussichtsberg der Zentralschweiz, mit Blick auf 100 km Alpenkette und 10 Schweizer Seen. Gipfelrundgang durchs Blumenreservat. Abwechslungsreiche Fahrt mit 100jähriger Oldtimer-Bahn und modernster Luftseilbahn.

Wirzweli: Luftseilbahn ab Dallenwil. Grosse Sommer-Bob-Bahn auf Wirzweli!

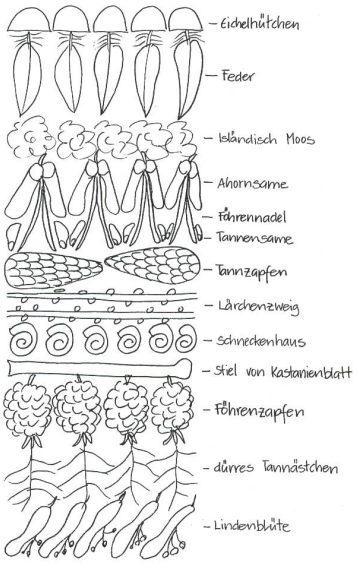
Stanserhorn/Wirzweli ist ein herrliches Wandergebiet. Insbesondere der geologisch-botanische Höhenweg vom Stanserhorn zum Wirzweli ist sehr beliebt. Herrliche Rundwanderungen gibt's auch auf Wirzweli über Gummenalp und übers Ächerli ins Obwaldnerland.

Gratiswanderbroschüre und weitere Auskünfte: Stanserhorn-Bahn, 6370 Stans, Telefon 041/610 14 41, Fax 041/610 59 40.

«Ein CH-Waldwochen»-Projekt:

Sich von der Natur inspirieren lassen

Natur-Collagen aus Biglen. Aus natürlichen Materialien wie Wurzeln, Moos, Ästen und Blättern hat Bruno Studer mit seinen Viertklässlern Bilder gestaltet.

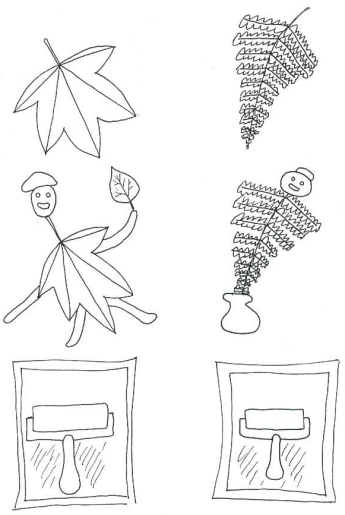


Von allerlei Sachen aus dem Wald

Alles, was wir im Wald und unterwegs gesammelt haben, legen wir im Schulzimmer auf einen Tisch. Die Kinder holen sich etwas, versuchen, etwas von der Form aufzunehmen und eine Zeile zu gestalten. Wir zeichnen direkt, mit einem dünnen schwarzen Filzstift, ohne vorzuzeichnen. Jedes Kind gestaltet einen oder mehrere Streifen.
Anschliessend kolorieren wir den Streifen mit Farbstiften nach der Natur oder frei. Alle Streifen zusammen ergeben einen wunderschönen Waldteppich. Beim Betrachten von geknüpften Teppichen konnten wir feststellen, dass sich auch diese Künstler in vielen Dingen von der Natur hatten inspirieren lassen.

Von Blättern

Ein Blatt aus dem Wald könnte ein Röcklein, ein Gesicht, ein Luftballon, ein Geist, ein... sein. Mit dünnem Karton, evtl. auch mit Zeichenpapier oder mit weiteren Blättern ergänzen wir unsere Idee und kleben alles auf ein Papier. Nur wenig Klebstoff verwenden, sonst gibt es beim Drucken auch einen Abdruck.
Für den Abdruck legen wir ein Druckausschusspapier darauf und fahren mit der eingefärbten Walze darüber. Schwarze Farbe macht die Blattrippen am besten sichtbar.



Von Wurzeln und Ästen

Von einem Besuch im Wald nimmt jedes Kind einen Ast oder eine Wurzel mit, der oder die ihm besonders gefällt. Vielleicht hat es schon im Wald eine Idee, was einmal daraus werden könnte.
Im Werken ergänzen wir dann fehlende Teile (Beine, Arme, Hörner, Schwanz usw.) mit Draht und überkleben diesen mit Papiermaché. Zum Schluss bemalen wir die ergänzten Teile mit bunter Farbe, um einen Kontrast zu den von der Natur geformten Teile zu erhalten.

Unterrichtsvorschlag

Folk, Rock, Pop und Blues in der Schule

Von Ruedi Schneiter

Populäre Musik im Sing- und Musikunterricht, Teil 2

Eine erdrückend grosse Mehrheit unserer Schüler und Schülerinnen – Untersuchungen reden von rund 80 Prozent – hört in der Freizeit fast ausschliesslich Pop- und Rockmusik. Diese sogenannte Unterhaltungsmusik ist so populär (= volkstümlich) geworden, dass es bald nur noch Radiosender und Fernsehstationen mit eben dieser Popmusik gibt. Dies mag man werten, wie man will, an der Tatsache als solcher kommt niemand vorbei, schon gar nicht die Musiklehrkräfte. Mit der Musik geht es wie mit vielen anderen gesellschaftlichen Erscheinungen: Das Neue, Ungewohnte wird gerne zunächst verketzert, dann aber allmählich wirtschaftlich und kulturell eingebunden. Wie viele Chöre singen Beatles-Titel, und wie viele Dorfblasmusikanten haben doch ihr Repertoire mit Popmusik aufgestockt! *(Ma)*

2. Teil: Elektro-Bass (E-Bass) und Gitarre (Fortsetzung aus nsp 1/96)

Der E-Bass

Der Elektrobass schafft mit dem Schlagzeug das Fundament in der populären Musik, sowohl im akkordischen wie auch im rhythmischen Bereich. Wenn ein Stück «abfährt», d.h. einen guten «Groove» hat, dann haben Bass und Drums (Schlagzeug) gut harmoniert.

Der E-Bass hat mittlerweile den guten alten Kontrabass immer mehr verdrängt. Der Markt ist mit den unterschiedlichsten Instrumenten nachgerade überschwemmt worden. Der «Unkundige» lässt sich am besten von einer Vertrauensperson beraten und kauft vor allem das Instrument mit dem entsprechenden Bassverstärker, das ihm vom Klang her am besten gefällt (eher wärmere und weichere Töne oder einen knalligen Sound?) Recht gute E-Bässe mit Verstärker sind zwischen 1500 und 2000 Franken durchaus zu haben. Auch günstige Occasionen werden immer wieder angeboten.

Der E-Bass hat vier dicke Saiten, die auf die Töne E, A, D und G gestimmt werden. Dies entspricht genau den Tonnamen der vier tieferen Saiten einer Gitarre. Deshalb kann ein Schüler seine Basslinie auch zu Hause auf einer gewöhnlichen Gitarre üben.

Pro Bund steigt – wie bei der Gitarre – der Ton um einen Halbton.

Die Namen der Töne beim E-Bass (A1)

Das Tabulatur-System

Die Tabulatur-Schreibweise ermöglicht unseren Schülern das Bassnotenlesen (gilt sinngemäss auch für die Melodie- oder Sologitarre) ohne Kenntnisse des Bassschlüssels. Das System ist ganz einfach: Die vier Linien bedeuten die vier Bassaiten, die unterste Linie entspricht der dicksten oder tiefsten Saite.

Eine 0 auf einer Saite heisst: leere Saite zupfen.
Eine 2 auf einer Saite heisst: Drücke die Saite im zweiten Bund herunter

Mit Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand werden die Saiten seitlich leicht nach oben gezogen (nicht unter die Saite greifen, weil sie sonst beim Loslassen auf das Griffbrett knallt). Die Schüler sollen mit Vorteil die Finger der linken Hand recht flach auf die Saiten legen. Damit werden Saiten und Bünde zielsicherer getroffen, und der Kraftaufwand ist geringer.

Tabulatur und Notenbasslinie (A2)

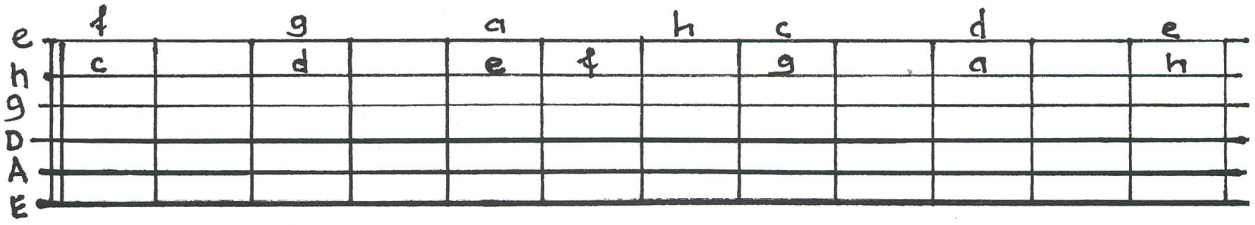
Basslinie zu gängigen Bluesthemen in C-Dur (A3)

Die E-Gitarre

Die E-Gitarre gehört wohl nach landläufigen Auffassungen so zentral zur populären Musik wie das Schwyzerörgeli zur Volksmusik. Daran ist sicher viel Wahres, doch der Trend weist eher auf Verdrängung der gitarrenlastigen Verbrauchs- und Konsummusik. Bei Rap, Hip-Hop und Techno gehört sie bestenfalls in den «Zugemüsebereich». Sie hat ihre zentrale Rolle verloren. Doch im (Volks-)Schlager- sowie aus dem Rock-Pop-Bereich ist sie nach wie vor nicht wegzudenken.

In unserem Zusammenhang beschränke ich mich weitgehend auf die Bedeutung der Gitarre als Rhythmus- und Harmonieinstrument. Selbstverständlich spielt gerade die E-Gitarre eine bedeutende Rolle als Soloinstrument. Doch dies wird im üblichen Sing- und Musikunterricht eher in Ausnahmefällen zutreffen. Im übrigen gelten für die Sologitarre die analogen Grundlagen wie beim Bassspiel, nur dass die Gitarre

nicht vier, sondern sechs Saiten aufweist. Die Gitarre hat drei Bassaiten (E, A, D) und drei Melodiesaiten (g, h, e). Die Töne auf den gegenüber dem Bass «neuen» Saiten heissen:



Und nun zur eigentlichen Rhythmusgitarre:

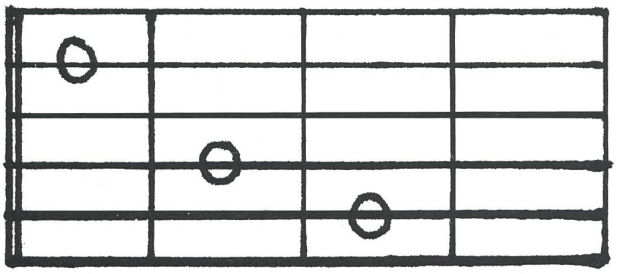
Auf dem **Arbeitsblatt 4** sind zehn der häufigsten Griffbilder zusammengestellt. Einige Griffbilder lassen sich durch Weglassen der Finger auf den Bassaiten (E, A, D) auf drei, vier- oder fünfsaitige Klänge reduzieren. Dies ist zwar ein Kompromiss bezüglich Klangvolumen, für den Anfänger aber eine grosse Erleichterung.

Mit Hilfe eines Capodasters können die Tonarten fast beliebig den Singstimmen angepasst werden. Der Capodaster ist ein Klemmbügel, der quer über die Saiten gespannt werden kann und damit die Länge des Gitarrenhalses verkürzt. Ist der Capodaster quer über den 1. Bund geklemmt, dann erhöhen sich alle Griffbilder um einen halben Ton.

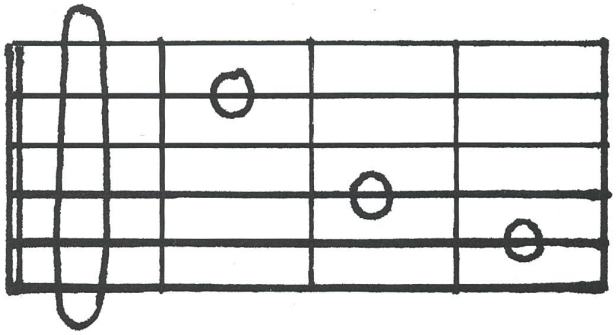
Beispiel:

C-Griffbild

ohne Capodaster: C-Dur



mit Capodaster im 1. Bund: Cis-Dur



So lassen sich fast alle Tonarten mit wenigen Griffen bilden:

Mit immer dem gleichen Griffbild von C-Dur ergeben sich mit dem Capodaster folgende Tonartenwechsel:

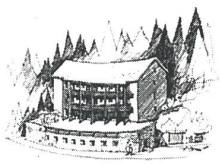
Capodaster quer über dem

1. Bund: Cis- oder Des-Dur
2. Bund: D-Dur
3. Bund: Dis- oder Es-Dur
4. Bund: E-Dur
5. Bund: F-Dur
6. Bund: Fis- oder Ges-Dur
7. Bund: G-Dur
8. Bund: Gis- oder As-Dur
9. Bund: A-Dur
10. Bund: Ais- oder B-Dur
11. Bund: H-Dur
12. Bund: C-Dur

Jugendsporthotel
GLOGGHUIS

Die ideale Lageradresse im Herzen der Schweiz. VP bis 16 Jahre Fr. 36.-; Schlafsackbasis, Selbstbedienung. Hallenbad, Sauna, Squash, grosse Spielräume, erstklassige Küche, reservierte Ess- und Aufenthaltsräume.
☎ 041-669 14 67, Fax 669 13 17

MELCHSEE-FRUTT



Auf Empächli, Elm GL
Berghaus Vorab
(Sommer/Winter)

Ideal für Schulen und Klassenlager, Gruppen und Familien

Gruppenunterkunft: 4 Zimmer à 12 Schlafstellen, 2 Leiterzimmer à 4 Schlafstellen. Unterteilter Aufenthaltsraum, grosse Terrasse, Küche, Skiraum, WC, Dusche.

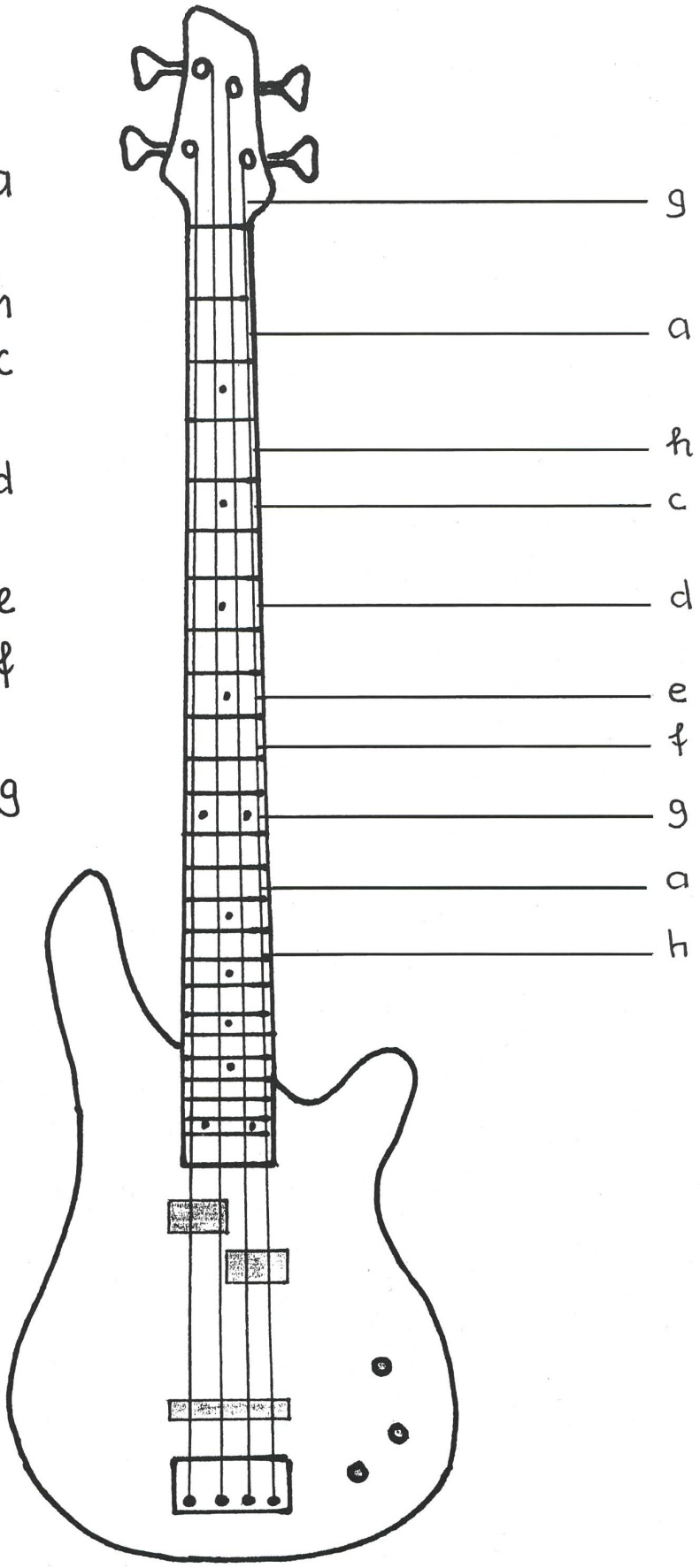
Appartements: 6 Appartements à 2 Betten und je 4 Matratzenlager à 4 Pers. Zimmer mit Galerie, Kochgelegenheit, WC, Dusche, Terrasse.

Auskunft und Vermietung: **Sportbahnen Elm AG, Hauswart, Telefon 055 642 17 04**

Die Namen der Töne beim E-Bass

A1

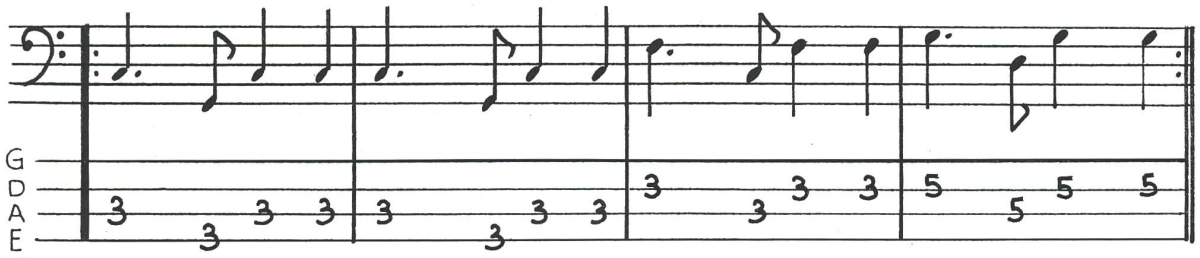
f			
	h	e	a
g	c	f	
			h
a	d	g	c
h	e	a	d
c	f		
		h	e
d	g	c	f
e	a	d	g
f			



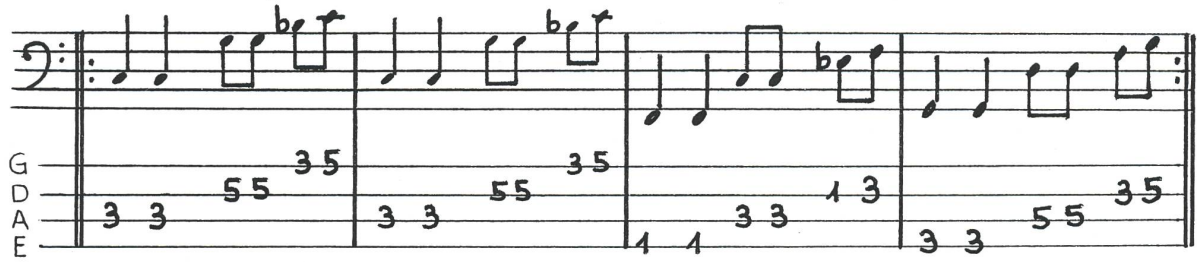
© by neue schulpraxis

Tabulatur und Notenbasslinie A 2

Beispiel 1



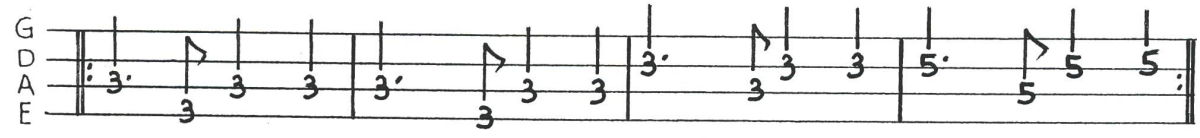
Beispiel 2



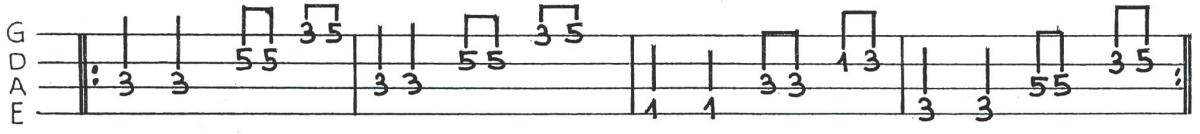
© by neue schulpraxis

Nur Tabulatur-System

Beispiel 1



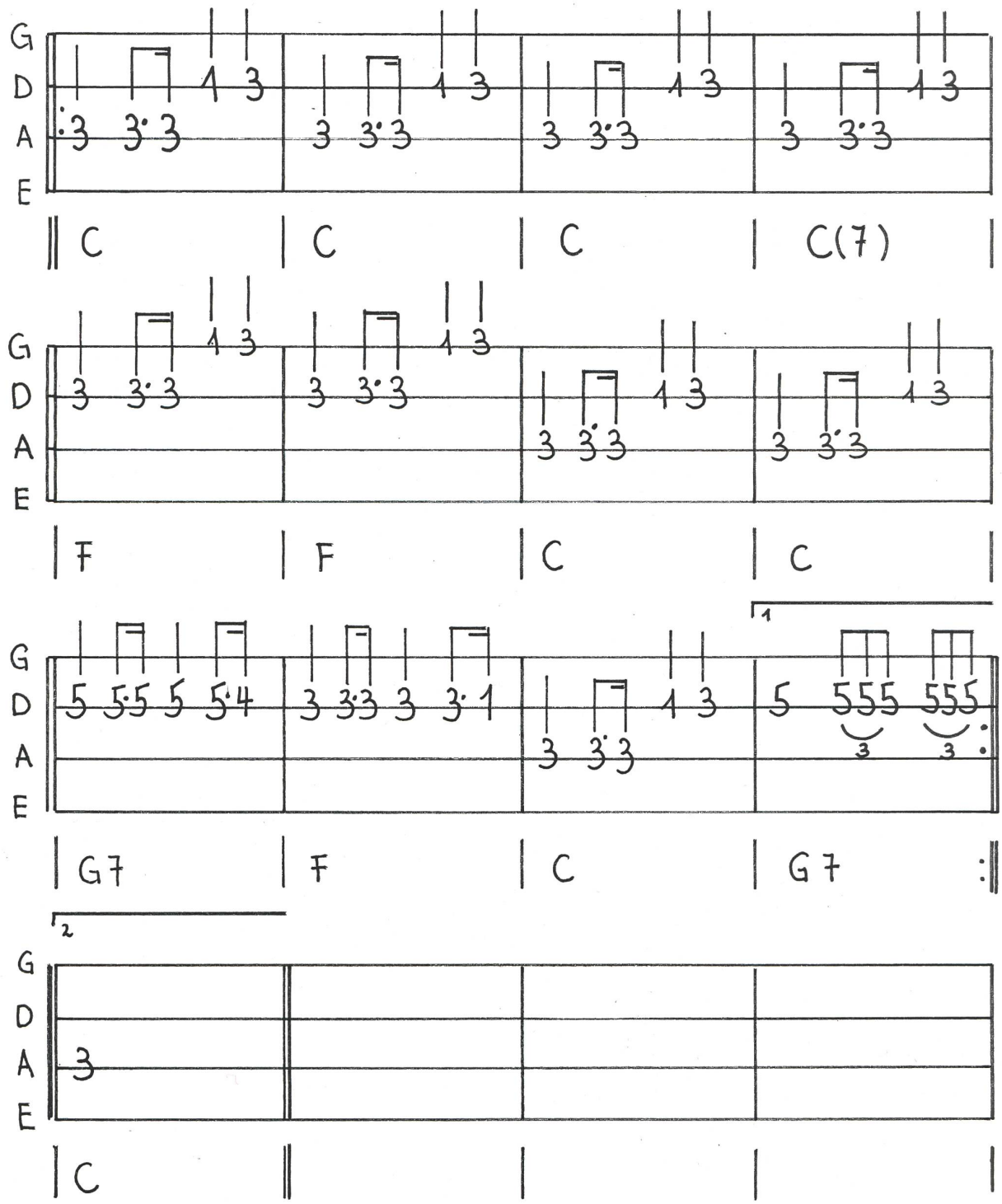
Beispiel 2



Basslinie

A 3

Zu gängigen Bluesthemen mit Akkordbezeichnungen (C-Dur)



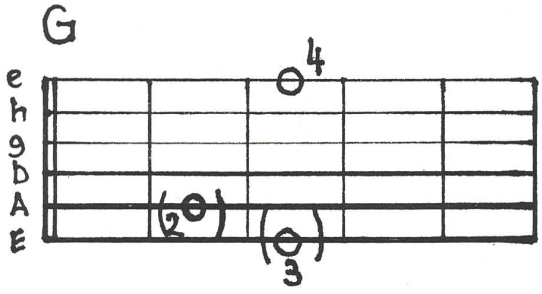
© by neue schulpraxis

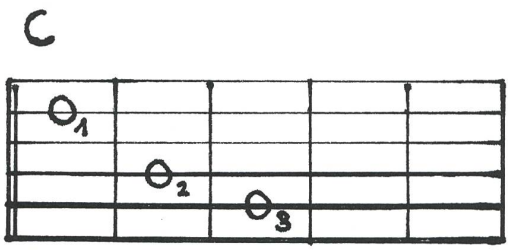
Gitarrenakkorde

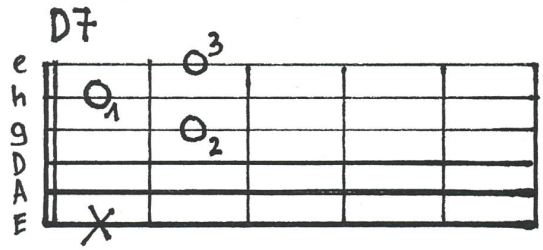
A 4

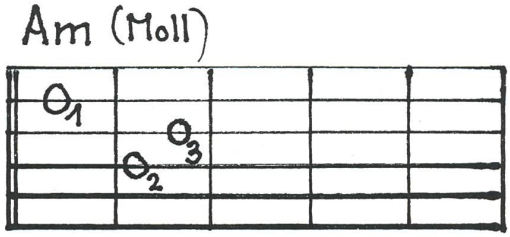
X Diese Saite wird nicht angeschlagen

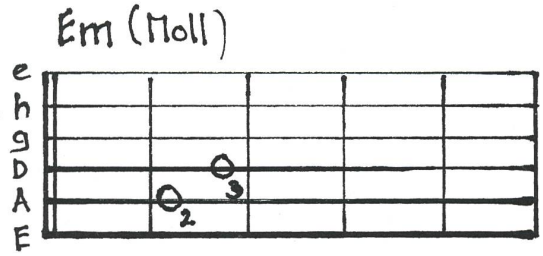
0 Diese Saite kann weggelassen werden

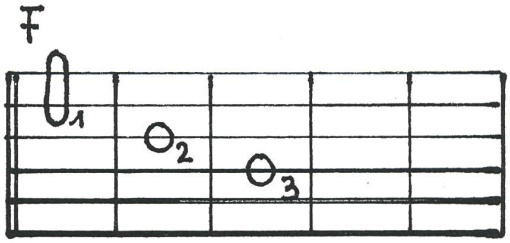


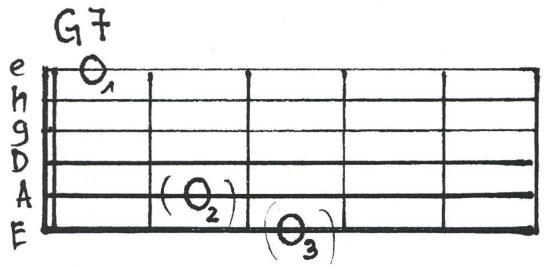


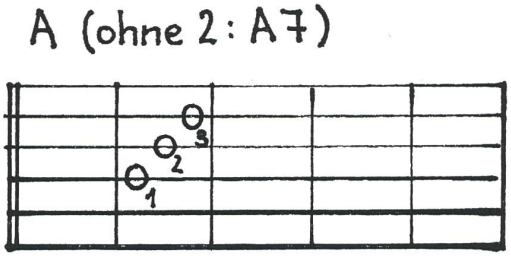


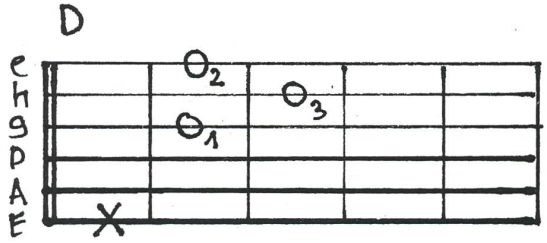


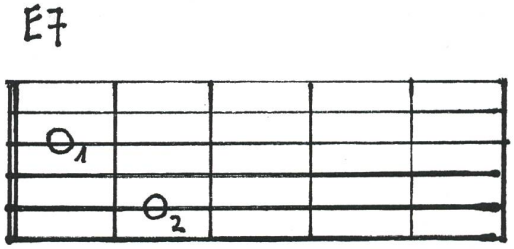












1 Zeigefinger / 2 Mittelfinger / 3 Ringfinger / 4 kl. Finger

© by neue schulpraxis

Der tabellarische Lebenslauf – eine Visitenkarte

Leserfrage: Die Interviewübungen in Ihrem Kurs, lieber E. Lo., waren für uns aufschlussreich und machten nachdenklich. Vielleicht können Sie diese Übung doch in schriftliche Form bringen und einem weiteren Kreis von Schulpflegen zur Verfügung stellen. Wir jedenfalls machen die Lebenslauf-Analysen der Stellenbewerbungen jetzt viel sorgfältiger, holen Referenzen mit System ein und verlangen wieder Probelektionen... Freundliche Grüsse R.T.

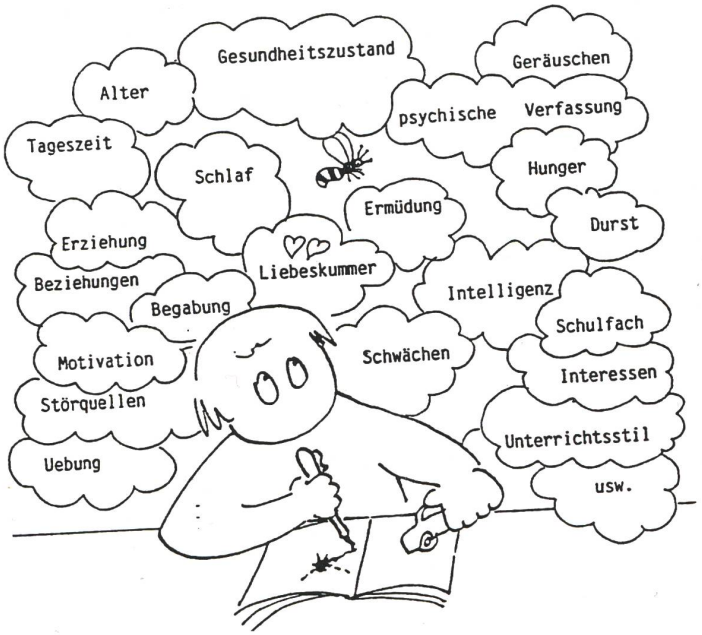
Antwortversuch: In der letzten Nummer haben wir 55 häufige Fragen beim Stellenінterview veröffentlicht. Heute wollen wir einige Grundsätze über den Lebenslauf bei Stellenbewerbungen aufzeigen – für Lehrpersonen und Schulpflegen...

Einige Faustregeln:

a) Eine Stellenbewerbung ist ganz gezielte Werbung in eigener Sache. Was will der Adressat über mich erfahren? Was sind meine Stärken, die mich gegenüber den anderen 10 bis 50 Bewerbern auszeichnen? (Für die Stelle an der Schweizerschule in Mexico sind gar 150 Bewerbungen eingegangen...)

b) **Der Lebenslauf:** An den Kopf des tabellarischen Lebenslaufes gehört ein Foto, nicht unbedingt ein «geschlecktes» Porträt vom Fotografen; ein Brustbild vor einer (schönen) Wandtafel, Lehrperson mit aufgestülpten Ärmeln und Fröhlichkeit im Gesicht, wirkt oft besser. Foto mit Vorteil auf den Lebenslauf kleben, nicht nur mit Büroklammer am Rand anheften. (Hat das Foto von der Büroklammer drei Eindrücke, heisst das, dass diese Bewerbung schon dreimal verschickt wurde...) Rita Tobler, Personalchefin der Schwyzer Kantonsverwaltung: «Fotos sind willkommen. Sie bedeuten für mich ein Gegenüber, auf das ich mich einstellen kann.» Diese «Sympathieträger» sind heute meist in Farbe.

c) Im ersten Abschnitt, «Personalien», werden teils auch noch Grösse und Gewicht angegeben. (Haben Schlingel vor einem 190 cm grossen Lehrer mehr Respekt?) Teils wird dort auch noch die Konfession angegeben (obwohl in jedem Kanton fast jede Lehrperson überkonfessionellen Bibelunterricht erteilen muss).



Eine Kollegin litt so unter dem «Geschieden» in ihrem Lebenslauf, dass sie dies abänderte in «Verlobt», weil sie jetzt wieder einen neuen Freund gefunden hatte, mit dem sie glücklich werden wollte...

d) Unter «Schulbesuch» können auch kürzere Kurse und berufsbegleitende Ausbildungsgänge aufgeführt werden. Wer einen besonders guten Abschluss gemacht hat, kann dies als Klammerausdruck anfügen.

e) In unserem Beispiel hat die Lehrperson erst wenig Unterrichtserfahrung. «Wie kann ich trotzdem eine Chance haben gegenüber Lehrpersonen, die schon zehn Jahre unterrichtet haben und beste Visitationsberichte beilegen können?» – Meistens wird die ganze Lehrtätigkeit unter «Praktische Tätigkeit» aufgelistet, und «Weitere Tätigkeiten mit Kindern» entfällt.

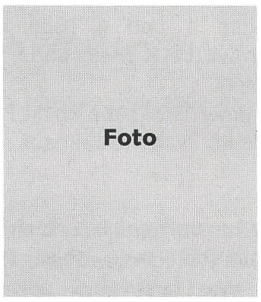
Eisern verlangen die Personalverantwortlichen eine lückenlose Darstellung, auch wenn nicht alle Tätigkeiten unter die Arbeits- oder Ausbildungszeit fallen. So muss auch eine Afrika-Reise zeitlich präzise notiert werden.

«Ich mache zuerst eine Zeitfolgeanalyse und frage die Bewerber im Anstellungsgespräch nach dem Grund für allfällige Lücken», sagt Rita Tobler. «Danach schaue ich die beruflichen Positionen an, welche die Bewerber im Lauf der Zeit innegehabt haben, und hinterfrage die Gründe für unübliche Positionswechsel. Dies gilt vor allem für Führungskräfte.» Personalentscheide auch der öffentlichen Hand seien Investitionsentscheide mit Risiken und Chancen, so Personalchefin Rita Tobler.

f) Bei den Referenzen vollständige Adresse angeben und auch die Beziehung und Zeitdauer des Kontakts mit der Referenzperson. Selbstverständlich soll man zuerst diese Person um Erlaubnis fragen, bevor man sie auf die Refe-

Achtung: Dieser Lebenslauf gehört zur Fallstudie/zum Rollenspiel. Er ist nicht in jeder Beziehung vorbildlich. Wer findet «Fehler»/Unschönheiten?

Tabellarischer Lebenslauf



Personalien

Vorname/Name: ...

Adresse:	Bergweg 21, 8821 Berg
	Telefon 01/431 37 26, Fax 01/431 37 26
Geboren:	25.4.67 in Wädenswil
Bürgerort:	Wädenswil ZH
Zivilstand:	geschieden
Militär:	dienstfrei

Schulbesuch

1974–80	Primarschule in Berg
1980–83	Sekundarschule in Berg
1983–87	Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach, Typus Lehramt. Abschluss mit 5,4 (Durchschnitt aller Fächer)
1988–89	Seminar für Pädagogische Grundausbildung Abteilung 2, Mentorin: Frau Dr. Knüsli
1994–96	Primarlehrerinnen-Seminar des Kantons Zürich, Abteilung Oerlikon
1995	Kommunikationstraining: Volkshochschule Zürich (12×3 Stunden)

Praktische Tätigkeit

1987–88	Als Au-pair mit Schweizerfamilie in Angola (angerechnet als ausserschulisches Praktikum)
1989–92	Klavierlehrer-Ausbildung am Konservatorium in Zürich und 15 Musikschüler unterrichtet
1993–94	Praktikantin an der European School in Zürich (neben einer Englisch und einer Deutsch sprechenden Lehrerin)
1994–96	15 Wochen Praktikum an Zürcher Volksschulklassen (benotete Praktika: je 5–6)

Weitere Tätigkeiten mit Kindern:

1983–87	Nachhilfestunden an Primar- und Sekundarschüler (wöchentlich ca. 7 Stunden)
1988–89	Kinderkrippe Wädenswil (5 Wochenstunden)

Sprachen

Deutsch:	Muttersprache (gutes Hochdeutsch, da meine Mutter Deutsche ist)
Französisch:	8 Jahre Schulfranzösisch plus 6 Monate Angola
Italienisch:	gute Kenntnisse (5 Jahre Schule und 4 Monate Italien)

Hobbies

Skifahren, Klavierspielen, Höhlenforschen in Frankreich, Jugend+Sport Leiter-Ausweis 2 (Skilaufen)

Referenzen

Prof. Dr. Franz Sigg, Badenerstr. 122, 8048 Zürich, Tel. privat 01/322 76 82
(mein Mentor am Primarlehrer-Seminar von 1994–96)
Frau Inge Sauber, Edelweissstr. 17, 8032 Zürich, Tel. privat 01/211 45 37 (meine Praktikumslehrerin im Praktikum 3)

Publikationen

Co-Autorin des Beitrags «Projekt Bücher» in der «neuen schulpraxis», Heft 10, 1995, S. 27–33

renzliste setzt. Drei bis vier Referenzen sind die Regel.

g) **Das Bewerbungsschreiben/der Begleitbrief:** Neben dem tabellarischen Lebenslauf ist das eigentliche Bewerbungsschreiben wichtig. Heute ist es durchaus üblich, auch dieses per Computer zu verfassen. (Daneben empfehlen wir aber doch, noch eine Handschriftprobe beizulegen, obwohl für Lehrerstellen kaum graphologische Gutachten eingeholt werden. Nach dem Titel «Handschriftprobe» können fünf Zitatsätze von Pestalozzi (besser als Freinet) folgen, dann noch die Unterschrift des Stellensuchenden und das Datum...)

Unsorgfältig verfasste Briefe vermindern die Chancen der Bewerber auf Null. Der maschinengeschriebene Begleitbrief sollte nie länger sein als eine A4-Seite: «Wenn ein Bewerbungsschreiben mehr als eine Seite umfasst, neige ich zum Überfliegen und gehe schnell zum Lebenslauf über», sagt ein Schulpflegepräsident. Für handschriftliche Bewerbungen sind zwei Seiten angemessen. Der Werbebrief in eigener Sache richtet sich auch inhaltlich nach geläufigen Regeln: Zunächst nimmt man Bezug auf das erschienene Inserat: Was spricht mich an, warum bewerbe ich mich? Es folgt eine knappe Darstellung der beruflichen Erfahrungen – aber dies im Hinblick auf die ausgeschriebene Stelle! Der Brief kann mit einer persönlichen Empfehlung schliessen: Warum bin ich die richtige Frau oder der richtige Mann für diese Stelle?

Vergessen wir nie: Der Empfänger muss vielleicht 40 Briefe lesen und hat noch andere Arbeiten. Die wichtigsten Punkte darum mit Spiegelstrichen hervorheben.

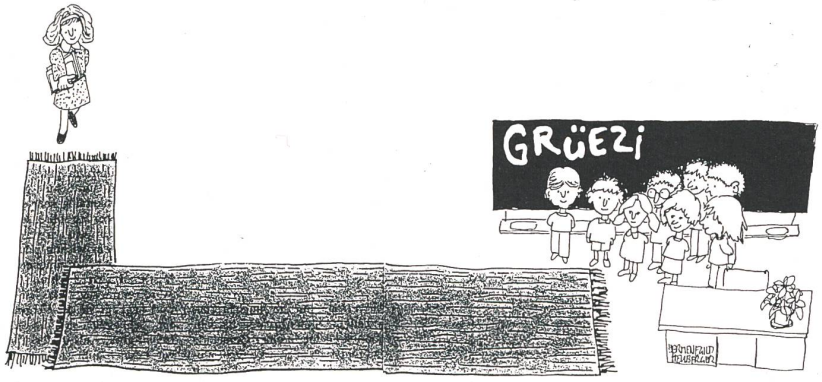
Beispiel:
Warum möchte ich gerade in Wädenswil unterrichten?
- Ich habe selber sieben Jahre in Wädenswil die Schule besucht.
- Praktikum 1 und 4 habe ich in Wädenswil (bei R. Meier und F. Seiler) absolviert.
- Im Sommer 1993 habe ich die Ferienkolonie im Wädenswilerhaus mitgeleitet.

Der Fachmann für Personalmarketing spricht vom USP (Unique Selling Proposition = Was hebt mich gegenüber andern positiv ab?). Wer weiss, wie lange teils über die richtige Wortwahl in Personalinseraten diskutiert wird, der braucht mit Vorteil die gleichen Ausdrücke wie im Inserat. Der Empfänger findet dann: «Doch, der spricht die gleiche Sprache wie wir, der passt zu uns...»

h) **Die Arbeitszeugnisse:** Bei unserem abschliessenden Rollenspiel gehen wir davon aus, dass der Bewerber nur geschrieben hat: «Arbeitszeugnisse werden auf Verlangen gerne vorgelegt», was in der Praxis nicht zu empfehlen ist.

Bewerberinnen und Bewerber sollten in der Regel Arbeitszeugnisse für jede Stelle vorweisen. Wer in die engere Wahl kommt, wird aufgefordert, fehlende Zeugnisse noch einzuholen. Eine blosse Arbeitsbestätigung führt oft zu einem Stirnrunzeln.

Laut einer Studie der Uni Bern sind Arbeitszeugnisse bei Arbeitern und kaufmännischen Angestellten in der Privatindustrie das Hauptinstrument der Personalauswahl. Bei Akademikern und Führungskräften stehe eher die Lebenslaufanalyse im Vordergrund.



Peter Ziswiler, Personalverantwortlicher der Landis & Gyr in Zug, bevorzugt Klartext bei Arbeitszeugnissen. «Noch immer erhalte ich zwar Arbeitszeugnisse mit einer Art Geheimsprache. Aber ich lege auf Wortfloskeln wie ‹volle› oder ‹vollste Zufriedenheit› keinen besonderen Wert.» Die Personalchefs achten allerdings darauf, ob eine Firma den Weggang eines Mitarbeiters ausdrücklich «bedauert».

i) **Das Stelleninterview** (vgl. Heft 4/1996: 55 Interviewfragen): Wer unvorbereitet zu einem Stelleninterview geht, ist naiv und hinterlässt kaum einen guten Eindruck. (Häufig bekomme ich darum Anrufe: «Was weisst du über die Schulgemeinde X, über das Klima im Lehrerzimmer, über den Hauptberuf des Schulpflegepräsidenten usw.?» Einmal hiess es: «Wenn die Schulpflege über mich Referenzen einholt, warum soll ich da nicht auch Informationen über die Schulgemeinde einholen?»)

In einem Leitfaden für die Privatindustrie heisst es: «Welche Fragen sind aber überhaupt zulässig?

Bewerberinnen und Bewerber müssen auf Fragen im Zusammenhang mit der Arbeit Auskunft geben. Sie sollten von sich aus sagen, was sie zur Übernahme der Stelle als geeignet erscheinen lässt.

Frauen dürfen danach gefragt werden, ob sie schwanger sind – aber manche Personalchefs werten die Privatsphäre höher und verzichten bewusst auf diese Frage.

‹Das Gespräch ist für die Anstellung entscheidend. Der persönliche Eindruck gibt den Ausschlag›, betont Peter Ziswiler von Landis & Gyr. Die Mitarbeiter reden mit: Wenn sie bei einem Bewerber ein ungutes Gefühl haben, wird er nicht eingestellt.

Bewerberinnen und Bewerber fragen sich: Wie kann ich einen möglichst positiven Eindruck machen? ‹Ich habe für ein Vorstellungsgespräch einen Jupe angezogen, obwohl ich mich sonst anders kleide. Heute sage ich: Du gibst dich am besten so, wie du bist.› Das sagt die Schaffhauserin Claudia Kurmann.

Auch die befragten Personalchefs erwarten keine Show. Sie sehen sich nicht als Detektive, die mit Fangfragen

operieren. ‹Sauber, gepflegt und natürlich› sollen die Bewerber auftreten. Kritische Fragen sind erlaubt und manchmal sogar erwünscht. Bewerber für höhere Funktionen sollten einige Informationen über die Firma besitzen, bei der sie sich bewerben.

Gegen Absagen sind auch die geschicktesten Bewerber nicht gefeit. ‹Mit der Zunahme der Absagen sinkt das Selbstvertrauen.›»

j) **Der Briefumschlag:** Fast unglaublich, wie viele zweimal gefaltete Bewerbungen schon über mein Pult gingen. Eine Bewerbung hat als Mäppchen UNGEFALTET beim Adressaten einzutreffen. Ein amüsantes Detail im Zusammenhang mit der Übermittlung der Bewerbung: Kürzlich fragte ich einen Schulpflegepräsidenten, wie er unter den fast 50 Bewerbungen zu einer Grobauslese komme. Seine Antwort: «Etwa 10% senden die Bewerbung in einem pauschal frankierten Couvert. Das ist aber juristisch untragbar. Diese Leute würden vielleicht später auch Neocolor gratis mitlaufen lassen... Solche Bewerbungen berücksichtigen wir nie, denn eine Bewerbung ist eine private Angelegenheit und darf nicht in einem pauschalfrankierten Couvert verschickt werden...»

Unsere Fallstudie (Rollenspiel)

1. Die Gruppe wird in drei gleich grosse Teile geteilt, a) die Schulpflegepräsidenten, b) die Stellenbewerber, c) die Beobachter.

2. Die Schulpflegepräsidenten verlassen das Zimmer. Sie haben rund fünf Minuten Zeit, sich auf den tabellarischen Lebenslauf einzustellen und sich dazu mindestens 15 Interviewfragen zu notieren. Vorher ist im Plenum noch festgelegt worden, was für eine Vakanz zu besetzen ist: Schulstufe, Schulort, Besonderheiten der Schulgemeinde wie 5-Tage-Woche, Blockunterricht usw. Wir gehen davon aus, dass der Begleitbrief unpersönlich und nichtssagend ist, die Zeugnisse noch fehlen, aber «auf Verlangen gerne nachgereicht werden»...

3. Die Stellenbewerber erhalten auch den Lebenslauf, mit dem sie sich identifizieren müssen. Daneben erhalten sie aber noch folgende Zusatzinformationen:

Dunkle Punkte in Ihrem Leben (nicht lügen, aber auch nicht freiwillig «beichten»)

1988 wurden Sie in Angola mit Haschisch erwischt, von der Familie fristlos entlassen und aus dem Land ausgewiesen.
1989 wurde die Prüfung am Seminar nicht bestanden. Nachprüfung in Deutsch war nötig.
1990 Scheidung von F. Bünzli nach 12 Monaten Ehe (Scheidungskonvention).
1990 und in den folgenden drei Jahren: 12 Betreibungen und in ständiger Finanznot bis heute...
1991 wurden Sie viermal als SchwarzfahrerIn von den SBB geschnappt mit Anzeige und Strafverfahren.
1992 Klavierlehrer(innen) ausbildung nicht abgeschlossen. Wegen Disziplinlosigkeit hinausgeschmissen.

(All diese «dunklen Punkte» passen in den Lebenslauf.
Dieser ist gerade darum nur vage gehalten. In Zukunft nicht nur Jahre, sondern genaue Daten angeben!)

Wird der «Schulpflegepräsident» so gezielt fragen, dass wenigstens **ein** «dunkler Punkt» des Vorlebens zum Vorschein kommt? Der Kandidat hat sich vorgenommen, diese Negativpunkte aus dem früheren Leben nicht zu verschweigen, wenn er konkret darauf angesprochen wird. Anderseits will er diese Misserfolge nicht von sich aus berichten, wenn er nicht gefragt wird. (Wenn während der Vorbereitungszeit der Kandidat in einem Lexikon noch z.B. unter «Angola» nachschlagen will, sollte ein Lexikon bereitstehen...)

4. Der Beobachter mischt sich nicht in das Interview ein, sitzt bewusst ca. zwei Meter vom Tisch weg.

Er notiert: Gesprächseröffnung? Augenkontakt? Sitzordnung? Logische Abfolge der Fragen? Besonders ergiebige Fragen? Verhalten des Bewerbers (besonders bei den «dunklen Punkten» im Vorleben)? Wie realitätsnah verläuft das Gespräch? Gesprächsabschluss? Gesprächsklima? Gesprächsanteil der beiden Personen? Anschluss – und Nachhakfragen? Offene Impulse oder geschlossene Fragen? Rollentreue?

Ernst Lobsiger

Lösung:
«Fehler» im Lebenslauf: Nicht nur Jahreszahlen, sondern genauere Daten angeben. In Angola lernt man nicht Französisch.

Unsere Rubrik «...nachgefragt...?» steht Lehrpersonen, Eltern und Schulpflegern gleichermassen offen. Unsere zwanzigtausend Leserinnen und Leser sind eingeladen, ihre (didaktischen) Fragen zu stellen oder zu laufenden Diskussionen und Antworten Stellung zu nehmen.
Auf Post freut sich:
Prof. Dr. Ernst Lobsiger,
Werdhölzlistr. 11,
8048 Zürich

Töpferkurs an der Drehscheibe und Glasuren-Woche in den Frühlings-, Sommer- und Herbstferien. Kurse nach Ihren Wünschen.
Kursleiter: gelernter Berufstöpfer
Töpferei zur Burg, Meinrad Hollenstein
Burgstr. 80, 8610 Uster, Tel. 01/941 69 21

Schloss Sargans
Mittelalterliche Burg mit Charakter!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch vom
21. März bis 11. November!
Schlossmuseum und **Museum Sarganserland**
09.30–12.00 und 13.30–17.30 Uhr, Telefon 081/723 65 69
Torkelkeller und **Restaurant Schloss**
09.00 Uhr bis Wirteschluss, Telefon 081/723 14 88

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel St.Albangraben 5 061/271 22 02	Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig	Grosse Sonderausstellung: **Pandora.** Frauen im klassischen Griechenland	28. April bis 23. Juni	Di bis So 10 – 17 Uhr Mi 10 – 21 Uhr! Mo geschlossen
Basel Basel/Rheinhafen Kleinhüningen 061/631 42 61	Ausstellung «Verkehrs-drehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer»	Darstellung der Verkehrsträger Wasser, Schiene, Strasse, Luft und des kombinierten Verkehrs mit Schwergewicht Schiffahrt	März bis Nov. Dez. bis Feb.	Di bis So 10 – 17 Uhr Di, Sa, So 10 – 17 Uhr
Bern Helvetiastr. 16 031/338 77 77	PTT-Museum	**Sonderausstellung PTT-Museum Bern «gelb, jaune, giallo . . .** Eine Ausstellung rund um die Postfarbe Gelb; jeden Do Vorführung für Schulen (gegen Anmeldung)	Verlängerung bis 18. Aug. 96	Di bis So 10–17 Uhr
Chur Postplatz 081/257 28 68	Bündner Kunstmuseum	Bündner Kunstsammlung – Joseph Beuys: Kleine Zeichnungen	30. März bis 2. Juni	Di bis So 10 – 12, 14 – 17 Uhr, Do 10–12, 14 – 20 Uhr
Freiburg/Fribourg Chemin du Musée 6 037/29 90 40	Naturhistorisches Museum	Sonderausstellung Skorpione mit lebenden Tieren	24. Mai bis 29. Sept.	tägl. 14 – 18 Uhr für Schulen zusätzlich Di bis Fr 8 – 12 Uhr Eintritt frei
Riehen Baselstr. 34 061/641 28 29	Spielzeugmuseum im Wettsteinhaus	**Sonderausstellung** Die Goldenen Jahre der Mickey Mouse: 1928–1938	16. März bis 1. Sept.	Mi 14 – 19 Uhr Do bis Sa 14 – 17 Uhr So 10 – 12, 14 – 17 Uhr
Schwyz Hofmatt 041/819 60 11	Forum der Schweizer Geschichte (Schweizerisches Landesmuseum)	Schweizer Geschichte: Die Welt der Vorfahren von 1300 – 1800 Museumspädagogische Beratung und Angebote nach Absprache	Ganzes Jahr	Di bis So 10 – 17 Uhr Ausserhalb der Öffnungszeiten nach Absprache

Für die einfache und problemlose Wiedergabe von:

CD's und Kassetten im Schulunterricht

COOMBER Verstärker-Lautsprecher mit Kassettenrecorder und eingebautem Compact-Disc-Spieler.

weitere Informationen:

AV GERÄTE SERVICE

AV-Geräte Service
W. E. Sonderegger, Gruebstr. 17, 8706 Meilen
Tel. 01/923 51 57, Fax 01/923 17 36

Ferien- und Freizeit sinnvoll einsetzen

Gründliche und seriöse Ausbildung mit Diplomabschluss.
Eintritt jederzeit möglich – individueller Unterricht in

Klassischer Körper- und Sportmassage
Fussreflexzonen-Massage

Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm.

Zentrum Bodyfeet®
KURSORGANISATION MASSAGESCHULE

Hauptsitz: Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 22 23 23
Filiale: Tiefenaustr. 2, 8640 Rapperswil, Tel. 055 210 36 56

Ihr Ferientraum

Eine wunderschöne, unberührte Natur, reine, saubere Luft und glasklares Wasser, grüne Wälder, Berge und Gletscher und ein Lagerfeuer am Abend

Unser Angebot

Die Überquerung der kanadischen Rocky Mountains mit dem Pferd

Mit dem Velo durch West-Kanada

Blockhütten- und Kanuferien im Yukon

Gerne senden wir Ihnen unser Programm 1996:
Canada Trail, Hauptgasse 29, 9620 Lichtensteig
Telefon 071/988 43 34

Kantonales Museum

Altes Zeughaus Solothurn

Öffnungszeiten:
Mai–Oktober:
Di–So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr
November–April:
Di–Fr 14.00–17.00 Uhr
Sa/So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr
Mo geschlossen

Sonderausstellung
(Auf Sackmesser's Schneide)
28.6.–31.12.96

Zeughausplatz 1
Telefon 065/23 35 28, Fax 065/21 43 87

Geöffnet jeweils
1. April bis 31. Oktober
9.00 – 12.00 Uhr
13.00 – 17.30 Uhr

Eine der schönsten Tropfsteinhöhlen der Schweiz, beliebtes Ausflugsziel, speziell auch bei schlechtem Wetter.

Idyllisches Waldrestaurant mit grosser Gartenwirtschaft, ausgedehnte Picknickmöglichkeiten längs des Lorzenlaufs.

Auskunft: Tel. 041 / 761 83 70
wenn keine Antwort: Tel. 041 / 761 15 68

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Kanton oder Region	Adresse/Person	Telefon	NOCH FREI 1996 in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Chemineéraum	Spielplatz	Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn
Amden SG	Naturfreundehaus Tscherwald, 1361 m ü. M., J. Keller	01/945 25 45	nach Absprache	●	● 21	40		●		●			●	●	●					●			
Arosa	Ferienhaus Valbella, 7099 Litzirüti Arosa, eigener Sportplatz (Polyurethan) für J+S, Ballspiele, Tennis	081/377 10 88	auf Anfrage	6	25	70			VH	8			●	●		●	●	●	●				
Bergell	V. Maraffio, Pension Sciora, 7606 Promontogno	081/822 14 90 Fax 081/822 13 89	20–26, 37–41	1	4		60	●	H	●					●								
Berner Oberland	Ferienlager Altes Schulhaus, Martha Frick, 3782 Lauenen	030/5 31 62	29, 32–52	3	8		64	●		2			●		●		●	●	●				
Berner Oberland	Ski- u. Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental	033/76 21 46	auf Anfrage	3	4	5	70	●		●			●	●	●		●	●	●				

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sesselllift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	**Kanton oder Region**	**Adresse/Person**	**Telefon**	**NOCH FREI 1996** in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●	●		●	●	●					Bleniotal/ Lukmanier TI	Ferien-, Seminar- und Lagerhaus «albergo Venezia», 6718 Camperio H. von Moos: 071/344 18 01, B. Dünki 077/96 83 07 abends		zu Ihrer Verfügung (behindertengerecht)	Ja	14	70	4	●	A	●	●		●
	●									Churer Rheintal GR	Ferienlager Says, Frau M. Hartmann, 7202 Says	081/353 56 94	auf Anfrage	1	2		21	●		●			
●	●	●	●	●	●	●				Engadin	Salecina, Ferien- und Bildungszentrum, 7516 Maloja	081/824 32 39	21, 23–25, 37, 38	2	4		56	●	H	●	●	●	●
	●		●	●	●	●				Graubünden	Arbor Felix Montana, M. Tobler, Postfach 39, 9424 Rheineck	071/888 44 67 Fax 071/888 45 50	auf Anfrage	3	10	7	93	●		●			●
●										Gruyère FR	Chalet de l'Entraide, 1661 Le Pâquier-Montbarry	029/2 56 91	20–52			60		●	A	●			●
●	●	●	●	●	●	●				Hoch-Ybrig	Chr. Meier, Postfach 368, 8618 Oetwil am See	01/929 28 30	auf Anfrage	3	10	46		●		●		●	●
●	●						●	●		Locarnese	Motel Riazzino, 6595 Riazzino	091/859 14 22 Fax 091/859 11 21	20–22, 27, 28, 33–45	2	10	35			H	●			●
●	●		●				●			Obersaxen GR	G. Alig, Meilener Ferienhaus, 7134 Obersaxen	081/933 13 77	20–23, 29, 30, 34, 35, 38	3	9	50	20		V	●	●		●
●		●	●	●	●	●	●			Saanenland	Ferienheim Amt Fraubrunnen, Schönried	031/767 78 26	auf Anfrage	9	12	127	2	●	A	2	●		●
	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Savognin	Nandro-Camp, Familie Widmer, 7460 Savognin	081/684 13 09	20–31, Herbst auf Anfrage	2	20	90		●	A	●			●
	●	●		●						Schächental Uri	M+S Plattner, Skihaus Edelweiss, 6463 Bürglen, 1720 m ü.M.	041/870 26 62	20–52	2	5	6	80	●	A	●	●		●
●	●	●		●	●					Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus Splügen	081/664 13 34 oder 01/783 84 44	20, 21, 29, 30, 32, 33, 40–52	3	6		50		V	●			●
	●	●	●	●	●	●	●	●		Tinizong/ Savognin GR	Ski- und Ferienhaus Vardaval, 7453 Tinizong GR Schulsekretariat, 8603 Schwerzenbach	01/826 09 70 Fax 01/826 09 71	auf Anfrage	3	8	6	54	●		●			
●	●	●		●	●					Zentralschweiz Emmental LU	Marbachegg Ferienheim «Schrattenblick», C. Kaiser, Einwohnergemeinde Derendingen, 4552 Derendingen	065/42 43 65	auf Anfrage	4	15	68		●		●	●		●
●										Zürich	Storchenegg, Steg im Tösstal	055/240 21 69	auf Anfrage	2	3	3	25	●		●			●

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon 041 419 47 00 Fax 041 419 47 11
Spiele - kreatives Schaffen - Trekking - **Gratis**-Katalog anfordern

Audiovisual

Die Welt der Visualisierung
gepe JUST SHARP reflecta®
Diarahmen, Montagemaschinen, Projektoren für Dia, OHP und Video, Leuchtpulte etc.
Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden
Tel. 062/723 36 36, Fax 062/723 85 69

Weyel Vision AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061/821 81 54, Fax 061/821 14 68

Ausstellwände

Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/3115866

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/22 29 01
Fax 034/23 15 46

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 00 70, Fax 01/911 04 96

SDP Shop- und Displayproduktion AG, 4123 Allschwil, Tel. 061/481 25 25, Fax 061/481 67 79

Bienenwachs

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/485 92 50, Fax 056/485 92 55

Bücher

Buchhandlung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05

Orell Füssli
Orell Füssli Verlag
Dietzingerstrasse 3
CH - 8036 Zürich
01-466 74 45
Lehrmittel
Kieser, Stam

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85, Fax 01/311 40 88

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/371 14 44

Vereinigte Blindenwerkstätten, Neufeldstr. 95, 3012 Bern, 031/301 34 51

Gase und Schweissmaterial

AGA

Pratteln	061 - 826 72 72
Zürich	01 - 431 90 22
Satigny	022 - 341 55 00
Maienfeld	081 - 302 24 21

technische, medizinische und hochreine Gase
Schweissgeräte und -zubehör

Gesundheit und Hygiene

SMAT *...eine aktuelle Methode der Suchtprävention in der Schule, anerkannt und unterstützt vom BAG. Info: Tel. 031 352 17 89 / Fax 031 351 08 75*

Handarbeiten/Kreatives schaffen/Bastelarbeit

BLICO-SEIDE
Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
BLICO-SEIDE, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 286 51 51

Textilien zum Werken und fürs Lager
aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr
Sedecor AG, Kempttalstrasse 24, 8330 Pfäffikon ZH, Tel 01/950 57 70, Fax 01/950 57 80

Holzbearbeitungsmaschinen

Gratis erhalten Sie die neue 36seitige PROBBY-Broschüre. Mit Coupon

Mich interessiert speziell:
☐ Universalmaschinen ☐ Drechselbänke
☐ Kreissägen ☐ Bandsägen
☐ Hobelmaschinen ☐ Bandschleifmaschinen
☐ Absauganlagen ☐ Maschinenwerkzeuge

ETIENNE LUZERN
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, Tel. 041/319 23 33

ROBLAND Holzbearbeitungs-maschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, u.s.w. kombiniert und getrennt.
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/8195626

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf
Telefon 01/734 35 78
Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen usw.
Verlangen Sie Unterlagen
HEGNER AG SA

Holzbearbeitungsmaschinen
NüeschAG
Sonnenhofstrasse 5 Tel. 071/311 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/311 60 70
5-fach komb. Universalmaschinen Hinkel und Robland
permanente Ausstellung / Service-Werkstätte

Informatik und Lernprogramme

SSSZ
8000 Titel Lernsoftware und 600 Lernvideos lieferbar für Vorschulalter bis Universität. Spezielle Schul-lizenzen, Lizenzen für Schüler, Studenten und Lehrer (gegen entsprechenden Ausweis).
Anfragen: Telefon 041/750 32 49, Fax 041/750 61 49
SchulSoftware Zentrum, Postfach, 6418 Rotenthurm

Keramikbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/6919927

TONY TON
Tony Güller AG, 4614 Hägendorf
Nabertherm
Keramikbrennöfen
Batterieweg 6
Telefon 062 – 216 40 40
Telefax 062 – 216 28 16
100 kg Fr. 65.–

SERVICE MICHEL VERKAUF
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Klebestoffe

Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 80 02

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Kopiervorlagen

Persen ®
Bergedorfer Kopiervorlagen: Für Deutsch, Mathematik u.a. Fächer, z.B. Schulfrühling, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte, Theater.
Bergedorfer Klammerkarten: Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorfer Lehrmittel- und Bücherservice.**
Prospekt anfordern: **Verlag Sigrid Persen, Verlagsvertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 052/375 19 84 (Frau Felix)**

Laminatoren

mencora, R. Kämpfer, Baselstrasse 151, 4132 Muttenz, Tel./Fax 061/461 14 11

Lehrmittel

Alfons Rutishauser, Schroedel Schulbuchverlag, Hauptstrasse 52, 6045 Meggen-Luzern, Tel. 041/377 55 15, Fax 041/377 55 45

Messtechnik

Professionelle Messgeräte
Handmessgeräte und Messzubehör für Schulen und Lehrinstitute
Telemeter Electronic AG
Im Gree 79, 8566 Ellighausen
Telefon 071/699 20 20, Fax 071/699 20 24
- Netzgeräte
- Zähler
- Multiinstrumente
- Funktionsgeneratoren

Modellieren/Tonbedarf

Alles zum Töpfern **bodmer ton**
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
Verlangen Sie unsere Unterlagen 8840 Einsiedeln · Telefon 055 - 412 61 71

Musik

H.C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46

Physik – Chemie-Ökologie-Biologie – Elektrotechnik

Leybold AG, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/307 30 30, Fax 031/307 30 31

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger + Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 052/625 58 90

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Schul- und Bastelmaterial

ZEUGIN AG, Baselstr. 21, 4243 Dittingen/BL, 061/765 9 765

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53

Schulmaterial/Lehrmittel

ADUKA AG
Schulmöbel–Bestuhlungen–Möbelsysteme
Hauptstrasse 96, 5726 Unterkulm, Telefon 062 / 776 40 44

Bischoff Wil
Seit 130 Jahren Ihr Lieferant für Schulmaterial und Ausbildungseinrichtungen

Erwin Bischoff AG für Schule und Schulung
Zentrum Stelz, 9500 Wil
Tel. 071 / 929 59 19 / Fax 071 / 929 19 18

BIWA Am Puls der Schule
BIWA - Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil Tel. 071 988 19 17

SCHUBI®
- SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik
- Werken-Materialien

Fordern Sie den Katalog 1995/96 an bei:
SCHUBI Lehrmittel AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 052/644 10 10 Telefax 052/644 10 99

ZESAR
ZESAR AG,
Möbel für den Unterricht
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel,
Tel. 032/25 25 94
Lebendige Stühle und Tische Fax 032/25 41 73

Schulmobiliar/Schuleinrichtungen

NOVEX STAHLMÖBEL
NOVEX ERGONOM AG
BÜRO- UND SCHULEINRICHTUNGEN
BALDEGGSTRASSE 20, 6280 HOCHDORF
TEL. 041 - 914 11 41 · FAX 041 - 914 11 40

Schulwaagen

METTLER TOLEDO
Präzisionswaagen für den Unterricht
Beratung, Vorführung, und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/212 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

Wellstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen
Planung – Beratung – Ausführung
Tel. 071/664 14 63 Fax 071/664 18 25

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04, Telefax 01/875 04 78

Spielplatzgeräte, Street-Basket, drehbare Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Referenzen
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Sprachlabor

SPRACHLEHRANLAGEN / MULTIMEDIA TRAINING

REVOX® LEARNING SYSTEM 444

artec electronics nv CATS / 4 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 4
CATS / 1 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 1

Beratung und Projektplanung
Verkauf und Installationen
Kundenspezifische Lösungen
Service - Organisation

Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146
8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20
Fax 01/870 09 30

Theater

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/422 11 88, Telefax 01/422 11 65

teaterverlag elgg
3123 Belp, Tel./Fax 031/819 42 09
Persönliche Beratung Mo–Fr 14.00–17.00Uhr
Vertretung für die Schweiz:
BUCHNER THEATERVERLAG MÜNCHEN
das Haus für aktuelles Schul- und Jugendtheater

Schultheater
MASKENSCHAU
Dauer: 1 Stunde
Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mühlhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061/321 86 96
PELLO

Turngeräte

Alder+Eisenhut AG, Alte Landstr. 152, 8700 Küsnacht, 01/910 56 53
HOCO, Turn- und Sprungmatten, 3510 Konolfingen, 031/791 23 23

Vitrinen

Vitrinen
rosconi
Rosconi AG, 5612 Villmergen
Tel. 056/622 94 30
Fax 056/621 98 44

Wandtafel

Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5705 Hallwil, 062/777 28 81

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75 Telefon 01-722 81 11 Telefax 01-720 56 29

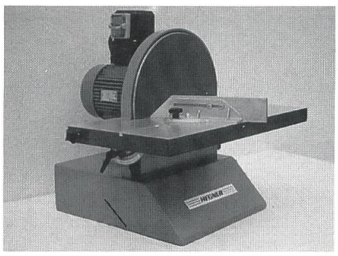
Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

bremor sa
SWITZERLAND
Sandstrahlanlagenhersteller
Oberflächenbehandlung
Chemin Vert 33
1800 Vevey
Tel. 021/921 02 44
Fax 021/922 71 54

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Tel. 01/804 33 55
3322 Schönbühl, Tel. 031/859 62 62
9016 St.Gallen, Tel. 071/282 41 51
OPO OESCHGER

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031/701 07 11, Fax 031/ 701 07 14



Hegner's Scheibenschleifmaschine HSM 300

Wenn Sie präzise und einfach Schleifarbeiten an Holz, NE-Metall, Stahl, Kunststoff ausführen möchten, dann sind Sie mit dieser neuen Hegner-Maschine bestens bedient! Starker Motor, grossflächiger Arbeitstisch, präziser Gehrungsanschlag, robuste Ausführung, effiziente Staubabsaugvorrichtung, leicht auswechselbare Schleifscheiben (Klettverschluss) sind nur einige Vorteile dieser Maschine.

Technische Daten:
Durchmesser Schleifscheibe 300 mm
Tischgrösse (neigbar 45°) 520 × 260 mm
Motor-Leistung 500 W – 1400 U/Min.
Gewicht 25 kg

Weitere Informationen bei
Hegner AG (Schweiz)
Steinackerstrasse 35, 8902 Urdorf ZH
Tel. 01/734 35 78
Fax 01/734 52 77

die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich

Redaktion

Unterstufe: (Min)
Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt, 9606 Bütschwil, Tel./Fax 071/983 31 49

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11, 8048 Zürich, 01/431 37 26

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor
alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich
Tel. 01/821 13 13, Fax 01/201 12 41
E-Mail-Adresse: Heinrich.Marti@nethos.ch

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Seminarlehrer, Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens
Tel. 041/320 20 12

Goldauer Konferenz: (Ki)
Norbert Kiechler, Primarlehrer, Tieftalweg 11, 6405 Immensee
Tel. 041/850 34 54

Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, Tel. 071/272 77 77, Fax 071/272 75 29

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 81.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 121.–
Ausland: Fr. 87.–/Fr. 127.–
Einzelpreis: Fr. 15.–, Ausland: Fr. 17.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1588.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 886.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 498.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 413.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 270.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 151.–

(zuzüglich 6,5% Mehrwertsteuer)

NEU!

Die Schweizer Schulschriften!

Als TrueType-Schriften für Ihren PC oder Apple Macintosh!

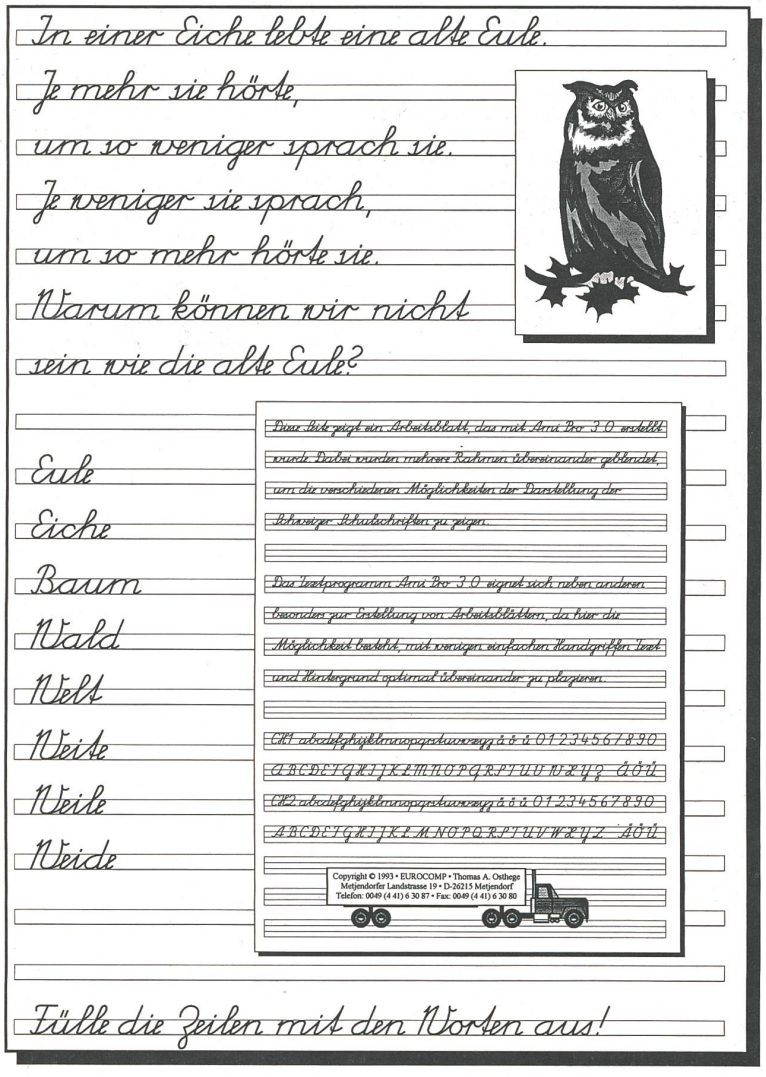
AGMNQUWZ

AGMNQVWZ

Und als Bonus diese Schweizer Schul-Druckschrift! – Verwendbar mit jeder Textverarbeitung ab Windows 3.1!

Ganz NEU: Jetzt auch für Ihren Macintosh!

Endlich erstellen Sie kinderleicht Arbeitsblätter mit Ihrem Computer!
Und die können dann zum Beispiel so aussehen:



Sie drucken Ihren Text in beliebiger Grösse.
Oder mit 2 Hilfelinien.
Oder mit 4 Hilfelinien.

Und so urteilt die Presse:

- ☐ Ein Computerprogramm, das allen empfohlen werden kann, die Arbeitsblätter für das Lesen und Schreiben in der Grundschule brauchen, welche professionell wirken und doch schnell und einfach selbst herzustellen sind. (BLLV)
- ☐ Grundschullehrer, die Arbeitsblätter mühevoll mit der Hand malen mussten, können sich sicherlich einige Zeit und Anstrengung sparen. (PC Praxis 6.93)

Übrigens:

Die Schweizer Schulschriften sind ein deutsches Qualitätsprodukt. Lieferungen dauern im Allgemeinen circa 3 bis 5 Tage. Damit die Handhabung für Sie vereinfacht wird, erfolgt die Abrechnung über unser Schweizer PTT-Konto.

Fordern Sie noch heute kostenloses Informationsmaterial an bei:

EUROCOMP • METJENDORFER LANDSTR.19/S5 • D-26215 METJENDORF • TEL.: 00 49 (4 41) 962 00 05 • FAX: 00 49 (4 41) 6 30 80